...ts-
...r
...wahl!
...schuhe
....0.95
...1.45. 1.25
.....1.75
...2.65. 2.25
...at. 3.25. 2.45
...25. 3.50. 2.00
...e 2.65. 2.45. 1.75
.....3.90
...ne ...7.25. 5.50
...ne ...9.50. 7.90
...1.65. 1.55
...ne ...5.50. 4.75
...ungen
Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M, usw.: gute Chaiselongues u. Sofas 58, 68 M. usw.: Kleiderschränke von 45 M., weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, keine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung.
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 7, nähe Marienstr.
Puppen-Wagen
Puppen
Spielwaren
in größter Auswahl
Angezahlte Sachen werden bis Weihnachten zurückgestellt.
H. Möllmann
am Rathaus
Mühlenstraße 6
Elektro
und
Radio
billig bei
H. u. C. Lauchardt
Brückstr. 60a Ruf 3790

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2,40 M, halbmonatlich 1,20 M, (im voraus zahlbar, ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Dez. 2,60 M. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 ₰, für den Monat 20 ₰. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 Millimeter breite Zeile in 1 Millimeter Höhe 10 ₰, Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 ₰, Bank- u. Finanzanzeigen 12 ₰, die 77 Millimeter breite Reklamezeile in 1 Millimeter Höhe 50 ₰. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen.

Nr. 293 — Donnerstag, den 13. Dezember 1928 — 100. Jahrgang

Erneute Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand

Ein Bombenanschlag gegen Hoover aufgedeckt — Vorstandstagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie — Der Reichskanzler fordert die Räumung.

Anschlag gegen Hoover.

Zwei Personen verhaftet.

London, 12. Dez.

Wie aus Buenos-Aires gedrahtet wird, hat die argentinische Polizei ein weitverzweigtes Komplott gegen den künftigen amerikanischen Präsidenten Hoover, der am Dienstag von Chile nach Buenos-Aires abgereist ist, aufgedeckt.

In Zusammenhang mit den zu ergreifenden Gegenmaßnahmen hat sich der Chef der argentinischen Polizei, Graneros, mit der argentinischen Regierung in Verbindung gesetzt. Um unnötige Aufregungen zu vermeiden, hat man bisher davon Abstand genommen, Einzelheiten über das beabsichtigte Komplott zu veröffentlichen. Es ist jedoch bekannt, daß die Polizei seit einigen Tagen als Gegner der Vereinigten Staaten bekannte Personen überwachte, besonders diejenigen, die bei früheren Demonstrationen hervorgetreten waren, so besonders bei den Kundgebungen gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti und gegen die Intervention der Vereinigten Staaten in Nicaragua. Präsident Irigoy veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt, geheime Nachforschungen der Polizei hätten in einem Hause in der Estombastraße zur Auffindung von vier Handgranaten, zweizylindrischen Bomben, einer viereckigen Bombe und ferner einer Menge von Dynamit, Revolvern, automatischen Pistolen und Munition geführt. Die Polizei gibt an, sie hätte bei dieser Haussuchung ferner einen ausgearbeiteten Plan der Eisenbahnlinien gefunden und glaube, die Verschwörer hätten geplant, unmittelbar vor der Ankunft Hoovers, die am Donnerstagnachmittag zu erwarten ist, Bomben auf den Schienenweg zu legen. Zwei junge Männer wurden verhaftet. Es wird ferner angegeben, daß 1500 Mann der Garde abkommandiert werden, um einen besonderen Dienst zur Sicherheit Hoovers auszuüben.

Der Prinz von Wales in London.

Besserung im Befinden des Königs.

London, 12. Dez.

Der Prinz von Wales ist in Begleitung des Premierministers Baldwin, der ihm nach Folkestone entgegengereist war, gestern abend kurz nach zehn Uhr hier eingetroffen. Vor dem Bahnhof hatte sich eine gewaltige Menge angesammelt; ein starkes Polizeiaufgebot sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Wie berichtet wird, hatte der König keine Kenntnis von der bevorstehenden Rückkehr des Prinzen gehabt. Er erkannte ihn aber sofort, als er im Krankenzimmer erschien und begrüßte ihn.

Nach dem nachmittags veröffentlichten offiziellen Bulletin hat die heute morgen festgestellte leichte Besserung im Befinden des Königs weiter angehalten. Heute morgen ist etwas eiterige Flüssigkeit, die sich um die Basis der rechten Lunge abgesondert hatte, durch Punktierung entfernt worden. Eine Wiederholung des Eingriffs wird voraussichtlich nötig sein.

Die Reparationsantwort.

Der Inhalt des französischen Entwurfs.

London, 12. Dez.

Der amtliche britische Funkdienst meldet: Nach Beendigung des Gedankenaustausches zwischen den interessierten Regierungen ist der Entwurf einer Antwort auf die deutsche Note vom 30. Oktober, die die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zum Studium der Reparationsfrage zum Gegenstand hatte, fertiggestellt worden. Die britische Regierung hat die französische Regierung wissen lassen, daß sie mit der Formulierung dieser Antwort unter der Voraussetzung einverstanden ist, daß auch die anderen beteiligten Regierungen zustimmen. Es verlautet, daß der deutschen Regierung von der Antwort in allgemeinen Umrissen Kenntnis gegeben worden ist. —

Der Antwortentwurf Poincarés erwähnt, wie die „Times" berichten, in einem Vorwort das Vorhandensein der verschiedenen Denkschriften, die von den alliierten Regierungen entworfen wurden und die die Grundsätze enthalten, die sie für eine vollständige und endgültige Regelung der deutschen Reparationsverpflichtungen als wesentlich ansehen. Der Entwurf stellt dann fest, daß in Beantwortung dieser Denkschriften, die der deutschen Regierung nur zur Unterrichtung zugeleitet wurden, Deutschland an die Alliierten eine Denkschrift übersandte, in der festgestellt wird, daß es sich durch diese Grundsätze nicht gebunden erachten könne. In der Antwort wird weiter auf die deutsche Anfrage vom 30. Oktober Punkt für Punkt eingegangen. Der Grundsatz der Unabhängigkeit der Sachverständigen wird angenommen mit dem Vorbehalt, daß ihre Empfehlungen die beteiligten Regierungen nicht binden können. Die Ernennung der alliierten Sachverständigen wird ebenso wie im Falle des Daweskomitees durch die Reparationskommission erfolgen, während die deutschen Sachverständigen direkt durch die deutsche Regierung ernannt werden und volle Gleichberechtigung mit den durch die Reparationskommission ernannten Sachverständigen genießen. Die Zahl der Sachverständigen wird auf zwei für jeden Staat begrenzt, um den Ausschuß auf einen möglichst engen Kreis zu beschränken. Nach der ersten Zusammenkunft in Paris werden die Sachverständigen selbst über ihren weiteren Tagungsort entscheiden. Sobald Poincaré die Versicherung besitzt, daß die Antwort, die auf Anweisung Churchills auch den übrigen Alliierten vorgelegt wurde, für Deutschland annehmbar ist, werden die diplomatischen Vertreter der fünf beteiligten Mächte offiziell die Antwort in Berlin übergeben, wodurch die Vorverhandlungen zu ihrem Abschluß kommen.

Fortsetzung der Außenminister-Verhandlungen.

Grandi hat Lugano schon verlassen. — Woldemaras vor dem Rat.

Lugano, 12. Dez.

Dr. Stresemann begab sich am Mittwoch nachmittag um ½6 Uhr in das Hotel Splendid, um Briand seinen Gegenbesuch zu machen. Infolge irrtümlicher Dispositionen traf Briand, kurz nachdem Stresemann das Palace-Hotel verlassen hatte, in Begleitung seines Sekretärs im Palace-Hotel ein, sodaß schleunigst sein Sekretär nach dem Splendid-Hotel geschickt werden mußte, um Dr. Stresemann zu benachrichtigen, daß Briand ihn bereits im Palace-Hotel erwarte. Nach kurzer Zeit kehrte Stresemann ins Palace-Hotel zurück. Es fand nunmehr eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Briand statt.

Die Besprechung verlief wieder in sehr freundschaftlicher Form. Sie dauerte 1½ Stunden. Die Besprechungen werden fortgesetzt. Die heutige Zusammenkunft galt einer allgemeinen Erörterung der deutsch-französischen Politik und ihrer Weiterentwicklung. Unmittelbar nach seiner Unterredung mit Dr. Stresemann stattete Briand dem englischen Außenminister noch einen Besuch ab, der etwa eine Viertelstunde dauerte.

Wie verlautet, besteht die Absicht, eine gemeinsame Besprechung der drei Außenminister Deutschlands, Englands und Frankreichs abzuhalten. Ein Zeitpunkt für diese Besprechung ist noch nicht festgesetzt.

*

Von gut unterrichteter italienischer Seite wird erklärt, daß Grandi, der heute nach Rom zurückgekehrt ist, in seiner Unterredung mit Dr. Stresemann eingehend den Standpunkt der italienischen Regierung in der Reparationsfrage auseinandergesetzt habe. Ebenso sei auch in den Unterredungen Grandis mit Chamberlain und Briand die Reparationsfrage eingehend erörtert worden. Die italienische Regierung stimme hinsichtlich der rechtlichen Auslegung des Artikels 431, auf den der deutsche Räumungsanspruch aufgebaut ist, mit dem Standpunkt der englischen und französischen Regierung überein.

Es verstärkt sich im Verlauf der diplomatischen Besprechungen der Eindruck, daß irgendwelche greifbaren Ergebnisse in keiner der Deutschland berührenden Fragen in Lugano zu erzielen sein werden. Die großen Gegensätze zwischen der deutschen und der alliierten Auffassung in der Reparationsfrage und in der Räumungsfrage scheinen kaum eine Milderung durch die letzten Besprechungen erfahren zu haben und bestehen weiter fort. Die Haltung, die der englische und der französische Außenminister bisher eingenommen haben, und die verschiedenen Erklärungen gegenüber der Presse zeigen deutlich, daß man auf alliierter Seite in keiner Weise gewillt ist, den deutschen Wünschen in der Reparations- und Räumungsfrage irgendwie Rechnung zu tragen. Von englischer Seite wird immer wieder betont, daß Räumungsverhandlungen undenkbar seien. Es ist ferner zu erwarten, daß in den kommenden Besprechungen der nächsten Tage die Frage der Feststellungs- und Vergleichskommission eine gewisse Rolle spielen wird. Auch hierin ist mit einem Entgegenkommen gegenüber den deutschen Wünschen nicht zu rechnen. Ohne Zweifel steht ferner fest, daß eine sachliche Erörterung über die Einsetzung des Sachverständigen-Ausschusses für die Reparationsfrage, sowie der Reparationsfrage selbst hier kaum möglich ist, da die Führung in den Verhandlungen bei Poincaré und Churchill liegt und somit die Kompetenz der alliierten Außenminister in diesen Fragen eine stark begrenzte ist.

Die Mittwochvormittagssitzung des Völkerbundsrates war ausschließlich den Verhandlungen über den polnisch-litauischen Streit gewidmet. Die Sitzung begann mit der Verlesung eines Berichtes des neuen Berichterstatter für die polnisch-litauische Frage, Quinones de Leon, der sich mit der Feststellung begnügte, daß das Protokoll der letzten Königsberger Konferenz noch nicht vorliege, da die beiden Parteien mündliche Erklärungen abzugeben wünschten. Es entspann sich sodann zunächst eine heftige Debatte zwischen Zaleski und Woldemaras, in der letztere in heftigen Ausdrücken das von der polnischen Delegation in Königsberg angefertigte Protokoll der Konferenz kritisierte. Das Protokoll sei unvollständig, habe zahlreiche Fehler, sachliche Irrtümer, Lücken, sei außerdem in einem schlechten französischen Stil gehalten. Hier griff Briand ein. Er hat in ernstem Tone, die Debatte nicht auf Formalitäten zu beschränken, sondern auf den Boden des Problems einzugehen. Hierauf entwickelte Woldemaras in 1½-stündigen historisch gehaltenen Ausführungen nochmals den grundsätzlichen litauischen Standpunkt in dem Streitfall. Er hob hervor, daß der Streit zwischen Polen und Litauen Jahrhunderte alt sei und kritisierte in ungewöhnlich scharfen Ausdrücken die Haltung der polnischen Delegation in Königsberg. Litauen sei Gewalt angetan worden. Die Ungerechtigkeit sei bisher nicht wieder gutgemacht worden und triumphiere über die Gerechtigkeit. Die Botschafterkonferenz habe nicht das Recht, einmal geschaffene Bindungen zu lösen und internationale Verträge für nichtig zu erklären. Polen sage heute, es sei so friedlich, daß es nichts weiter verlange, als das zu verdauen, was es zusamengerafft habe. Polen wolle aber Korridore schaffen, in denen starke „Zugluft" wehe. Der Frieden im Osten sei in Gefahr. Jeden Tag könnten sich neue Zwischenfälle ereignen. Mit großem Nachdruck erklärte Woldemaras dann, heute gehe es nur eines, entweder erhalte Litauen Wilna zurück und bleibe ein unabhängiger Staat, oder es werde alles verlieren. Eine andere Wahl gebe es jetzt nicht mehr. Wenn die polnische Regierung ernsthaft und ehrlich die Absicht habe, mit der litauischen Regierung über Handels- und Wirtschaftsfragen zu verhandeln, so sei die litauische Regierung durchaus bereit, auf dem normalen diplomatischen Wege in Verhandlungen hierüber einzutreten. Die polnische Regierung müsse jedoch ein für allemal darauf verzichten, politische Fragen auf dem Wege wirtschaftlicher Verhandlungen zu erreichen.

Der Rat beschloß, den Berichterstatter mit der Ausarbeitung eines neuen Berichtes über die weitere Behandlung des polnisch-litauischen Streites zu beauftragen. Der Bericht soll noch auf der gegenwärtigen Tagung dem Rate vorgelegt werden. Die lange Aussprache spielte sich ausschließlich zwischen Woldemaras und Zaleski ab und fand ihren Abschluß mit einem Vorschlag Zaleskis, auf den früheren Beschluß des Rates zurückzugreifen und den technischen Organen des Rates den Auftrag zu übermitteln, für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Polen und Litauen mitzuwirken. Zaleski erklärte, er sei der Ansicht, die Königsberger Konferenz sei deshalb ein Mißerfolg, weil die litauischen Vertreter ernsthaft nicht die Absicht gehabt hätten, den Empfehlungen des Rates Folge zu leisten. In Polen denke niemand daran, die gegenwärtige Grenze zwischen Polen und Litauen zu ändern. Die nächste Sitzung des Rates findet am Donnerstag um ½11 Uhr statt.

Die Industrie tagt.

Steuer- und Reparationsfragen.

Berlin, 12. Dez.

Präsidium, Vorstand und Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie hielt am Mittwoch Sitzungen ab. Das Präsidium erörterte die Frage der Exportförderung und bekannte sich einstimmig zu der Auffassung, daß für Deutschland eine aktive und intensive Exportförderungspolitik dringend notwendig sei.

Der Vorstand nahm zunächst einen Bericht des geschäftsführenden Präsidialmitgliedes, Geheimrat Kastl, über die bisherige Entwicklung des Eisenkonfliktes entgegen. Darauf sprach Geh.-Rat Dr. Bücher über die Ausbildung der Gewerbelehrer. Ueber aktuelle Steuerfragen sprach Direktor Dr. Haußmann, Vorsitzender des Steuerausschusses des Reichsverbandes. Er behandelte zunächst die Vorschläge zur Deckung des auf etwa 500 Mill. Mark beziffterten Fehlbetrages des Reichshaushalts 1929 und erhob grundsätzliche Bedenken gegen die Wiedereinführung der Vermögenszuwachssteuer. Ebenso lehnte er Vorschläge für eine Erhöhung des Satzes der Vermögenssteuer und der Erbschaftssteuer ab. Eine finanzielle Auswirkung könne nur die Herabsetzung der Freigrenzen haben. Besonders dringlich sei die Herabsetzung des zu hohen Einkommensteuertarifes. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen untergog der Redner u. a. den Steuervereinheitlichungsgesetzentwurf einer kritischen Betrachtung.

Im Hauptausschuß behandelte Geheimrat Kastl die Entwicklung der Reparationsfrage und begründete die positive Einstellung der deutschen Industrie zur Wiederaufrollung dieser Frage. Er unterstrich die deutsche Forderung, daß der neue Sachverständigen-Ausschuß frei von politischen Einflüssen und völlig unabhängig sein müsse. Auf der anderen Seite müsse jede Regierung gegenüber dem neuen Gutachten volle Handlungsfreiheit behalten. Für die Einschaltung der Reparationskommission käme nur ein formelles Ernennungsrecht in Frage. Von einer wirklichen Lösung der Reparationsfrage könne nur gesprochen werden, wenn die Endregelung die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht übersteige.

Faule Kompromisse.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Kattowitz, im Dezember.

Der Kampf gegen das Deutschtum in Ostoberschlesien wird in unverminderter Schärfe fortgeführt. Lediglich die Kampfmethoden sind andere geworden. Heute wird weniger mit dem Gummiknüppel gearbeitet als in den ersten Jahren nach der Abtrennung; die Polen führen den Kampf jetzt mit verfeinerten Methoden. Die Deutschen werden vor allem durch wirtschaftliche Schwierigkeiten bekämpft, durch die man den deutschen Elementen die Existenzmöglichkeit abzugraben versucht. Besonders schlimm ist dies für die Deutschen, die als Angestellte, Arbeiter oder Beamte in Ostoberschlesien tätig sind, da sie naturgemäß wirtschaftlich am stärksten abhängig sind von dem herrschenden Regime. Wenn diese Deutschen ihre Stellungen nicht verlieren wollen, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als stillschweigend alles zu dulden und ihr Deutschtum nach außen hin nach Möglichkeit zu verbergen.

Nach wie vor gilt neben den wirtschaftlichen Bedrohungen der Kampf der Minderheitsschule, die ja das Hauptstück einer deutschen Zukunft in Ostoberschlesien ist. Auch hier ist man im Laufe der Zeit zu einer neuen Methode gekommen. Der Kampf gegen die deutsche Schule wird jetzt geführt durch Kompromisse, die nach außen hin den Eindruck erwecken, als ob Polen bemüht sei, Frieden mit der deutschen Minderheit zu halten, die in Wirklichkeit aber schwere Gefahren für die Zukunft des Deutschtums in sich bergen. Bis jetzt sind auf dem Gebiete des Schulwesens zwei Kompromisse geschlossen worden. Der erste wurde im März 1927 in Genf vereinbart. Es war dies die unglückselige Vereinbarung der Sprachprüfungen, bei der von deutscher Seite auf das Recht der Eltern, selbst zu bestimmen, ob die Kinder in die deutsche Minderheitsschule gehen sollen oder nicht, verzichtet wurde und die Aufnahme in eine deutsche Minderheitsschule von dem Ausfall einer Sprachprüfung abhängig gemacht wurde. Durch diesen Kompromiß sind rund 4000 Kinder den deutschen Schulen in Ostoberschlesien verloren gegangen. Man sieht daraus schon, welch unheilvolle Folgen solche deutschen Verzichte haben.

Im November d. J. ist wiederum auf das Drängen des Präsidenten der Gemischten Kommission zwischen Vertretern der deutschen Minderheit und der polnischen Regierung ein neuer Schulkompromiß abgeschlossen worden, der eine Erledigung der Beschwerde des deutschen Volksbundes wegen Schließung von Minderheitsschulen brachte. Es handelte sich um sechs Minderheitsschulen. Nach dem Genfer Abkommen war diese Maßnahme völlig ungerechtfertigt, und wenn der Völkerbund die Kraft besessen hätte, das von ihm geschaffene Genfer Abkommen durchzuführen, so hätten sämtliche sechs Schulen wieder eröffnet werden müssen. Der machtlose Völkerbund, der ja in den Minderheitsfragen völlig versagt, hat sich aber um eine klare Entscheidung herumgedrückt und die Sache der Gemischten Kommission zur Erledigung überwiesen. Das Ergebnis dieser Erledigung ist der neue Schulkompromiß, bei dem man eine Halb-und-halb-Lösung gefunden hat. Von den sechs geschlossenen Schulen werden drei wieder eröffnet und drei bleiben geschlossen. Mit den drei geschlossenen Minderheitsschulen gehen 60 Kinder der deutschen Schule verloren.

In Wirklichkeit bedeutet dieser Kompromiß einen Verlust für die deutsche Sache in Ostoberschlesien. Denn wenn man so weiter Kompromisse schließt, wie man das bereits zweimal getan hat, bröckelt immer mehr von den deutschen Schuleinrichtungen ab, bis nach Jahren zum Schlusse überhaupt nichts mehr übrig bleibt. Diese Kompromisse bedeuten nichts anderes als freiwillige Verzichte auf Rechte, die im Genfer Vertrag ausdrücklich zugesichert sind. Allerdings gibt es für die Deutschen in Ostoberschlesien kaum andere Lösungsmöglichkeiten; denn ein Schützer der Genfer Vertragsrechte fehlt. Die deutsche Minderheit ist praktisch der Willkür der polnischen Behörden ausgeliefert. Die deutsche Regierung, die vielleicht nach Versagen des Völkerbundes als Schirmer der Rechte der deutschen Minderheit auftreten könnte, hat andere Sorgen. Rheinlandräumung und Reparationen sind zwei so wichtige Fragen, daß ihnen gegenüber die Sorgen der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien in den Hintergrund gedrängt werden. Unter diesen Umständen steht allerdings der Deutsche in diesem schweren Kampf um sein Volkstum dem Ende mit wenig Hoffnung entgegen.

Es kann daher nicht dringend genug betont werden, daß, wenn es so weiter geht, Ostoberschlesien für immer verloren ist; denn die Polonisierung macht große Fortschritte. Die Taktik der Kompromisse, das Herumdrücken

des Völkerbundes um klare Entscheidungen, die mangelnde deutsche Aktivität in den großen Ostfragen sind den Polonisierungsbestrebungen außerordentlich günstig. Die Deutschen in Ostoberschlesien sind allein auf sich selbst angewiesen. Keiner hilft ihnen. Kein Völkerbund! Keine Reichsregierung! Nur die ihnen angeborene oberschlesische Zähigkeit läßt sie festhalten an ihrem Deutschtum. Einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle der einzelnen Sorgen, die in der Leidensgeschichte der Deutschen in Ostoberschlesien eine Rolle spielen, zeigt die Tagesordnung der gegenwärtigen Dezember-Ratstagung in Lugano, auf der wieder nicht weniger als neun ostoberschlesische Beschwerden stehen. Vorwiegend sind es Schulangelegenheiten. Das Hauptinteresse beansprucht eine Kollektivbeschwerde des Deutschen Volksbundes über die falsche Auslegung des vom Völkerbunde bereits bestätigten Urteils des Haager Schiedsgerichtshofes in der Frage der Entscheidung über die Aufnahme in die deutsche Minderheitsschule. Denn obwohl in dieser Frage alle Instanzen gegen Polen entschieden haben, legt die polnische Regierung die letzte endgültige Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes gegen den klaren Willen des Urteils in ihrem Sinne aus und hält sich einfach nicht an die sich aus dem Urteil ergebenden klaren Folgerungen.

Alle diese Fragen, die wiederum auf dem Völkerbundsprogramm stehen, sind für die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien von grundsätzlicher Bedeutung. Aber wie es scheint, besteht auch diesmal wieder die Gefahr, daß die ostoberschlesischen Angelegenheiten erst wieder zum Schluß der Tagung in Bausch und Bogen behandelt werden, so daß überhaupt nicht abzusehen ist, wann diese Beschwerden, unter denen sich einige befinden, die bereits seit Jahren laufen, erledigt werden. Die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien fragt sich nur, wie lange noch ihre Geduld durch dieses Theaterspiel beim Völkerbund in Anspruch genommen werden soll. „Quo usque tandem?" „Wie lange noch?" das ist die Schicksalsfrage der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien. Wie lange noch soll der Kampf gehen? Wie lange noch soll das in feierlichen Verträgen garantierte Recht keinen Schützer finden? Wie lange noch sollen wir allein stehen in unserem Kampf um unser Volkstum?

Und die Antwort? Aus Genf? Aus Berlin? — Wenn Völkerbund und Reichsregierung die Hilferufe nicht hören, dann bleibt der deutschen Minderheit ja nichts anderes übrig, als sich an das ganze deutsche Volk zu wenden, dem es sich zugehörig fühlt, damit der Kampf der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien Sache des ganzen deutschen Volkes wird. Dafür zu sorgen in Wort und Schrift ist jetzt die wichtigste Aufgabe.

Regierungsappell an Lugano.

Der Kanzler sagt: „Das deutsche Volk ist einig in der Forderung der Räumung."

Berlin, 12. Dez.

Bei einem Empfang des Vereins Berliner Presse zu Ehren der Reichsregierung und der Staatsregierung hielt Reichskanzler Müller eine politische Rede. Er gedachte zunächst der seit dem letzten vor 13 Monaten veranstalteten Bankett des Vereins Berliner Presse auf Grund der Wahlen vom 20. Mai eingetretenen Veränderungen in der Zusammensetzung des Reichstages und des Kabinetts und erklärte im Hinblick auf die in Deutschland bestehenden 7—9 Parteien: Der Zugang der Jugend hat in der Nachkriegszeit zur Vereinfachung des deutschen Parteisystems noch nicht beigetragen. Vielleicht liegt das mit daran, daß wir in Deutschland immer noch nicht unsere volle Freiheit wieder haben. Gemäß dem Diktat von Versailles haben wir zehn Jahre nach dem Kriege immer noch feindliche Truppen im Lande, wir sind noch immer nicht im Besitz der vollen Souveränität. Der Reichskanzler gedachte in diesem Zusammenhang des von schwerer Krankheit genesenen Reichsaußenministers, der sich in Lugano dafür einsetzte, daß Deutschland

von fremder Besatzung frei werde

und sagte hierzu: das ist ihm nicht nur deutsches Ziel, sondern Ziel der internationalen Politik. Für die Befriedung Europas hat er in den letzten fünf Jahren seine ganze Arbeitskraft eingesetzt. Es wird Zeit, daß diese Arbeit bessere Früchte trägt. Der Reichskanzler stellte hierauf eine Reihe außenpolitischer Thesen auf die Gemeinsamkeit des deutschen Volkes seien und führte hierzu aus: Die Welt muß wissen, daß so uneinig das deutsche Volk sonst in seinen politischen Auffassungen ist, es einig ist in dem einen Punkt der Forderung der Räumung der besetzten Gebiete. Der Ausgangspunkt für diese Forderung ist und bleibt der Rechtsstandpunkt. Für diejenigen, die, wie ich, den Beitritt zum Völkerbund seit Jahren gefordert hatten weil sie von der Notwendigkeit der Durchsetzung der Völkerbundsidee überzeugt waren, war es selbstverständlich, daß Deutschland dem Völkerbund als gleichberechtigt anerkannt würde. Mit der Idee der Gleichberechtigung verträgt sich aber die Fortdauer der Besetzung nicht. Die Besatzung, die nach dem Versailler Vertrag zeitlich begrenzt ist, ist kein Sicherheitspfand. Außerdem ist

die Entwaffnung Deutschlands anerkannt.

Die Besetzung ist auch kein Leistungspfand. Nach dem Versailler Vertrag wird sie im Jahre 1935 auch für die 3. Zone enden. Im übrigen hat der Dawesplan bisher funktioniert. Der Reparationsagent bestätigt das von Bericht zu Bericht öffentlich

Was fehlt, ist die Endlösung.

Sie darf nur gefunden werden, nachdem die Leistungsfähigkeit Deutschlands ernstlich und genau nachgeprüft ist. Reichskanzler Müller wies den Vorwurf zurück, daß der Reichsaußenminister seine letzte Reichstagsrede über die außenpolitischen Fragen aus Gründen der inneren Politik gehalten habe und erklärte: Da das deutsche Volk in der Forderung der alsbaldigen Räumung einig ist, sind Rücksichten auf die innere Politik nicht notwendig, und ich habe bereits in Genf in den Verhandlungen der Sechs darauf hingewiesen, daß auch keine Sorge um die besetzten Gebiete uns veranlaßt, diese Forderung zu erheben. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete will ausharren, wenn das notwendig sein sollte. Nicht aus Gründen der inneren Politik, sondern aus denen der äußeren Politik fordern wir die Räumung, weil sie zur Befriedung Europas einfach notwendig ist. Die Grenzen im Westen sind durch die Locarno-Verträge garantiert. Auch daraus muß als Konsequenz gezogen werden, daß endlich Rhein und Saar befreit werden. Die Saarbevölkerung ist kerndeutsch. Als Sohn eines Saarländers bin ich dafür ein lebendiger Zeuge. Wenn wir die Befreiung dieser Gebiete von der Fremdherrschaft fordern, so nicht zuletzt deshalb, weil damit auch die Zwischenfälle ausgeschaltet werden, die immer wieder dazu beitragen, daß alte Wunden aufgerissen werden. Wir wollen in friedlicher Mitarbeit unsere Stellung beziehen im Rate der Völker. Selbstverständlich muß dann auch

für die Deutschen das Selbstbestimmungsrecht

gelten. Wenn ich von Selbstbestimmungsrecht rede, denke ich auch an Deutsch-Oesterreich. Wir können uns die Voraussetzungen nicht nehmen lassen, die selbst nach dem Vertrag von Versailles für den Anschluß gegeben sind. Mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker steht der Anschluß Oesterreichs an Deutschland in keiner Weise im Widerspruch. Wir sind eine Nation, wir tragen gemeinsames Leid und das hat uns gefühlsmäßig nur noch näher gebracht. Auch in der Anschlußfrage ist das ganze Volk einig.

Zur inneren Politik übergehend führte der Minister aus: Es wird behauptet, daß die Reichsregierung gar keine richtige Regierung wäre. Diese Behauptung beruht auf einer irrigen Auslegung der Reichsverfassung. Die Reichsverfassung schreibt die Bindung der Parteien an die Regierung nicht vor. Sie fordert nur den Rücktritt der Regierung, wenn der Reichstag der Regierung das Vertrauen versagt. Bisher sind die Mißtrauensanträge gegen die Regierung abgelehnt worden. Sicherlich waren 80 Proz. der deutschen Bevölkerung erfreut, als es der Reichsregierung, wenn auch mit außerordentlichen Mitteln, gelang, den

Eisenkonflikt an Rhein und Ruhr

beizulegen. Es war eine Vertrauenskundgebung für die Reichsregierung, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer einem Mitgliede der Reichsregierung die endgültige Entscheidung über die Streitfragen in die Hand gaben. Der Reichskanzler ging dann auf die Schwierigkeiten über, die die Regierung demnächst zu überwinden habe und wobei er in erster Linie an das Defizit im Etat und seine Deckung erinnerte und sagte: weil diese Aufgabe aus außen- und innenpolitischen Gründen gelöst werden muß, bin ich bestrebt gewesen, die Regierung auf eine festere Grundlage zu stellen. Die Verhandlungen hierüber gehen jedoch nur langsam vorwärts. Ich nehme an, daß die Mehrheit des deutschen Volkes keine Krise will. Gerade das ist es, was gebieterisch verlangt, daß sich die Parteien auf dem Boden unserer republikanischen Verfassung zu einer Mehrheitsregierung auf Dauer zusammenfinden.

Gegen den Achtstundentag.

Eine Eingabe des Langnamvereins.

Düsseldorf, 13. Dez.

Der Langnamverein hat betreffend Durchführung des Achtstundentags in den Reichsverwaltungen, öffentlichen Verkehrsanstalten usw. an die zuständigen sechs Ministerien und an den Reichsbankpräsidenten eine Eingabe gerichtet, der wir u. a. entnehmen: Die bekanntgewordene Absicht, in den öffentlichen Verwaltungen die bestehende Arbeitszeit durch Einführung des schematischen Achtstundentags grundsätzlich zu verkürzen, hat in der rheinisch-westfälischen Wirtschaft ernsteste Besorgnisse ausgelöst. Gegen diesen Plan würden wir keinerlei Einwendungen zu erheben haben, wenn der Achtstundentag nicht nur in Deutschland, sondern zur gleichen Zeit und in gleichem Umfang auch im gesamten, uns interessierenden Ausland eingeführt würde, wenn die deutsche Wirtschaft dieselben oder wenigstens ähnliche Arbeitsbedingungen hätte wie die ausländische und wenn schließlich nicht die Sonderbelastung Deutschlands durch die Reparationsverpflichtungen bestehen würde. Solange aber diese Voraussetzungen nicht restlos erfüllt sind, kann u. E. der Einführung der 48-Arbeitsstunden-Woche nicht nähergetreten werden.

Schließlich darf nicht unbeachtet bleiben, daß die Durchführung des reinen Achtstundentages in den öffentlichen Verwaltungen im Berufungswege wohl unzweifelhaft dazu führen müßte, auch in den privatwirtschaftlichen Betrieben dieselbe Arbeitszeitverkürzung durchzusetzen.

Der preußische Etat

vom Finanzminister eingebracht.

Berlin, 12. Dez.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff brachte im Preußischen Landtag am Mittwoch den Etat mit einer längeren Rede ein, worin er u. a. zunächst darauf hinwies, daß die Ueberschüsse aus dem Jahre 1924 bei allen öffentlichen Körperschaften zur Befriedigung lange zurückgedrängter Bedürfnisse verbraucht worden seien. Da auch die Konjunktur ihren Höhepunkt überschritten habe, und da andererseits die Reparationsleistungen ihren Höchstbetrag erreichten, sei mit wachsenden Steuereinnahmen nicht mehr zu rechnen. Aus dieser Situation ergebe sich die ernste Lage der öffentlichen Finanzen. So habe

der Zuschußbedarf

der preußischen Verwaltung im Jahre 1925 1488, im Jahre 1928 1596 Millionen Reichsmark betragen und er werde für 1929 mit 1616 Millionen veranschlagt. Die Steigerungen im Jahre 1927 und 1928 seien im wesentlichen auf die Besoldungsreform zurückzuführen. Nunmehr müsse die Besoldungsbewegung aber zur Ruhe kommen. Der Minister erwähnte dann die bekannten Abschlußzahlen des Etats, die für den Brutto-Etat in Einnahme und Ausgabe mit 4172 Millionen abschließen und damit ein Mehr von 64,5 Millionen aufweisen. Im Netto-Etat aber betrügen die Mehrausgaben nur 20,1 Millionen. Sie erklärten sich daraus, daß die reinen Verwaltungsausgaben um 12 Millionen gestiegen seien. 10 Millionen hiervon würden aber durch geringe Bauunterhaltungsausgaben wieder wett gemacht. Weiterhin erfordere jedoch die Schuldentilgung eine Mehrausgabe von 13 Millionen und die zum erstenmal in die Erscheinung tretende Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die Staatsangestellten und Arbeiter, eine begrüßenswerte soziale Einrichtung, ein Mehr von 5 Millionen. Diese Mehrausgaben von rund 20 Millionen würden durch

höhere Erträgnisse der Grundvermögensteuer

und Ueberschüsse der Betriebe zu decken sein. Die preußischen Steuergesetze, die an sich am 31. März 1929 ablaufen, würden vorläufig verlängert werden müssen, da die Steuervereinheitlichungsgesetze des Reiches frühestens vom 1. April 1930 in Kraft treten könnten. In den Etat seien auch 25 Millionen Mark Entschädigungsforderungen gegen das Reich eingestellt, während die gesamten preußischen Ansprüche an das Reich aus dem verlorenen preußischen Staatseigentum und aus dem Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich sich auf insgesamt 5,8 Milliarden Mark beliefen. In Preußen seien in den vergangenen Jahren rund 800 Millionen Mark Anleihen für werbende und produktive Zwecke bewilligt worden. Bedenklich sei allerdings, daß die Anleihen hinter den Anleiheausgaben herhinkten und daß zurzeit rund 150 Millionen Mark Vorschüsse auf den Anleihekonten zu verzeichnen seien. Man werde die Anleiheausgaben stärker drosseln müssen. Das Verhältnis der aufgenommenen Anleihen zum preußischen Staatsvermögen, das auf 7,29 Milliarden Mark geschätzt werden könne, sei günstig. Angesichts der starken Anspannung des Haushalts sei die Forderung besonders zu betonen, daß Ausgaben nur dann bewilligt werden, wenn die Deckung für sie vorhanden ist.

Die Unfallversicherung.

Weiterberatung im Reichstag.

Berlin, 12. Dez.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstages, die um 3 Uhr eröffnet wurde, wurde die zweite Beratung der Novelle über die Ausdehnung der Unfallversicherung fortgesetzt. Artikel 1 der Vorlage, der die Erweiterung der Unfallversicherung auf eine große Anzahl von Betrieben und Tätigkeiten vorsieht, wurde in der Ausschußfassung angenommen.

Beim Artikel 2a, der die Ausdehnung auf Kellner und vor allem auf die kaufmännischen Angestellten bringt, beantragten die Kommunisten die Streichung des Zusatzes, daß kaufmännische Angestellte nur dann versichert sind, wenn ihre Tätigkeit den Zwecken des versicherten Betriebes dient. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Antrag, der die Einbeziehung der kaufmännischen Angestellten streichen wollte. Gleichfalls abgelehnt wurden die Anträge der Deutschen Volkspartei und der Demokraten, die Angestellten nur zu versichern, wenn eine räumliche oder örtliche Verbindung mit dem versicherten Betriebe besteht. Im Hammelsprung wurde mit 214:155 Stimmen auch ein Antrag der Deutschen Volkspartei abgelehnt, das kaufmännische Personal versicherungsfrei zu lassen, wenn ihm eine der gesetzlichen Vorschrift entsprechende Versorgung gewährleistet ist. Der Rest des Gesetzes wurde im wesentlichen in der Ausschußfassung genehmigt. — Die dritte Beratung des Gesetzentwurfes wurde zurückgestellt.

Das Haus wandte sich dann der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über Erhöhung des Zuckerzolls auf 25 Mk. zu. Die Vorlage bringt im Interesse der Konsumenten eine Beschränkung dahin, daß der Zoll wieder herabgesetzt wird, wenn der Zuckerpreis an der Magdeburger Börse 21 Mk. für 50 Kg. übersteigt. Die Vorlage wurde dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Zahlreiche Anträge über die Unwetterschäden auf Sylt wurden dem Ausschuß überwiesen, ebenso die kommunistischen Anträge, an die Beamten noch vor Weihnachten die Abfindungsbeträge für die Ablösung der örtlichen Sonderzuschläge auszuzahlen und den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern eine Winterbeihilfe zu gewähren.

*

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags erörterte nach seinem Wiederzusammentritt am Mittwoch die Frage, wie künftig die Immunität gegenüber Abgeordneten, die zugleich verantwortliche Redakteure sind, zu handhaben sei. Es wurde ein Beschluß gefaßt, der eine straffere Handhabung der Immunitätsvorschriften gegenüber der bisher geübten Praxis sicherstellt. Danach soll die Frage von Fall zu Fall geprüft werden, ob das öffentliche Interesse des Verletzten an der Strafverfolgung größer ist, oder das Interesse des Parlaments an der Aufrechterhaltung der Immunität des betreffenden Abgeordneten. In den Fällen aber, in denen ein Abgeordneter, der zugleich verantwortlicher Redakteur ist, unter Mißbrauch seiner Immunität strafbare Handlungen begeht, insbesondere schmähende Beleidigungen veröffentlicht, soll in Zukunft schärfer durchgegriffen und die Immunität aufgehoben werden.

Karl Gutzkow.

Zu seinem fünfzigsten Todestage.

Karl Gutzkow, der am 17. März als Sohn eines königlichen Bereiters geboren wurde, schwang sich rasch auf einen herrschenden Gipfel im literarischen Leben seines Jahrhunderts. Seiner Zeit zu dienen, in ihr zu Einfluß zu gelangen und sie zu lenken, war sein Streben, sein Ziel. Er hat seinem Werk durch allerlei Pressepropaganda energisch nachgeholfen, er hat nicht davor zurückgescheut, seine berühmten Zeitgenossen gegen einander auszuspielen, so daß sich Persönlichkeiten wie Heine, Hebbel, Auerbach und Freytag erbittert über seine Kabalen beklagen konnten, gerne sagte er auch seinen Freunden Unannehmlichkeiten ins Gesicht, und wo er Talente förderte, waren es immer solche, an denen ihm im Grunde nicht viel gelegen war. Er hatte endlich die literarische Macht, die er ersehnte, aber sie war durch Eigennutz, Unfreundlichkeit und Gehässigkeit erkauft und konnte, auf so unsicherer Basis begründet, nicht dauern. Zu uneingeschränkt hatte er sich der Zeit verschrieben, eine unglückliche Natur noch dazu, deren Mißtrauen bald krankhaft wurde, nachdem ihm seine „Wally", ein Anfangswerk, konfisziert worden war und er eine kurze Haft verbüßen mußte. Er hat viel Glück in seinem Leben gehabt, ohne eigentlich jemals wirklich glücklich gewesen zu sein. Er wurde auch bald fast völlig vergessen, als er, am 16. Dezember 1878 in gänzlicher Einsamkeit in Sachsenhausen bei Frankfurt am Main gestorben war. Man kann wohl sagen, daß sein Name den heutigen Jungen keinen Begriff mehr darstellt.

Aber er war einmal der Führer der „Jungdeutschen", jener literarischen Richtung, die sich seit etwa 1830 für die Verbreitung liberaler Ideen, die Politisierung der Literatur und die Erweckung staatlichen Bewußtseins einsetzte, sehr zum Mißvergnügen der Regierung, welche das „Junge Deutschland" als eine unheimliche Verschwörungsgesellschaft ansah und die Macht der jungen Generation weit überschätzte. Er errang sich diese Stellung als der Dramatiker, der sich zwischen 1840 und 1850 nach Schiller mit den meisten Stücken auf der deutschen Bühne hielt; sie alle — „Uriel Acosta", „Der Königsleutnant", „Zopf und Schwert", „Das Urbild des Tartüffe" — waren große und von dem gebildeten Publikum weit überschätzte Erfolgstücke, mit denen dieser Sudermann seiner Zeit erfolgreich mit Kotzebue und Iffland konkurrieren konnte; daß er sich für den tonangebenden Dramatiker seiner Zeit hielt, zeugt nur von einem sehr geringen Maß von Selbstkritik, wurde aber schließlich durch den Erfolg bestätigt. Von den ernsthaften Zeitgenossen ist sein dramatisches Werk schon immer unbarmherzig zerzaust worden, man durfte nicht ohne Berechtigung spotten, daß es nicht glaubhaft sei, daß Uriel Acosta seinen Revolver wirklich geladen habe, daß die Rabbiner in diesem Stück mit ihrem Kult sehr schlecht Bescheid wüßten, und Hebbel konnte auf die widersinnige Sentimentalität aufmerksam machen, daß Graf Thorane, der Königsleutnant, der kaum ein Wort Deutsch versteht, plötzlich durch ein deutsches Gedicht zu Tränen gerührt werde und daß auf diesem Umschwung die Lösung des Ganzen beruhe. Was machte das aber? Friedrich Haase hat sich eben diese Rolle zu einer seiner Virtuosenleistungen ausgebildet, und die dankbaren Aufgaben, die Gutzkows Stücke enthielten, lockten die großen Darsteller seiner Zeit.

Er ist auch als Epiker niemals aus seiner Zeit herausgekommen. Seine beiden großen Romane „Der Zauberer von Rom" und „Die Ritter vom Geiste" sind einmal verschlungen worden, denn sie waren voll abenteuerlicher Spannungen (als Nachfahren von Eugen Sues „Geheimnissen von Paris") und boten zudem reichbewegte Bilder der Zeit, Querschnitte durch die Stimmung eines Jahrzehnts, die durch Gutzkows Technik des „Romans des Nebeneinander" erreicht wurden, ein formales Verfahren, auf das er sich viel zu Gute tat und das bis in die moderne Epik hineingewirkt hat. Aber auch über die mangelhafte Charakteristik seiner Romane hat Hebbel dieses verächtliche Wort gesprochen: „Im Anfange schnitzt er Käferinden, und wenn sie nach und nach ein menschliches Gesicht bekommen und Interesse zu erwecken anfangen, haut er seine Männerchen wieder zusammen. Das ist das objektive Resultat bei unleugbar vorhandenem subjektivem Reichtum."

„Es wurde ihm nichts geschenkt", sagt später Theodor Fontane von ihm, „so viel er in Koterie gesündigt, so viel hat er auch auf demselben Gebiet gelitten und gebüßt." In kleinem Kreislauf das Schicksal der Wiedervergeltung. Sein unglücklich-krankhaftes Mißtrauen steigerte sich bis zu einem Selbstmordversuch; wiederhergestellt, sank er immer tiefer in Vergessenheit, Julian Schmidts unerbittliche und zähe Angriffe in den „Grenzboten", in denen er, hausbacken und pedantisch genug, alle Fehler und Verstöße Gutzkows gegen Geschichte und Wahrscheinlichkeit geißelte — mit den gleichen Ausdrücken, die Gutzkow früher so oft vernichtend gebraucht hatte, — gaben seinem ersterbenden Ansehen den letzten Stoß.

Peter Warmund.

*

\+ **Stadttheater.** Die Aufführung von Hermann Ungars Schauspiel in 8 Bildern „Der rote General" ist für heute, Donnerstag, angesetzt. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr und dauert bis gegen 22,30 Uhr. Sie ist als geschlossene Veranstaltung für die Volksbühne, Serie 1, vorgesehen. Ein freier Kassenverkauf findet daher für diesen Abend nicht statt. Die Aufführung des gleichen Werkes für morgen, Freitag, ist für die Vormiete B anberaumt und allgemein zugänglich. Das Stück, das bei seiner Erstaufführung größten Beifall fand, nicht nur wegen seiner überaus starken dramatischem Gehalte, sondern auch wegen der Aktualität und modernen Allgemeingültigkeit des Themas, wird sicherlich weite Kreise unseres Publikums veranlassen, einer der Vorstellungen beizuwohnen. Für die morgige Wiederholung sind noch Karten in allen Platzgruppen und Preislagen zu haben. Begrüßt werden wird die Erstaufführung, die für Samstag vorgesehen ist — die Erstaufführung von Humperdincks Märchenoper „Königskinder", dessen „Hänsel und Gretel"-Oper immer wieder in den Spielplan aufgenommen werden mußte und zu einem der beliebtesten Repertoire-Werke der Musikbühne zählt. Die „Königskinder" sind neben Humperdincks „Hänsel und Gretel" wohl die einzige Oper, die in so feinfühliger, in so stimmungsvoller Weise den Ton und den Zauber des deutschen Volksmärchens trifft. Die „Königskinder" stellen der weihnächtlichen Tribut unserer Bühne an das Publikum der Großen dar. Der Vorverkauf für diesen Abend hat gestern, Mittwoch, begonnen, sodaß immer noch Karten zu haben sind. Die Weihnachtsmärchen für das kleine Publikum „Prinzessin Huschewind" wird dann am Sonntagnachmittag wiederholt. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt heute nachmittag. Gleichzeitig setzt auch der Vorverkauf ein für die Sonntagabend-Vorstellung „Troubadour", die außer Vormiete in Szene geht, sodaß allen Wünschen, die die Platzauswahl betreffen, in denkbar größter Weise Rechnung getragen werden kann.

Glettenberg-Abend.

Den dritten Abend des Studienjahres widmete Clemens Glettenberg der vielenhaften Kunst des großen Thomaskantors Johann Sebastian Bach und hatte auch mit diesem Thema wieder einen starken Besuch aufzuweisen. Der mehr als schweren Aufgabe in knappem Rahmen über dieses Meisters Leben und Werk zu sprechen, unterzog sich Rektor Karl Weitkamp. Wenn es ihm gelang, in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit ein einigermaßen umfassendes Bild der vielgestaltigen, universellen Kunst dieses Begründers einer Musikepoche von Jahrhunderten dem aufmerksam lauschenden Zuhörerkreis zu entwickeln, so beweist das, daß Weitkamp in gründlicher Beherrschung des weiten Stoffes mit klugem Verständnis das nur unbedingt Wichtige, Charakteristische und Wegweisende in Bachs Schaffen an Hand seiner bedeutendsten Werke darbot und zergliederte, und aus dem Einzelnen das gewaltige Bildnis dieses Altmeisters zu einem selten starken Gesamteindruck zusammenfügte. Die geistvollen Ausführungen waren gerade deshalb so unmittelbar wirksam, weil sie getragen waren von tiefer und rückhaltloser Bewunderung für Bach und seine Unsterblichkeit. Reichster Beifall lohnte denn auch den mit regstem Interesse aufgenommenen Vortrag.

Einzige Interpretin Bachscher Vokalkunst als Proben dieser Kunst war die Altistin Lilli Röttgen. Diese Sängerin zählt zweifellos zu den strebsamsten Schülerinnen Glettenberg und arbeitet an ihrem Gesang mit einer Ernsthaftigkeit und Intensität, die hohe Anerkennung verdient. Aber die es eifrige Studium zeitigt auch zusehends Erfolge, über die man sich aufrichtig freuen muß. Das von Natur aus ergiebig vorhandene Material, schön und warm getönt, hat im Laufe der Zeit eine treffliche Veredelung, eine kulturelle Verfeinerung gefunden, die dem Stimmenklang gutes Format und beachtliches Gepräge gibt. Das spürt man namentlich in der Führung zu den oberen Lagen, die ausgezeichnet gebunden und tonbildnerisch fehlerfrei behandelt, bestens und klangschön gelingt. Solchen Ausgleich auch nach den tieferen Registern, Kernhaftigkeit und Resonanz auch hier zu erreichen, wird zweifellos ebenso gelingen. Auch musikalisch spürt man deutliches Wachstum, das zu erweisen, war die stilistisch schwere Kunst Bachs ein gegebener Prüfstein. Die Sängerin fand sich mit merklicher Intelligenz und in geschmackvoller Auffassung in den Bachstil, formte ihn und erlebte seinen Gehalt in schöner Vollendung, und das sowohl in der einfacheren Liedform wie in der anspruchsvollen Arie mit obligater Solobegleitung. Das Publikum war von dem Gebotenen sichtlich begeistert und spendete der Sängerin lebhaften, lang anhaltenden Beifall. Auch reichliche Blumengaben waren Zeichen der Anerkennung.

Als Begleiter fungierte in erlesener Spielkultur, innig sich anpassend Werner Schüler, nur war es nicht ersichtlich, warum er in der Kantatenarie „Ich will doch wohl Rosen brechen" dynamisch plötzlich sich vordrängte, wodurch er Sängerin und Obligatbegleiter zum gleichen Fehler verführte. In Fritz Geistfeld hatte man einen Musiker gewonnen, der die Obligatpartie (Bratsche und Violine) herrlich schön und eindrucksvoll durchführte und mit seiner gediegenen Musikalität und edlem Ton die Wirkung des prachtvollen Abends wesentlich unterstützte.

Dr. Schwermann.

Nr. 293 Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 13. Dez. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 13. Dez.

Wahlen zur Handelskammer Bochum.

Stärkere Beteiligung als in früheren Jahren.

dt. Gestern fanden bei der Industrie- und Handelskammer Bochum die Ergänzungs- und Ersatzwahlen statt. Die Wahlbeteiligung war im Verhältnis zu den früheren Jahren stärker. Das erklärt sich teilweise daraus, daß in einzelnen Gruppen keine Einheitsliste bestand. Der Handelskammerbezirk war in zwei Wahlbezirke eingeteilt. Der südliche Wahlbezirk umfaßte Stadt- und Landkreis Bochum, Stadtkreis Witten und Kreis Hattingen, der nördliche Wahlbezirk die Stadt Gelsenkirchen-Buer, Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid.

Für die Gruppe I (Bergbau, Eisen- und Stahlerzeugung) waren sieben Ergänzungswahlen für den Gesamtbezirk vorzunehmen. Hier wurden gewählt:

Generaldirektor Bergmeister a. D. Albert Hoppstaedter, Bochum,
Syndikatsdirektor Dr. Josef Kampers, Bochum,
Syndikatsdirektor Dr. Oscar Ruperti, Bochum,
Bergassessor Albert Schulze-Vellinghausen Werne Krs. Bochum,
Oberberatrat Arthur Compes, Gelsenkirchen-Buer,
Bergassessor Fritz Hohenbahl, Gelsenkirchen-Buer,
Fabrikdirektor J. Walther, Gelsenkirchen-Buer.

In Gruppe II (Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung, Maschinen- und Apparatebau) war für den südlichen Bezirk eine Ergänzungswahl und für den nördlichen Bezirk eine Ersatzwahl und eine Ergänzungswahl zu tätigen. Hier wurden gewählt:

Direktor Otto Schumacher, Bochum,
Kommerzienrat G. von Oerdingen, Gelsenkirchen-Buer,
Direktor Ernst Duvierth, Herne.

In Gruppe III (Chem. Industrie, Industrie der Steine und Erden, Nahrungs- und Genußmittelindustrie) war für den Gesamtbezirk eine Ergänzungswahl notwendig. Es wurde gewählt:

Dr. Theodor Müllensiefen, Witten.

Gruppe IV (Banken und Großhandel einschl. Agenturen und Versicherungswesen). Für den Gesamtbezirk waren zwei Ergänzungswahlen vorzunehmen. Es wurden gewählt:

Kaufmann Carl Hofmann, Bochum,
Kaufmann Heinrich Klein, Gelsenkirchen-Buer.

Gruppe V (Einzelhandel). Es waren für den südlichen Bezirk zwei und für den nördlichen drei Ergänzungswahlen erforderlich. Diese ergaben die Wahl folgender Herren:

Kaufmann Dr. W. Winkelmann, Bochum,
Kaufmann Konrad Junker, Bochum,
Kaufmann Friedrich Bökenkamp, Gelsenkirchen-Buer,
Kaufmann F. Weiser, Gelsenkirchen-Buer
Kaufmann Karl Schnellenbach, Wanne-Eickel.

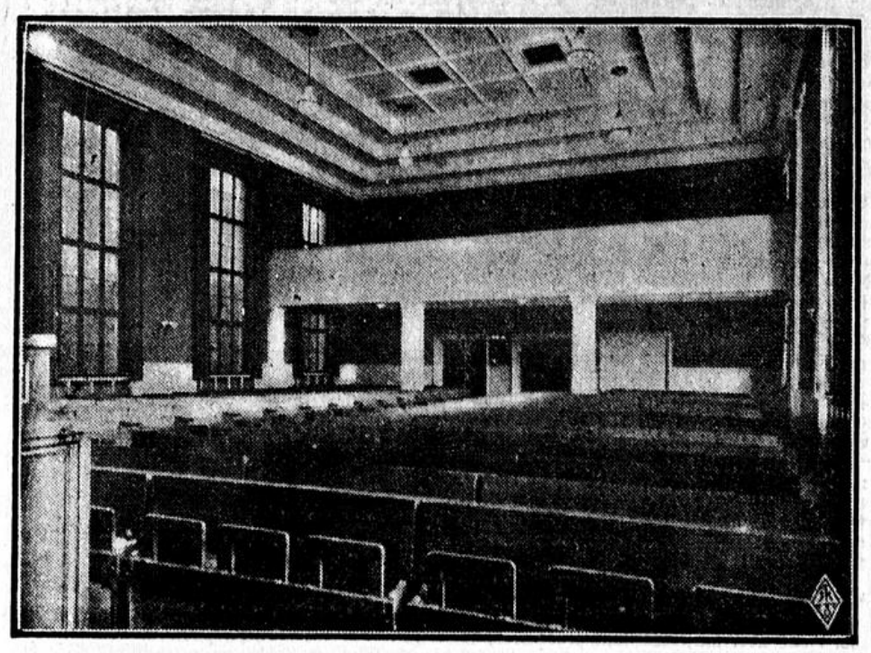
Gruppe VI (alle übrigen Gewerbebetriebe). Bei den zwei hier erforderlichen Ergänzungswahlen wurden gewählt:

Kaufmann Gustav Werringloer, Bochum,
Regierungsbaurat Karl Wehrhan, Wanne-Eickel.

Weiter wird uns noch mitgeteilt: In der Gruppe IV (Großhandel, Banken, Agenturen und Vertreter) wurde der vom Verband für Großhandel und Fabrikation, Bochum, aufgestellte Kandidat Kaufmann Carl Hofmann, Viktoriastraße 5, der gleichzeitig auch der Vorsitzende des genannten Verbandes ist, mit insgesamt 192 Stimmen (Gegenkandidat 98 Stimmen) gewählt.

In der Gruppe V (Einzelhandel) wurde der Vorsitzende der Vereinigten Kaufmannschaft, Kaufmann Dr. Winkelmann, mit 89 Stimmen wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde der Vorsitzende der Lebensmittelfachgruppe der Vereinigten Kaufmannschaft, Kaufmann Conrad Junker mit 85 Stimmen. Die aufgestellten Gegenkandidaten — diesesmal auch von Langendreer-Werne — konnten nur eine unbedeutende Stimmenzahl auf sich vereinigen.

Das neue Heim der Verwaltungsakademie.



Morgen wird das neue schöne Heim der Verwaltungsakademie an der Wittener Straße seiner Bestimmung übergeben werden. Aus diesem Anlaß geben wir vorstehend den großen Hörsaal der Verwaltungsakademie wieder, der in einem besonderen Anbau an das Hauptgebäude untergebracht ist und abends in einer wirkungsvollen Beleuchtung erstrahlt. Besonders schön wirkt auch die Deckengestaltung.

Der Blumenschmuckwettbewerb.

Keine wesentliche Zunahme des Blumenschmucks.

Nachdem im vorigen Jahre zum ersten Male nach dem Kriege wieder ein Blumenschmuckwettbewerb veranstaltet worden war, glaubte man annehmen zu dürfen, daß sich der Erfolg in diesem Jahre durch einen reicheren Blumenschmuck an Fenstern und Balkonen zeigen würde. In den Tageszeitungen ist oft im Rahmen aufklärender Aufsätze auf die Schönheit und den Wert des Blumenschmuckes, sowohl für das Stadtbild als auch für die Bewohner selbst hingewiesen worden. Schließlich sei auch noch an die Schau bepflanzter Blumenkästen erinnert, die im Frühjahr von den Bochumer Handelsgärtnern im Stadtpark veranstaltet und sehr rege besucht wurde.

Trotzdem haben die Preisrichter bei ihren Rundfahrten in allen Stadtteilen keine wesentliche Zunahme des Blumenschmuckes im Vergleich zum Vorjahre feststellen können und nur in vereinzelten Fällen einen gewissen Einfluß des vorjährigen Wettbewerbs auf den diesjährigen Blumenschmuck wahrgenommen.

Wenn trotzdem eine große Zahl schöner Preise zur Verteilung gelangt ist, so geschah dies, weil von denjenigen, die auch in diesem Jahre ihre Häuser schmückten, viele außerordentlich schöne Leistungen gezeigt wurden, so daß die richtige Bewertung oft nicht leicht war. Es soll nicht nachgelassen werden, mit allen Mitteln für einen reicheren Blumenschmuck zu werben, damit das schöne Ziel, die Verschönerung des Stadtbildes, die unserer Industriestadt so bitter not tut, nach und nach erreicht wird.

Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß auch im nächsten Jahre voraussichtlich wieder ein Blumenschmuckwettbewerb veranstaltet werden wird, so daß also noch genügend Zeit zur Vorbereitung vorhanden ist.

Die Preisträger des diesjährigen Blumenschmuckwettbewerbes sind folgende:

I. Ehrenpreise: 1. Wilms, Hermann, Bergmann, Sophienstraße 4 pt.; 2. Pisarz, Heinrich, Eisenbahnschaffner, Brunsteinstraße 23; 3. Stegemann, Wilh., Geometer, Lönsstraße 6 pt.; 4. Prein, Heinrich, Kaufmann, Von-der-Recke-Straße 19; 5. Steffens, Joh., Bergmann, Kohlenstraße 175[1].

II. Erste Preise: 1. Agethen, Meinolf, Kaufmann, Sophienstraße 4[1]; 2. Make, Otto, Direktor, Wiemelhauser Straße 172; 3. Finger, August, Knappschaftsbeamter, Elsenstraße 2; 4. Dahlhoff, Gastwirt, Josephstraße; 5. Holler, Witwe, Abele, Essener Straße 2[1].

III. Zweite Preise: 1. Träger, Fritz, Schreinermeister, Schützenbahn 12/14; 2. Richard, G., Polizeiamtsgehilfe, Uhlandstraße; 3. König, Hanna, Witwe, Josephinenstraße 249; 4. Lauer, Friedrich, Beromann, Sechs-Brüder-Straße 93; 5. Rhode, Joh., Rechtsanwalt, Ewaldstraße 6[1].

Anerkennungen: 1. Krutenbaum, Karl, Kaufmann, Humboldstraße 22; 2. Herbers, Hans, Oberschullehrer, Schellstr. 16[1]; 3. Stein, A. H., Königsallee 181I; 4. Schäfer, Hermann, Knappschaftssekretär, Mulderpaßstraße 3; 5. Ziemann, Julie, Witwe, Lönsstraße 4; 6. Voß, Albert, Lönsstraße 11. 7. Barenbera, Friedrich, Bertastraße; 8. Schneider, Maximilian Konrektor, Amtsplatz 7 I; 9. Meffert, Heinr., Dr. prakt. Arzt, Karl-Friedrich-Straße 88; 10. Grasediek, Richard, Drogist, Essener Straße 23.

Sonderpreise der Bochumer Heimstätten-Gesellschaft: 1. Dölle, Friedrich, Am Gerstkamp 10; 2 Schulz, Rudolf, Mechaniker, Brunsteinstraße 13; 3. Reitkowski, Albert, Zugführer, Brunsteinstraße 21; 4. Stiller, Josef, Werkführer, Kampmannstraße 3; 5. Schmidt, Josef, Telegraphenaufseher, Kampmannstraße 7; 6. Siekmann, Wilhelm, Ziegelmeister, Böckenberastraße 15; 7. Leese, Heinrich, Fabrikbeamter, Gottfried-Keller-Straße 15; 8. Keister, Peter, Beramann, Heidackerstraße 25; 9. Klinker, Heinrich, Vollziehungsbeamter, Hattinger Str. 477; 10. Lutterbach, Konrad, Arbeiter, Hattinger Straße 479.

Sonderpreise des Vereins selbständiger Gärtner und Blumengeschäftsinhaber: 1. Elbert, Bernh., Polizeibeamter, Wiescherstraße 1; 2. Heithecker, Franz, Schreiner, Bergener Str. 71a; 3. Loens, Paul, Versandmeister, Geitlingstraße 13 pt.; 4. Koch, Wilhelm, Kolonnenmeister, Geitlingstraße 13 I; 5. Stallmann, Friedrich, Kolonieverwalter, Geitlingstraße 11 I; 6. Mai Peter, Blumenfeldstraße 15; 7. Koch, August, Beramann, Blumenfeldstraße 17; 8. Werth, Anton, Dreher, Sedanstr. 10 I; 9. Bornewasser, Wilhelm, Wirt, Klosterstraße 1; 10. Schröder, Richard, Gewerkschaftsangestellter, Hunscheidtstraße 50; 11. Clement, Franz, Maurerpolier, Hunscheidtstraße 52; 12. Deppe, Josef, Maurer, Hunscheidtstraße 54; 13. Kornhoff, Heinrich, Maurer, Hunscheidtstraße 56; 14. Sternemann, Moritz, Küster, Josefinenstraße 69 II; 15. Wiemer, Wilhelm, Kaufmann, Goystraße 39.

Sonderpreis des Verkehrsvereins Bochum e. V.: Stottuth, Fritz, Stadtkämmerer, Märkische Straße 12.

Leichte Schneefälle.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat sich weiter verstärkt und ausgebreitet und hat das vorgestrige Tiefdruckgebiet im Südwesten Großbritanniens weiter südwärts zurückgedrängt. Ueber Frankreich und Süddeutschland war der Luftdruck gestern verhältnismäßig niedrig. In Deutschland war es gestern früh meist trübe mit vereinzelten leichten Schneefällen. Die Morgentemperaturen lagen in der Nähe des Nullpunktes.

Vorhersage bis Freitag: Größtenteils bewölkt sowie zeitweise leichte Schneefälle, Temperaturen zunächst wenig geändert, später wieder sinkend.

Schneebericht.

Bei anhaltendem Frostwetter ist im Gebirge stellenweise etwas Neuschnee gefallen. Im allgemeinen haben sich daher die Schneeverhältnisse im Vergleich zu den Vortagen nur wenig geändert. Der Harz hat noch wie vor eine geringe Schneedecke, nur der Brockengipfel etwa einen Meter. Auch in den übrigen Gebirgen sind die Verhältnisse erst in den hohen Lagen von 800 Metern ab für den Winterport gut. Nur in den bayerischen Alpen reichen die Sportmöglichkeiten auch in etwas tiefere Lagen hinunter. Am Kahlen Asten ist die Schneedecke durchbrochen und daher nur stellenweise Sportmöglichkeit vorhanden. Das Frostwetter hält sich im allgemeinen, und es ist auch weiterhin noch etwas Neuschnee zu erwarten.

Die äußere Heiligahaltung der Sonn- und Feiertage. Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Nach § 12 der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 10. 10. 1924, betr. die äußere Heiligahaltung der Sonn- und Feiertage, dürfen an dem Vorabend des ersten Weihnachtstages sowie an diesem Tage selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

mo. **Erbreiterung der Alleestraße an der Post.** Nachdem die Bauarbeiten an diesem Postflügel nunmehr vor dem Ende stehen, wird seit einigen Tagen emsig an der Freilegung der Bürgersteigfläche gear-





Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München

16) Strickland kam herein. Jonas beugte sich vor, indem er beide Armlehnen krampfhaft umfaßte, und starrte ihn an. Kim lächelte. Es war kein Wunder, daß Jonas ihn in diesem Anzug nicht erkannte.

„Ja, ich bin es wirklich, Jonas," sagte er in heiterem Ton.

Die Wirkung dieser Worte war katastrophal und trat so plötzlich ein, daß beide Männer gänzlich unvorbereitet waren. Mit einem tierisch knurrenden Laut schleuderte Jonas seine zwei Zentner Knochen und Muskeln gegen Jacks Kehle. Der Angriff erfolgte derartig unerwartet, daß Kim einen Augenblick wie angewurzelt dastand. Dann aber begriff er, daß Jack im nächsten Augenblick erdrosselt sein würde und stürzte sich wild fluchend auf Jonas.

Aber Jonas hatte sich in einen Berserker verwandelt. Die wilde Rasse in ihm hatte die Oberhand gewonnen. Der Schaum stand ihm vorm Munde, und er stieß wilde Kehllaute aus. Dabei war er vollständig taub gegen alle Scheltworte, und Kims ganze Kraft vermochte nicht ihn loszureißen.

Jack wurde bereits blaurot im Gesicht. In seiner Verzweiflung ergriff Kim den Poker und schlug Jonas damit über den Kopf. Stöhnend brach der Neger zusammen und ließ los. Kim stürzte Jack zur Hilfe. Er war bewußtlos, doch eine gehörige Dosis Kognak brachte ihn wieder zu sich. Mühsam richtete er sich auf und rang nach Atem.

Jim brachte ihn in einem Lehnsessel unter. Als er sich so weit erholt hatte, daß er sprechen und behutsam seine Kehle betasten konnte, richtete er die Augen auf Jonas.

„Ein ungemütlicher Kerl für nächtliche Begegnungen," sagte er. „Wer hätte gedacht, daß so etwas in ihm steckt? So unvorbereitet bin ich lange nicht angefallen worden. Du hast ihn doch hoffentlich nicht umgebracht, Jim?"

„Keine Spur!" entgegnete dieser. „Um das fertig zu bringen, müßte man schon zu anderen Mitteln greifen. Was zum Teufel war wohl in ihn gefahren? Er war wie eine Bulldogge! Eine andere Waffe als Poker würde nichts genützt haben. Er war vollkommen toll!"

„Ja das war er. Meine Luftröhre wird einen lebenslänglichen Schaden davontragen. Aber kümmer' dich lieber mal um ihn, Kim. Er blutet ganz tüchtig."

Jonas regte sich ein wenig und stöhnte leise.

„Siehst du?" sagte Kim. „Sagte ich's nicht? Der Nasenstüber, den ich ihm versetzte, würde dich umgebracht haben, aber er wird wahrscheinlich nicht mal Kopfschmerzen davon kriegen. Ich kenne diese Nigger! Die haben Schädel wie Schiffsbalken. Mach' dich lieber aus dem Staube, bevor er zu sich kommt."

„Ich glaube nicht, daß er mich noch mal angreifen wird."

„Darauf möchte ich keine Wette eingehen."

„Aber es wird vielleicht überhaupt besser sein, daß ich weggehe," meinte Jack. „Die Hauptsache ist nämlich, daß wir seine Geschichte zu hören bekommen, und meine Gegenwart scheint ja ein wenig erregend auf ihn zu wirken. Du wirst sie nur dann aus ihm 'rauspressen, wenn du ihm sagst, du hättest mich hinausgeworfen und wolltest ihm aufs Wort glauben, was er zu erzählen hätte. Schluck' alles 'runter, Kim. Gib ihm recht, wenn er mich für einen Mörder erklärt ... verleugne deine Götter .... aber bring' seine Geschichte 'raus! Ich werde mich ins Eßzimmer zurückziehen, bis du's erreicht hast."

„Ach was! Das Feuer ist aus, und dir muß ja grauenhaft zumute sein. Ich werde dich nach meinem Zimmer bringen. Da kannst du dich hinlegen."

„Meinetwegen, aber es wär' mir lieb, wenn du dem Kerl vorher den Kopf verbändest."

„Ach, ein kleiner Aderlaß wird ihm gut tun. Ich habe Jonas augenblicklich bis an den Hals. Komm nur mit!"

Ehrlich gesagt, war Jack sehr dafür, sich ein wenig hinzulegen. Er war ohnehin müde, und dieser Ueberfall hatte ihn stark erschüttert.

Graue Morgendämmerung herrschte im Zimmer, als Jim wieder hinaufkam und ihn weckte.

„Puh!" sagte er. „Schauderhafte Stunden zum Wachsein. Kein Feuer, nichts zu essen und überall nichts weiter als Hausmädchen, Hinundhergerenne und Unbehaglichkeit. Hier hab' ich das Feuer in Gang gehalten, deshalb ist es hier nicht so schlimm. Unten sieht es aus, als ob sich dort Hunde gebissen hätten, aber die Mädchen können mit dem Aufräumen warten, bis wir gefrühstückt haben. Na, es ist mir gelungen, aber verteufelte Mühe hat's gemacht. Jonas habe ich zu Bett geschickt. Wie geht's dir denn?"

„Ganz erträglich."

„Erstaunlich, wie du dich rasch erholen kannst. Das ist bei deinem Beruf wohl nötig. Wie wär's mit einem Kognak?"

„Nicht um diese Tageszeit, danke," sagte Jack. „Donnerwetter, ist mein Hals aber noch steif! Kaffee wäre ein guter Gedanke, wenn man ihn ermöglichen könnte."

„Ich hab' schon welchen bestellt. Komm nur mit hinunter."

„Können wir in der Bibliothek sprechen, ohne belauscht zu werden?"

„Ebensogut wie überall anderswo im Hause, denk ich mir. Hab's leider nie ausprobiert. Dumm von mir!"

„Na, wir wollen's versuchen," erwiderte Jack, ohne diesen Sarkasmus zu beachten.

11.

Jim hatte nicht ganz unrecht, als er die Bibliothek mit dem Schauplatz eines Hundekampfes verglich. Die Stühle waren umgestoßen, die Teppiche verschoben, dort wo Jonas gelegen hatte, war auf dem Parkett ein dunkler Fleck zu sehen. Aber das Kaminfeuer brannte lustig, und die schweren Gardinen waren zugezogen, um die fahle Dämmerung auszuscheiden. Den Kaffee holte er selbst, und während Jack ihn unter Schmerzen schlürfte, erstattete er Bericht.

„Es war 'n hartes Stück Arbeit, es aus ihm herauszukriegen," begann er. „Es ist eine sonderbare Geschichte. Das erste was ich tat, als ich wieder 'runterkam, war, daß ich Jonas sicherheitshalber mit den Gardinenschnüren fesselte. Darauf verband ich ihm den Kopf — er hatte den ganzen Fußboden vollgeblutet, der langweilige Mensch! — und goß ihm dann Whisky übers Gesicht. Da wurde er riesig schnell lebendig. Sobald er im Stande war zuzuhören, hielt ich ihm einen Vortrag über Taktik. Ich sagte, selbst wenn du Bill mit eigenen Händen ermordet hättest, wäre seine Attacke so unpolitisch wie möglich gewesen. Dann sagte ich ihm, ich würde mein Möglichstes tun, um ihn vor den Folgen seiner Gewalttat zu bewahren, wenn er mir gerade heraus die ganze Wahrheit beichtete. Ich sagte, du schwebtest in Todesgefahr und wärst in einem Krankenwagen weggeschafft worden. Wenn du den Tod davon hättest, würde er gehängt werden. Das zog, und nun kam alles 'raus. Also gestern abend gegen zehn hat es an der Haustür geschellt. Jonas machte selbst auf. Einen Mann, den er nur undeutlich sehen konnte, steckte ihm einen Zettel in die Hand und machte sich aus dem Staube. Er las ihn und schwört darauf, daß es Bills Handschrift war. Auf dem Zettel stand, er sollte um zwei Uhr nachts nach einem Bierhaus namens „Coachmakers Arms" hinter dem Marble Arch-Untergrundbahnhof kommen, da würde ihn ein Mann mit einem Auto erwarten. Jonas sollte niemand von uns ein Wort davon sagen, sondern dem Mann unbedingt gehorchen."

„Hast du den Zettel gesehen?" warf Jack ein.

„Nein, in der Nachschrift stand, er möchte ihn verbrennen, und das hat er getan. Gerechterweise muß ich sagen, daß er anfangs mißtrauisch war, da aber niemand da war, mit dem er sich beraten konnte, entschloß er sich hinzugehen und fand denn auch richtig das Auto und zwei Männer vor — den Chauffeur und noch einen andern Kerl. Sie sagten ihm, er möchte einsteigen, und fuhren los. Jonas weiß in London ja nicht Bescheid und konnte mir deshalb nicht sagen, wohin sie gefahren sind. Der Mann im Auto sagte ihm, Bill wünschte ihn zu sprechen, er müßte alles tun, was man ihm sagte. Nach einiger Zeit verbanden sie ihm die Augen und kafelten davon, daß es Bills wegen nötig sei. Jonas traute ihnen immer noch nicht recht, war aber entschlossen, auf die Möglichkeit hin, Bill zu sehen, alles zu wagen.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtliche Straßen.

Von Hans Fredersdorff.

Um die Zeit gegen Weihnachten sind abendliche Straßen voll geschäftigen, freudigen, heimlichen Lebens und jugendfrohen Zaubers. Ob in den großen Verkehrsstraßen, wo die Warenhäuser mit allen Mitteln und Künsten der Technik die Menge zwingen, vor ihren märchenhaft geschmückten Schaufenstern stehenzubleiben oder in einer stillen Seitenstraße, wo die Besitzerin eines kleinen Schnittwarenladens ihr winziges Schaufenster ein Jahr wie das andere mit Watte und Tannenzweigen schmückt und — o wonniger Schönheitsschauer der Jugend! — mit drei roten Glühbirnen beleuchtet, überall regt es sich, überall spürt man die Macht weihnachtlichen Zaubers. Aber geheimnisvoller, versteckter, traumhafter lebt der Weihnachtszauber hinter den erleuchteten Fenstern der Wohnungen. Wer am Abend durch die stillen Straßen geht, erlebt den schönen Traum der Jugend wieder. Da tönen die Klänge von „Stille Nacht, heilige Nacht" auf dem Klavier, mit Eifer geübt, aber immer noch fehlervoll . . . die linke Hand will nicht so recht mit, die kleinen Kinderhände können die Akkorde nicht greifen, aber es nützt nichts, das Lied muß auf Weihnachten sitzen, nicht nur um die Stimmung zu erhöhen, sondern um den Eltern, die die Klavierstunde bezahlen, zu zeigen, was man gelernt hat. „Es muß fertig werden," heißt die Parole in den Wochen vor Weihnachten; nie ist der Eifer des Vollbringens schöner und heiliger als in dieser Zeit. Da sägt einer und ein anderer malt und Mädchen machen Handarbeiten . . . es muß fertig werden! Die Zeit ist anders geworden, aber Kinder sind doch Kinder geblieben, und die Freude am Selbstgemachten ist immer noch stark. Da sitzen Mädchen mit roten Wangen über ein Paar dicken wollenen Socken, die dem Vater unter den Christbaum gelegt werden sollen und über die er sich furchtbar freut und sie nie trägt, weil sie gar zu dick sind. Und Mutter bekommt etwas Laubgesägtes, einen Photographierrahmen meinetwegen, der nicht recht steht und nirgends eine passende Umgebung findet, und für die Großmutter wird ein Schreibzeug kerbgeschnitzt, was die alte Dame so dringend notwendig hat, weil sie immer mit Tintenstift schreibt. Und Onkel bekommt eine handgemalte Kaffeetasse, so zart und so fein, daß er sie nur scheu zu betrachten wagt, den Gedanken aber, sie zu gebrauchen, als Entweihung ablehnt . . . aber Jeden freut die Gabe, die Gabe, die fertig wurde, die Gabe der Liebe und des Eifers, die in stillen Nächten entstand, um in der heiligen Nacht unter dem Christbaum seinem entzückten Besitzer entgegenzuglänzen.

Deutsche Städte und Arbeitsmarkt.

In dem Heft XI des „Städtetag", dem Mitteilungsorgan des Deutschen Städtetages, fanden wir einen instruktiven Beitrag des Münchener Statistikers, Professor Dr. Morgenroth, über „Die Existenz- und Lebensgrundlagen der deutschen Großstädte".

Ueber den Fragenkomplex „Großstädte und Arbeitsmarkt" macht der Verfasser folgende interessanten Ausführungen: „Der Aufstieg der Großstädte ist zunächst vor allem davon abhängig, wie weit es ihnen gelingt, für die wachsende Bevölkerung lohnende Arbeit in Industrie, Handel und Verkehr und sonstigen Tätigkeiten zu schaffen. Selbst wenn die Großstädte aber auch diese Hauptaufgabe dauernd lösen können, ist ihr Fortschritt doch nur dann möglich, wenn sie fortgesetzt mit den nötigen Arbeitskräften von außen her versorgt werden. Die Beschaffung einer genügenden Zahl von mechanischen und nach Bedarf ausgebildeten Arbeitskräften gehört daher zu den entscheidenden Fragen der modernen Großstadtentwicklung. Bisher hat ihre Lösung den Großstädten keine beträchtliche Sorge bereitet; an Arbeitskräften, auch an jungen, war kein Mangel; es überwog im Gegenteil in den Städten die Arbeitslosigkeit in wechselndem Umfange. Die vor nicht langer Zeit noch überquellend gefüllten Menschenreservoire, aus denen die Großstädte ihre Arbeitskräfte schöpfen, beginnen aber fortgesetzt zusammenzuschrumpfen, die nachdrängende Jugend, die teilweise auch Ursache der Expansion der deutschen Wirtschaft war, ist nicht mehr in den früheren Maßen vorhanden. Die heutige internationale Lage Deutschlands mit den gewaltigen Tributleistungen und Verschuldungen an das Ausland fordert indessen gebieterisch eine starke Ausdehnung der deutschen Volkswirtschaft und eine ausgiebige Erhöhung ihrer Leistungen, so daß die Versorgung der Großstädte mit Arbeitskräften demnächst doch zu einer überaus schwierigen Angelegenheit werden wird.

Die Statistik der Arbeiterversorgung der Großstädte hat vieles über die Gegenwartstendenzen und die heute schon vorauszusehenden Zukunftsgestaltungen der Bevölkerungsfragen zu klären, was für die Beurteilung des Arbeitsmarktes noch im Dunkeln liegt und zum Teil bereits sehr irriaen Auffassungen, auch in der Wissenschaft verfallen ist.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in verschiedenen deutschen Großstädten heute ein Achtel bis ein Zehntel der Einwohnerschaft unmittelbar laufende Unterstützungen beziehen und daß einschließlich der Angehörigen der Unterstützten sowie der einmaligen Unterstützungen bis zu fast ⅓ der Bevölkerung in der einen oder anderen Form öffentlich subventioniert wird, so geht schon daraus hervor, daß die Städte sehr begründeten Anlaß zu genauerer Beobachtung haben, was für Elemente ihnen zuwandern. Für den städtischen Fortschritt und die Erhaltung der Städte nützt die Zuwanderung alter oder beschränkt arbeitsfähiger Menschen wenig oder gar nichts oder ist gar bloße Last; die Zukunft der Städte kann nur von kräftigen, erwerbsfähigen, erwerbsfrohen Leuten der mittleren und jüngeren Altersklassen getragen werden, also von denselben Volksteilen, welche von der Landwirtschaft — im Gegensatz zu den alten Leuten — nur ungern abgegeben werden.

Sehr vieles spricht dafür, daß schon eine nahe Zukunft in Deutschland erfüllt sein wird von dem Kampf um die jungen kräftigen Arbeiter. Die augenblicklich noch in argem Umfange vorhandene Ueberfüllung der meisten Berufe und die Arbeitslosigkeit in Deutschland hängt zu einem großen Teil damit zusammen, daß die heute im erwerbsfähigen Alter stehenden und neu in dieses eintretenden Personen aus sehr geburtenreichen Jahrgängen von 15, 20 und mehr Jahren stammen. Sobald der Ausfall der Geburten während des Krieges sich in der Zahl der Erwerbstätigen auswirken wird — bekanntlich blieben während des Krieges in Deutschland rund 3½ Millionen Kinder ungeboren, die sonst wahrscheinlich das Licht der Welt erblickt hätten — dann wird der Arbeitsmarkt erhebliche Aenderungen erfahren. Schon in diesem Jahre, 1928, bevor noch die 1915 bis 1918 Geborenen die Volksschulen verlassen haben, war der Lehrlingsmangel in verschiedenen Großstädten da. Bei den großstädtischen Arbeitsämtern sind schon jetzt ständig Lehrlingsstellen offen; der Mangel an Lehrlingen, dann später an jungen, starken Arbeitern, wird ohne Zweifel immer mehr hervortreten und für den Ersatz der großstädtischen Arbeitskräfte fortgesetzt mehr Sorge bereiten. Die Handwerkerinnungen und die industriellen Arbeitgeberverbände erörtern heute mit Recht schon die Frage in aller Oeffentlichkeit, wie dem durch die Geburtenausfälle verursachten Mangel an Lehrlingen und an Facharbeitern zu begegnen sei. Auch die Großstädte müssen der Frage erhöhtes Augenmerk zuwenden.

Wie stark die Zuwanderung in die Großstädte gewesen ist, ergibt sich daraus, daß in der Stadt Berlin nach ihrem alten Gebietsumfang nur 40,3 Prozent der Bevölkerung ortsgebürtige Berliner waren, in den Berliner Vororten nur 17,7 Prozent. In München waren nur 30 Prozent geborene Münchener, 15 Prozent stammten aus dem übrigen Oberbayern, 11 Prozent aus Niederbayern, 22 Prozent aus dem sonstigen Bayern, acht Prozent aus dem nichtbayerischen Deutschland, 5 Prozent aus dem Auslande. Nach der Volkszählung von 1925 wurden in dem heutigen Berlin 662 732 Personen ermittelt, die Mitte 1914 ihren Wohnsitz nicht in Berlin hatten, d. h. 18,4 Prozent der vor dem 1. August 1914 geborenen Wohnbevölkerung von Berlin. Aehnlich starke Wanderungsverschiebungen zeigen sich auch bei den übrigen deutschen Großstädten. Für die Deckung des Bedarfs der Großstädte an Arbeitskräften dienen neben den mit dauernder Umsiedlung verknüpften, mehr einmaligen Wanderungen übrigens auch temporäre Binnenwanderungen, besonders in der Form des täglichen oder wöchentlichen Verkehrs großer Massen von Arbeitern und Angestellten zwischen den inneren und äußeren sowie den Vorortgebieten der Städte, zwischen Wohnort und Arbeitsort und ähnliche Bewegungen.

Das Märchen im Operettentheater

Schneeweißchen und Rosenrot.

Das Märchen, das die Welt der Kleinen anzieht, hat im Operettentheater Einzug gehalten, und zwar haben sich diesmal Schneeweißchen und Rosenrot ein Stelldichein gegeben, und natürlich der böse Zwerg dazu, der in seiner Boshaftigkeit alle Menschen in Tiere verwandelt. Aber schließlich siegt doch das Gute über das Böse. Der böse Zwerg (prächtig dargestellt von Gerd Neumann) hatte auch zu arg gehaust, und die Empörung der kleinen Zuschauer über seine Untaten wollte kein Ende nehmen. Schneeweißchen und Rosenrot waren aber auch zu nette Kinder, die die Liebe eines Prinzen schon recht verdienten. Allerliebst gaben sich Anny Sperg als Schneeweißchen und Käte May entzückte als Rosenrot mit ihrer kindlichen Lebhaftigkeit alle Welt. Auch Erich Erichsen sah ganz wie ein Märchenprinz aus. Daß der Knappe Angsthase (Heino Wendenhöfer) seinem Namen alle Ehre macht, aber immer da seinen Mann steht, wenn keine Gefahr da war, versteht sich von selbst. Auch Michele, der Ziegenbub (Otto Kraatz) gehört zu derlei Leuten, und beide mußten schließlich, der Bub als Frosch, der Knappe als Esel, in das Reich des bösen Zwerges wandern, bis ein in einen Bären verzauberter Prinz (Karl Santori) wieder seine Freiheit erlangt und der Böse nach Befreiung aller Verwandelten seiner Strafe überliefert wird. Auch das gute Sternlein (Hanna Block) ist dabei ein Helfer. Paul Diedicke hat dem Märchen einen netten musikalischen Rahmen gegeben, wobei auch bekannte Volksweisen Verwendung gefunden haben, und die Spielleitung (Direktor Maurer) sorgte für eine sich an die Kinderherzen wendende Ausstattung und auch ein auf die kleine Welt zugeschnittenes Gesamtspiel, bei dem selbst die Kinder mittun konnten und oft den sachverständigen Richter über Dummheit und Klugheit abgeben mußten und es mit wahrer Begeisterung taten. Die musikalische Leitung lag bei Dr. Schalscha in besten Händen. Das die Aufführung aus dem Geiste der Kinder geboren war — das wird bei Märchenabende oft vergessen — verrieten die leuchtenden Kinderaugen und das eifrige Klatschen an den Aktschlüssen. H.

---

beitet. Der Bürgersteig wird schon in kurzem dem Verkehr übergeben werden.

an. **Die fehlende Uhr am Bahnhofsvorplatz.** An Uhren ist in den Straßen Bochums kein Mangel, aber vom Engelbertbrunnen bis zur Unterführung am Hauptbahnhof gibt es keine Uhr. Die Hauptbahnhofsuhr ist von der Straße aus kaum erkennbar, auch nicht die kleine, nicht beleuchtete Uhr am Pavillon des Verkehrsvereins. Schon vor zwei Jahren wurde angeregt, eine größere Uhr an dem ersten Kandelaber auf dem Bahnhofsvorplatz anzubringen. An dieser Stelle könnte die Zeit bequem von allen Seiten abgelesen werden.

an. **Der neue Wartesaal des Bochumer Hauptbahnhofs.** Einen schmucken Wartesaal, der sich sehen lassen kann, hat Bochum an der Unterführung des Südausganges im Hauptbahnhof erhalten. Die meisten Bochumer Reisenden kennen den neuen Wartesaal, der sehr gemütlich ist, noch nicht. Der über glückliche Raumverhältnisse verfügende Saal ist in freundlichen Farben gehalten. Moderne Beleuchtungskörper sorgen für ein angenehmes Licht. Ferner hat der neue Wartesaal den Vorzug, daß er unmittelbar an der Bahnsteigtreppe liegt.

= **Aufnahme der Lernanfänger Ostern 1929.** Die Anmeldungen der Lernanfänger für die Volksschulen werden in den Schulgebäuden des Stadtbezirks Bochum wie folgt entgegengenommen: a) an den evang. und kath. Volksschulen sowie Sammelklassen am Donnerstag, 13. Dez., vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—4½ Uhr, am Freitag, 14. Dez., vormittags von 8½—1 Uhr; b) an der jüdischen Volksschule am Donnerstag, 13. Dez., vormittags von 10 Uhr ab. — Zur Aufnahme anzumelden sind alle Kinder, die das 6. Lebensjahr bis einschl. 30. Juni 1929 vollenden. Auf besonderen Wunsch der Erziehungsberechtigten können noch Kinder angemeldet werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1929 das 6. Lebensjahr vollenden, wenn ihre körperliche und geistige Entwicklung ausreichend ist. Kinder, die bei der Anmeldung Ostern 1928 zurückgestellt sind, müssen erneut angemeldet werden. Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde der Kinder oder das Familienbuch der Eltern mitzubringen.

Q. **Warum ist das in Bochum nicht möglich?** Uns wird geschrieben: In der letzten Zeit sind vielfach die Wünsche vom Publikum geäußert worden, daß man auch in Bochum Promenadenkonzerte der Schutzpolizei-Kapelle stattfinden lassen möchte. Die Wünsche wurden seinerzeit wegen der Kosten zurückgewiesen, da die Kapelle der Schutzpolizei in Gelsenkirchen stationiert sei. Inzwischen ist aber die Trennung Bochums von Gelsenkirchen vollzogen. In den Gelsenkirchener bzw. Buerschen Zeitungen kann man abwechselnd ein über den anderen Sonntag die Bekanntmachung des Programms des Promenadenkonzertes der Schupokapelle lesen. Da die Bochumer Polizei nun jetzt über eine eigene Kapelle verfügt, wäre es durchaus angebracht, der arbeitenden Bevölkerung durch Promenaden-Konzerte eine Stunde Erholung am Sonntagmittag zu verschaffen.

× **Herzliche Weihnachtsbitte des Bochumer Blindenvereins.** Weihnachten, das Fest der Liebe, der Freude, des Gebens und des Nehmens, steht vor der Tür. Groß und Klein ist voller Erwartung, viele in der beseligenden Freude, spenden zu können. So ist es auch bei unseren Blinden, und der Vorstand mit seinen Hilfspersonen arbeitet schon geraume Zeit am Gelingen dieses schönen Festes. Gilt es doch einen Gabentisch für jeden Bedürftigen unter den Mitgliedern zu decken. Wer einmal Gelegenheit hatte, der Familie eines arbeitsunfähigen und arbeitslosen Blinden einen Besuch abzustatten, der weiß, wieviel es da zu helfen und zu fördern gibt, und wohl nichts ist besser zum Helfen geeignet, als das liebe Weihnachtsfest, wo man geben kann, ohne den Menschen zu sehr fühlen zu lassen, daß es Almosen sind, die er empfängt. Viele freudige Geber helfen dem Verein jährlich zum Erfolg dieses Festes, und dankbar werden die Gaben entgegengenommen. Zehrt doch der Blinde oft das ganze lange Jahr an den Freuden des Weihnachtsfestes, und wer möchte da nicht helfen, auch hier mit beizutragen, einem jeden der Mitglieder ein helleuchtendes Weihnachtskerzchen in seinem Herzen zu entzünden. Es sei daher an alle Freunde und Gönner die herzliche und dringende Bitte gerichtet, den Verein bei unserer schweren Arbeit zu helfen. Für jede, auch die kleinste Weihnachtsgabe ist der Verein im Namen der Mitglieder herzlichst dankbar. Spenden nimmt entgegen der Kassierer des Vereins, Herr Hamblock, Bochum, Rottstr. 12 (Stadtsparkasse Konto 608.)

× **Ein Festtag in der Erlösergemeinde Bochum-Hamme.** Aus der Erlösergemeinde Bochum-Hamme wird uns geschrieben: Am letzten Sonntag wurde im Klümerschen Saale die Aufnahme der Evangelisch-Lutherische Erlösergemeinde in die Evangelisch-lutherische Kirche in Preußen in feierlichem Gottesdienst vollzogen. Der Raum, in dem der Altar aufgestellt war, wie dieser selbst, war festlich geschmückt. Die schönste Zierde aber war die gewaltige Festgemeinde, die den Saal bis auf den letzten Stehplatz füllte. Auf der großen Tribüne hinter dem Altar hatte der Erlöser-Kirchenchor Platz gefunden, von der Musikempore aus blies der Posaunenchor der Evangelisch-lutherischen Gemeinde Essen. Superintendent Ziemer ging in seiner Aufnahmeansprache aus von dem Wort des 118. Psalms: „Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil, die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg." Die Israeliten hätten so gesungen, wenn sie den Zionsberg hinaufgingen zum Fest der Tempelweihe. Auch hier handle es sich um eine Tempelweihe, freilich nicht im äußeren Sinne, sondern darum, daß eine Christengemeinde als Tempel Gottes gefestigt werden solle auf dem Grunde, den der dreieinige Gott selber geschaffen habe durch die Tatsachen des Heils und der Gnade zum Besten der Sünder. Das Heil Gottes zum Bau der Kirche werde geboten im Worte Gottes und in den heiligen Sakramenten. Und nun solle die Gemeinde gemäß der Mahnung des Briefes des Judas 20 und 21 sich erbauen aus ihrem allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist, sich behalten in der Liebe Gottes und warten auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Dieses alles könne nur geschehen, wo neben dem rechten Gebrauch der Gnadenmittel ernstes Gebet im Schwange geht. Nachdem dann die Gemeinde in eindrucksvollster Weise ihre Zustimmung zu den Aufnahmefragen mit dreifachem freudigen Ja gegeben hatte, erfolgte unter Gebet die Aufnahme in die Evangelisch-lutherische Kirche in Preußen. Darnach kam ein Segenswunsch des Oberkirchenkollegiums der Evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen zur Verlesung, in welchem die Versicherung gegeben wurde, daß die Kirche ihr in Predigt und Seelsorge, im Gotteshaus und in den Häusern der Gemeindeglieder alles bieten werde, was zum Heile der Seelen diene. Die wärmste Liebe aller Gemeinden der Kirche käme der Erlösergemeinde entgegen und werde sich auch mit der Tat beweisen. Pastor Weicker mahnte auf Grund von 2. Petri 3 Vers 18 zum Wachstum in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi. Der Kirchenchor sang einen Kanon, Ehre sei Gott in der Höhe und das Schubertsche „Heilig, heilig, heilig." Der Posaunenchor leitete den Festgottesdienst ein mit der Motette „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt" und beschloß ihn mit dem Vortrag des 23. Psalms. Möge die ernste würdige Feier dieses Tages von bleibendem Segen für die Erlösergemeinde und für die Evangelisch-lutherische Kirche in Preußen sein.

my. **Tagung des Landgemeindetages West.** Der Geschäftsführende Vorstand des Preußischen Landgemeindetages West hat in Begleitung der Vorsitzenden der Bezirkstage Düsseldorf und Arnsberg eine Besichtigungsfahrt durch die Aemter u. Landgemeiden unternommen, um bei dieser Gelegenheit die Wünsche und Forderungen der beteiligten Amts- und Gemeindevorsteher bezw. der eingesessenen Bevölkerung kennenzulernen.

Nunmehr wird der Wohnungs- und Siedlungsausschuß des Preußischen Landgemeindetages West in einer zu diesem Zweck besonders einberufenen Sitzung am 15. dieses Monats in Dortmund sich mit den Eingemeindungsvorschlägen des preußischen Ministers des Innern eingehend beschäftigen. Der Preußische Landgemeindetag West wird alsdann unverzüglich in einer besonderen Denkschrift ausführlich Stellung nehmen und diese dem preußischen Innenminister bezw. der preußischen Staatsregierung mit der Bitte um Berücksichtigung seiner Anträge vorlegen. Der erste Vorsitzende, Bürgermeister Ebberg in Kreuztal, hat namens des Verbandes in einem an Minister Grzesinski persönlich gerichteten Telegramm dringend gebeten, aus Billigkeitsgründen nicht nur die beteiligten Oberbürgermeister und Landräte, sondern auch die in Betracht kommenden Amtsbürgermeister anhören zu wollen.

an. **Der Weihnachtsbaumverkauf in Bochum.** Täglich werden in diesen Wochen auf den Bochumer Marktplätzen die jungen Weihnachtsbäume zum Verkauf aufgestellt. Es sind fast durchweg aus den Waldungen des westfälischen Sauerlandes stammende Fichten. Nach den Aussagen der Händler läßt der Weihnachtsbaumverkauf noch sehr zu wünschen übrig, doch hebt sich der Umsatz von Tag zu Tag.

× **Hilfe der Provinz Westfalen für die Landwirtschaft.** Der Kreditausschuß für die landwirtschaftliche Umschuldung in der Provinz Westfalen hat am 29. Oktober ds. Js. erneut getagt. Nach der über den Stand der Arbeiten erstatteten Bericht wird durch die bisher eingegangenen Anträge nur ein Teil der zur Verfügung stehenden Mittel, die insgesamt 3,15 Mill. betragen, durch hypothekarisch gesicherte Darlehen in Anspruch genommen. Der Kreditausschuß bewilligte eine Reihe von Umschuldungsdarlehen im Gesamtbetrag von 253 250 RM. Nachdem der Landwirtschaftsminister die schon lange angekündigten Richtlinien für die Gewährung von Umschuldungskrediten an Kleinbauern und Kleinpächter inzwischen erlassen hat, konnte der Kreditausschuß am 29. Oktober auch seinerseits Grundsätze für die Begebung dieser Kredite in der Provinz Westfalen aufstellen. Hiernach können diese Kredite, die ohne hypothekarische Sicherung gegeben werden, nur durch Vermittlung eines im Bezirk des Antragstellers ansässigen Personalkreditinstituts (Sparkasse, Genossenschaft oder Bank) beantragt werden. Die vermittelnden Institute treten später auch den Antragstellern gegenüber als Gläubiger auf. Die Bedingungen für die Kredite sind 7½ Proz. Zinsen bei 92,80 v. H. Auszahlung, sowie 1,17 v. H. Tilgung. Wegen der fehlenden hypothekarischen Sicherstellung sind die Kredite mit je einem Drittel in den Jahren 1933-34 und 35 rückzahlbar, jedoch besteht Aussicht auf Verlängerung. Die Frist zur Einreichung der Anträge läuft bis zum 2. Januar 1929.

t. **Aus Wiemelhausen.** Eine Hauptverkehrsstraße von Osten nach Westen ist die im Süden gelegene Markstraße. Leider ist sie aber wieder in einem derartige Zustand, daß sie selbst für Fußgänger stellenweise unpassierbar ist. Für Kraftwagen sind die großen Schlaglöcher eine große Gefahr. Es sei dahingestellt, ob die Ansicht der Autolenker stichhaltig ist, die Stadt müßte bei Schäden, die infolge der durchaus ungenügenden Instandhaltung der Straße — Achsenbruch usw. — eintreten, die Kosten tragen.

me. **Vom Lastkraftwagen überfahren und verletzt.** Dienstag abend wurde ein jugendlicher Radfahrer, als er mit einem Rade die Dorstener Straße, am Bahnhof Präsident in der Richtung nach Hamme, entlang fuhr, von einem Lastauto an der Kreuzung Hofsteder Straße überfahren. Als der Radfahrer die Straße kreuzen wollte, kam in diesem Moment das Auto angefahren. Der Radfahrer wurde umgerissen und geriet unter das Auto. Schwer verletzt holte man den Radfahrer unter das Auto hervor; er wurde zuerst zum Arzt und von dort aus zum Krankenhause gebracht.

Reisender Betrüger an der Arbeit. In der letzten Zeit hat in einer Nachbarstadt in einer Reihe von Fällen ein Mann in Häusern vorgesprochen, um für angebliche Reparaturen an Füllfederhaltern den Betrag von 92 Pf. einzuziehen. Er wußte seinen unberechtigten Forderungen derartigen Nachdruck zu verleihen, daß die Angesprochenen eingeschüchtert wurden und, schon um den lästigen Mann los zu werden, den geforderten Betrag zahlten. Der Mann berief sich bei seinen Betrügereien auf das Krüppelheim in Köln-Deutz, wo er aber gänzlich unbekannt ist. Beschreibung des Betrügers: 25 bis 30 Jahre alt, etwa 1,60 Mtr. groß, schlank, volles, blasses Gesicht, bartlos, dicke Nase, verkrüppelter Fuß, hinkt. Kleidung: Langer, grauer Mantel, brauner, weicher Filzhut, gelbe Schuhe. Vor dem Betrüger wird hiermit gewarnt, und gebeten, im Betretungsfalle seine Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

Seinen Verletzungen erlegen. Am 11. Dez., gegen 13 Uhr, stürzte, wie schon gemeldet, vom Gerüst eines Neubaues an der Schillerstraße der Arbeiter Horst Sch. ab. Er wurde schwer verletzt in das Bergmannsheil eingeliefert, wo er nach wenigen Stunden verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Die Schuld einer anderen Person konnte nicht festgestellt werden.

Was die Polizei berichtet.

Diebstahl. In der Nacht zum 6. Dez. wurden aus den Anlagen an der Königsallee in Bochum mehrere Sträucher roter Alpenrosen entwendet. Wo sind derartige Sträucher zum Kauf angeboten worden? Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35, und die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

Festnahme eines Handtaschendiebes. Am 11. Dez., gegen 21 Uhr, hat der Bergmann Aug. Sch. aus Buer-Erle auf der Friedrichstraße in Herne einer Frau, die noch unbekannt ist, ihre Handtasche entrissen, deren Tragriemen er vorher mit einem Messer durchschnitt. Mit der Tasche floh er und sprang, um sich der Festnahme zu entziehen, auf einen vorbeifahrenden Lieferwagen. Straßenpassanten hatten den Vorfall beobachtet und nahmen die Verfolgung auf. In der Wilhelmstraße, wo das Auto halten mußte, wurde der Täter eingeholt und festgenommen. Die Geschädigte wird gebeten, umgehend bei der Kriminal-Inspektion II in Herne, Mont Cenisstraße 10, vorzusprechen.

Eigentümer gesucht. Am 23. Nov. wurde vor der Wirtschaft Freimuth in Bochum-Riemke ein Herrenfahrrad gestohlen. Das Rad befindet sich bei der Kriminalpolizei in Herne, Mont Cenisstraße 10, jedoch ist der Eigentümer noch nicht bekannt. Dieser wolle bei der angegebenen Dienststelle in Herne vorsprechen.

Sonntag den 16. Dezember 1928 sind die Geschäfte von 1—6 Uhr geöffnet

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 293 | Bochumer Zeitung | 13. Dezember 1928

Tic-Polonga, die Giftschlange.

Die Tic-Polonga ist eine über Indien und Ceylon verbreitete Giftschlange, die wohl zu den gefährlichsten der Welt gerechnet werden muß. Dabei ist sie nicht einmal selten; in manchen Gegenden Indiens findet man sie häufiger als die Brillenschlange. Daß sie weniger bekannt ist, liegt wohl in der Hauptsache daran, daß sie ein an sich furchtsames und friedliebendes Tier ist, das selbst, wenn es gereizt wird, nur zögernd und ungern von seiner fürchterlichen Waffe Gebrauch macht. Trotzdem kann man wohl annehmen, daß ein großer Teil der der Brillenschlange zur Last gelegten Todesfälle auf ihr Konto kommt. Dabei ist sie außerordentlich empfindlich und hinfällig. Der kleinste Schlag tötet die stattliche, mindestens 1,5 Meter lange Schlange. So ist es auch bisher nicht gelungen, sie lebend nach Europa zu bringen.

Vorliegende Begebenheit stammt aus dem Tagebuch eines mir befreundeten Indien-Reisenden. Ich lasse ihn selbst erzählen.

Ein höherer englischer Verwaltungsbeamter in einer südindischen Stadt gab in seinem Bungalow eine größere Gesellschaft, zu welcher außer Offizieren und Honoratioren des Ortes auch verschiedene Teilnehmer einer Expedition, der auch ich angehöre, geladen waren. An diesem Abend wurden uns die sattsam bekannten indischen Attraktionen, Bajaderen, Gaukler und zuletzt ein echter Fakir vorgeführt, dem der Ruf außerordentlicher Leistungen in bezug auf indischen Okkultismus voranging. Seine ersten Produktionen boten indessen wenig Neues; denn die in die Luft geschleuderten und dort stehenbleibenden Stricke usw. kennt man ja heute als einen auf Massenhypnose beruhenden Trick.

Zum Schluß seiner Darbietungen entnahm er einem Korbe eine große und farbenprächtig gezeichnete Schlange. Zu meinem Erstaunen stellte ich fest, daß es keine der zu den üblichen Beschwörungen verwendeten Kobras war. „Eine echte Tic-Polonga", flüsterte mir der Hausherr geheimnisvoll zu. Vom Hörensagen kannte ich bereits dieses Tier und wußte, daß die Eingeborenen eine geradezu abergläubische Furcht vor dieser Schlange haben. Der Fakir nahm das Tier, ohne irgendwelche Vorsicht anzuwenden, in die Hand, legte es dann auf den Boden und sah es einige Sekunden starr an. Dann wandte er sich langsam nach rückwärts, worauf die Schlange genau seinen Bewegungen folgte. Auf einen Wink seines Fingers hob sie sich in halber Körperhöhe empor, ringelte sich an ihm auf und legte sich langsam und beinahe zärtlich um seinen Hals. Darauf löste er das Tier ziemlich herb von seinem Halse und begann es zudem noch durch Handbewegungen und Zischlaute zu reizen. Anfangs reagierte die Schlange nicht, stieß aber dann plötzlich vor und fügte ihm am Daumen eine mäßig blutende Wunde zu. Der Fakir schenkte der Wunde nicht die geringste Bedeutung; beobachtete vielmehr einen der anwesenden Gäste, der sich im Gegensatz zu den anderen ziemlich aufgeregt benahm und bereits angetrunken schien. Dieser drängte sich brüsk hervor und fuchtelte mit seinem rechten Arm vor der Schlange hin und her, wobei er die Worte ausstieß: „Den faulen Zauber kennt man ja, dem Tier sind eben die Giftzähne ausgebrochen." Das anscheinend aber noch immer gereizte Tier stieß wieder zu und fügte ihm eine leicht blutende Wunde am Handgelenk zu. Ruhig sagte der Fakir: „Das hättest du nicht tun sollen, Sahib!" Dann entnahm er einem Korbe ein Huhn und ließ es von der Schlange beißen. Das Huhn war zuerst wie vom Blitz getroffen, versuchte dann zu entfliehen, fing an zu zittern, fiel taumelnd hin und verendete in etwa zwei Minuten.

Alle Augen richteten sich nun auf den gebissenen Gast. Die Wunde war bereits leicht angeschwollen, er selbst war leichenblaß, fröstelte; kurz, alle Anzeichen sprachen für eine beginnende Schlangenbißvergiftung. Ein zufällig anwesender Arzt bemühte sich sofort um ihn, hielt aber wieder inne, als er den Inder sagen hörte: „Das alles hat keinen Zweck; nur die Schlange selbst, die er gekränkt hat, kann ihn wieder heilen. Tut sie es nicht, so ist er in einer Stunde ein toter Mann!" Von neuem begann er nun die Schlange zu fixieren und schien sich in irgendeiner mit Zischlauten durchsetzten geheimnisvollen Sprache mit dem Tier zu unterhalten. Tatsächlich richtete sich dasselbe auf und ringelte sich auf den Gebissenen zu, der aber ängstlich zurückwich. „Die Schlange hat dir verziehen, du bist gerettet", sagte der Fakir, packte die Schlange sorgfältig ein und verließ mit seinen Utensilien wortlos den Bungalow.

Alles beobachtete nun mit höchster Spannung den Verletzten. Nach etwa einer Minute begann die leichenartige Gesichtsfärbung zu weichen, und kurz darauf setzte ein heftiger Schweißausbruch ein, das erste Anzeichen der beginnenden Genesung. Tatsächlich besserte sich nun das Befinden des Gebissenen rapide, und schon nach etwa einer Stunde fühlte er sich wieder vollkommen wohl. Die Bißwunde hatte das normale Aussehen eines unbedeutenden Hautrisses.

Dieses seltsame Vorkommnis war natürlich noch lange Gegenstand eingehender Unterhaltung. Daß der Fakir selbst gar keine Beschwerden von dem ihm zuteil gewordenen Biß hatte, suchte man damit zu erklärren, daß diese Leute, die sich seit vielen Generationen mit Schlangen beschäftigen und daher wohl auch oft gebissen seien. Auch das seltsame Verhältnis zwischen Schlange und Besitzer wurde noch zur Not mit Gewöhnung, Dressur und vor allem mit Hypnose zu erklären versucht. Aber über die wunderbare Heilung des von der gefährlichsten Giftschlange Indiens Gebissenen ohne irgendwelche Mittel und ohne eine Behandlung der Wunde konnte man sich nicht einigen. Der trotz der sogenannten indischen Wunder ziemlich materialistisch eingestellte Arzt suchte zwar den überraschend günstigen Ausgang des Falles auf den unmittelbar vorangegangenen Alkoholgenuß des Patienten, verbunden mit der starken Suggestion des Fakirs, zurückzuführen. Konnte aber nicht in Abrede stellen, daß er selbst unter einem unerklärlichen Zwang die bereits begonnene Behandlung der Wunde aufgegeben und sich auch danach völlig passiv verhalten hatte.

Hans Arnold.

Durch Afrika

mit Kamera, Kind und Kegel.

Der Name Colin Roß ist mit der Erinnerung an genußreiche Stunden verbunden, sei es daheim über dem Buch oder im Kino vor dem Film. Den Zauber fremder Erdteile, die Gefahren auf der Kamerajagd nach wilden Tieren, spannende Erlebnisse mit dunkelhäutigen Menschen haben wenige andere so eindringlich und doch so modern sachlich zu schildern gewußt. Daher wird es die große Gemeinde seiner Leser und Kinobesucher mit besonderer Freude begrüßen, daß „Mit Kamera, Kind und Kegel" trotz vorzüglicher Ausstattung zu dem niedrigen Preis von 4 Mark erschienen ist, also auch all denen zugänglich, die bisher wegen des Preises davon absehen mußten, ein Roßbuch zu kaufen. So wird man das neue Buch auf recht vielen Weihnachtstischen dieses Jahres finden, und es ist auch rein inhaltlich wie geschaffen für das „Fest der Familie". Es ist das erstemal, daß Colin Roß die persönlichen Schicksale und Empfindungen in einem seiner Reisebücher schildert. Stehen sonst die wirtschaftlichen und politischen Sachlichkeiten in seinen Büchern im Vordergrund, so zieht er hier den Schleier weg von den Gefühlen, die auf das Herz einer Mutter einstürmen, wenn sie mit einem 13jährigen Mädel und einem 3jährigen Jungen ihren Mann ins abgelegenste Afrika begleitet. Wie kann man das nur verantworten, mit Frau und Kindern unbekannten Gefahren entgegenzuziehen? Hören wir, was Colin Roß selbst zu seiner Verteidigung zu sagen hat:

„Seit 1919 reise ich mit Frau und Kindern in der ganzen Welt umher, und da ist allmählich doch etwas davon durchgesickert, daß meine Fahrten „Familienreisen" sind. So haben mein treuer, tapferer „Reisekamerad" und ich uns entschließen müssen, in meinen Büchern wie in meinen Filmen auch ein wenig von unseren persönlichen Erlebnissen preiszugeben.

Das ist schon aus dem Grunde notwendig, um der etwaigen falschen Vorstellung zu begegnen, es könnte der Mitnahme der Kinder irgendwelche Rekord- und Sensationssucht zugrunde liegen. Gewiß, daß ein Dreijähriger durch Afrika reist, ist zweifelsohne ein Rekord, und im Innern des Kontinents hat die Ankunft unserer Karawane bei den ältesten Farmern und Kolonisten bass Erstaunen erregt. Aber ich bin zu ausgesprochen altmodisch, um Sinn für Rekorde und noch dazu solche Rekorde zu haben.

Nein, der Grund, warum ich meine Kinder mitnehme, ist sehr einfach und überdies rein persönlich und egoistisch. Ich muß reisen, das liegt einfach in meiner Natur. Wenn ich ein Jahr in einem richtiggehenden Hause gelebt und in einem richtiggehenden Bett geschlafen habe, dann muß ich unbedingt mal wieder im Zelt wohnen oder im Freien kampieren, ein Mongolenpony zwischen den Beinen haben oder mich irgendwo durch Busch und Urwald hindurchschlagen. Aber es macht mir gar keinen Spaß, monate- oder gar jahrelang von den Meinen getrennt zu sein, na und da nehme ich sie eben mit. Das ist der ganze Grund. Wir haben alles durchprobiert. Ich bin allein gereist oder nur mit meinem „Reisekamerad". Aber schließlich haben wir doch gefunden, das ist auf die Dauer nichts; weitaus am schönsten ist es, wenn wir alle zusammen sind. Und seitdem reisen wir mit „Kind und Kegel".

Was nun der kleinen Familie an aufregenden und spannenden Abenteuern widerfährt, das muß man selber lesen und auf den schönen Photographien des Buches sehen. Er schildert ein Afrika, wie es viele noch nicht kennen, und läßt von der ersten bis zur letzten Seite keinen aus seinem Bann.

Merkwürdige Sammelwut.

Warum sammeln Sie nicht Spinnweben?

Die Sammelleidenschaft der Engländer verfällt auf immer neue Gegenstände, um diesem Trieb zu frönen. So berichteten dieser Tage englische Blätter, daß ein Herr aus Hampshire sich das sonderbare Steckenpferd ausgewählt habe, Spinnweben zu sammeln. Er besitzt von diesen zarten, so leicht vergänglichen Gebilden bereits eine stattliche Anzahl. Die Spinnengewebe verwendet er nicht etwa dazu, um damit die Seidenstrümpfe seiner Frau oder Töchter auszubessern, wie dies von anderer Seite mit Erfolg versucht worden ist, sondern er hebt sich diese Triumphe tierischer Webkunst sorgfältig auf. Jedes Spinngewebe, das ihm aufstößt, wird von ihm zunächst durch einen Zerstäuber mit winzigen Tropfen von Schellack besprengt und dadurch dauerhaft gemacht; dann legt er das Gewebe auf eine Glasscheibe, trägt es im Triumph nach Hause, bedeckt es dort mit einer anderen Glasscheibe, versieht den neuen Fund mit einer Bemerkung über den Tag und die Stunde der Erbeutung und legt ihn zu den übrigen.

Natürlich ist er der Ansicht, daß seine Sammlung überaus wertvoll ist, denn sonst würde er sich ja mit ihr nicht so viel Mühe geben. Ueberhaupt befinden sich die Sammler häufig in einem großen Irrtum über die Wichtigkeit ihres Steckenpferdes. So bot eine englische Dame vor einigen Jahren dem Britischen Museum ihre reichhaltige Sammlung von Saugfläschen an, die sie in langen Jahren zusammengebracht hatte.

Straßenbahn- und Omnibus-Billetts werden nicht nur von Jungens gesammelt; es gibt verschiedene würdige ältere Herren, die solche Fahrscheine unter bestimmten Gesichtspunkten aufbewahren; einer von ihnen sammelt nur Billetts, die dieselben Zahlen aufweisen, also z. B. das Billett der Londoner Straßenbahn 111, 2222 usw.; ein anderer wieder ist stolz darauf, daß er eine lückenlose Serie von Billetts mit aufeinanderfolgenden Nummern sein eigen nennt. Kataloge sind ebenfalls ein beliebter Sammelgegenstand, und tatsächlich haben etwa Verzeichnisse von Fahrradfirmen vor 50 Jahren oder die ältesten Kataloge über Kraftwagen einen unleugbaren kulturgeschichtlichen Wert. Zu einer Rarität ist ebenfalls die Sammlung geworden, die sich ein englischer Geistlicher von — Korsettstangen angelegt hat, denn diese Ueberreste der einstigen Marterinstrumente, mit denen sich die Damen zusammenschnürten, sind heute so merkwürdig wie die Ausrüstung einer Folterkammer. Kulturgeschichtlichen Wert dürften auch die Sammlungen von alten Federkielen und Stahlfedern beanspruchen, die sich in verschiedenen englischen Familien befinden.

Die Krähen-Not.

„Haben Sie Ihre Krähe schon geschossen?" Diese merkwürdige Frage kann man jetzt in der Umgebung von Konstantinopel allenthalben und zu jeder Tageszeit hören. „Noch nicht? Na, dann beeilen Sie sich, damit es nicht zu spät wird." Mit den Krähen hat es nämlich im Wilajet Konstantinopel seine eigene Bewandtnis: Sie sind zur wahren Landplage geworden. Die Bauern konnten sich ihrer nicht mehr erwehren und wandten sich deshalb vor einiger Zeit hilfesuchend an den Wali. Der gestrenge Herr legte die Finger an die weise Beamtenstirn und grübelte einige Augenblicke. Mit sichtbarem Erfolg. Denn er sagte: „Ihr habt recht. Die Krähen sind eine Plage und müssen bekämpft werden. Es genügt nicht, daß Ihr sie von Eurem Acker jagt und daß sie sich auf dem Nachbarfeld niederlassen. Also müßt Ihr den Kampf vereint führen, und deshalb bestimme ich hiermit, daß jeder, der außerhalb der Mauern Konstantinopels wohnt, jährlich eine tote Krähe abzuliefern hat. Wer es nicht tut, muß Strafe zahlen." Die Bittsteller mußten sich mit dieser Antwort bescheiden, lobten die Weisheit des Wali und verlegten sich als ordnungsliebende Staatsbürger auf die befohlene Krähenjagd. Weniger eifrig in der Befolgung der neuen Verfügung waren dagegen die vielen Händler und Gewerbetreibenden, die sich den Teufel um die Krähen kümmerten. Vor wenigen Tagen lief nun die Frist für die Ablieferung der ersten geschossenen Krähe ab, und wer nicht die Strafe von drei türkischen Pfund zahlen wollte, mußte sich flink auf die Jagd nach seinem Vogel begeben oder sich auf andere Weise einen besorgen.

Fräulein Janus.

Der altrömische Gott Janus hatte zwei Gesichter, eins vorn und eins hinten. Dieses Kunststück vermag ihm zwar kein lebender Sterblicher nachzumachen, aber es gibt eine Dame, die wenigstens zwei verschiedene Gesichtshälften besitzt und aus dieser Eigenart einen Beruf macht. Dieses „Fräulein Janus" ist der „Mannequin" eines amerikanischen Schönheitssalons. Um den Kunden dieses Instituts die Vorzüge der „Hebung" der Gesichtshaut anschaulich vor Augen zu führen, ist bei dieser Reklamedame die Operation an der linken Seite des Gesichts vorgenommen worden, während die rechte Seite in ursprünglichem Zustand gelassen wurde. An der linken Gesichtshälfte zeigt sie also die straffe und fältchenfreie Haut eines jungen Mädchens, während die rechte Seite die Runzeln einer gealterten Frau verrät. Wer sich dafür interessiert, kann von ihr erfahren, wie ihre Haut durch einen kleinen Einschnitt am Ohr und einen andern höher am Kopf gehoben wurde, wie die Schnitte in 10 Tagen ohne jeden Schmerz heilten und wie sie auf diese Weise auf der einen Seite verjüngt wurde. Die Kosten der beiderseitig vorgenommenen Operation betragen 2000 Mark. „Fräulein Janus" besucht auch elegante Hotels, Bälle und andere Oertlichkeiten an denen sich die reiche Gesellschaft trifft, und wenn sie durch ihr Aussehen Aufsehen erregt und angesprochen wird, händigt sie den Fragenden die Geschäftskarte ihrer Firma ein.

Allerlei Humor.

Kindersegen. „Meine Frau spielt garnicht mehr Klavier, den seit die Kinder da sind, hat sie dazu keine Zeit." „Da siehst Du doch wieder mal, daß Kinder ein Segen sind."

Doppelsinnig. „Der Doktor sagte, er würde mich in sechs Wochen auf die Füße bringen." „Nun, und hat er das getan?" „Freilich. Ich mußte meinen Wagen verkaufen, um meine Rechnung zu bezahlen."

Guter Grund. Der Schutzmann betrachtet mißtrauisch die etwas schwankende Gestalt, die in früher Morgenstunde durch die menschenleere Straße wandelt. „'n bißchen spät geworden, was?" fragt er. „Allerdings", erwidert der andere, „aber es ist die einzige Zeit, in der ein Fußgänger noch sicher herumspazieren kann."

Letztes Liebesopfer.

Skizze von **Hildegard Diel.**

Hermann Stark steht an der Grenze seines Erdenlebens. Aber er kann nicht hinüber. Da ist irgend etwas in ihm, was noch die Todesfaust niederhält. Die Lippen können es nicht mehr künden. Aber in den Augen, die so vieles im Leben gesagt, was der feste Mund verschwiegen, steht es. Eine sehnsuchtsschwere Bitte.

Arzt und Pflegerin mühen sich vergeblich, sie zu erraten. Und die praktische Frau, die vierzehn Jahre das Haus des sterbenden Gatten regiert hat, quält ihn mit hastig durcheinandergewürfelten Fragen.

Der Arzt, ein Freund des Sterbenden, versucht, von neuem das stumme Bitten der Augen zu ergründen — und plötzlich wird es ihm klar —. Ein kurzes Sinnen, Schwanken, dann bittet er entschlossen die praktische Frau in ein Nebenzimmer. „Es kann sich noch hinziehen bis morgen, gnädige Frau, und sie brauchen Kraft für die nächsten Tage. Wenn es Ihnen möglich ist, sollten Sie sich etwas zurückziehen oder eine kleine Ausfahrt machen. Ich bleibe indessen hier."

Es ist Zeit, daß er sich auch einmal um mich bekümmert, denkt die Ichsucht der praktischen Frau. „Sie haben recht, Herr Doktor, wenn Sie hier bleiben, bin ich beruhigt." —

Die praktische Frau fährt nach der Stadt. Man kann da schon einmal mit der Schneiderin sprechen. All das Aeußere muß ja doch vorbereitet werden.

Der Arzt schickt indes die Pflegerin zur Erholung in den Garten. Sie ist müde, weniger von der Pflege als von den zahllosen Anordnungen und Befehlen der Hausfrau. Aber sie zögert. „Die gnädige Frau hat mir noch befohlen, nicht aus dem Zimmer zu gehen."

„Ich übernehme die Verantwortung." Da geht sie. Der Arzt schreibt indes einen Zettel an die Erzieherin im Starkschen Hause. Uebergibt ihn einem Mädchen.

Ein paar Minuten später tritt Hela Reiff ins Krankenzimmer. Herbes Weh in den tiefen Augen.

Beim Klang der weichen Schritte wendet der Sterbende den Kopf. Da löscht ein Leuchten das Flehen seiner Augen. Der Arzt lächelt, nickt befriedigt und drückt die anmutige Frauengestalt auf den Sessel am Bett. „Bleiben Sie, bis ich wiederkomme."

Nun sind die beiden Menschen allein. Da wächst das Leuchten in den Augen des Sterbenden, und wieder steht eine Bitte darin. Hela versteht sie sofort — sie hat ja schon so viel mit diesen Augen gesprochen — und zögert nicht mit der Antwort. Leise steht sie auf, beugt sich behutsam über das Bett, drückt einen Kuß auf die hohe weiße Stirn. Da wird das Leuchten in den Augen zu einer Strahlenglut. Mühsam tastet der Kranke nach der feinen Frauenhand, die ihm entgegenkommt. Und wieder brennt eine stumme Bitte in den Augen. Hela denkt nach — sucht —. „Kann ich noch irgend etwas tun?" Und lautlos fügt ihr Herz hinzu: für dich, dem ich nie sagen durfte, wie sehr ich dich liebe.

Der Kranke hört auch die ungesprochenen Worte. Er nickt, öffnet den Mund, und die Lippen vermögen plötzlich wieder Worte zu formen. „Hela, meine liebe kleine Hela. Auf der Schwelle ist Freiheit — unsere Herzen gehören einander für immer. Bleibt bei meinen Kindern — ein paar Jahre noch — daß sie nicht nur praktisch werden — sorge für ihre Seelen wie bisher — versprich es mir —."

Erschöpft sinkt die Stimme. Aber die Augen reden weiter.

Hela zögert — weil sie eine von denen ist, die ein Versprechen halten. Kampf wühlt in ihr. Geht das nicht über ihre Kraft? Zwei Jahre hat sie ausgehalten in dem von Ichsucht der praktischen Frau beherrschten Hause um seinetwillen — um seiner Kinder willen. Ausgehalten, stumm, mit der ungestillten nie verratenen Sehnsucht im Herzen.

Die Augen fragen immer ängstlicher: Hast du mich so lieb? — Da ist der Kampf entschieden

„Ich verspreche es dir, Hermann." Zum erstenmal nennt sie seinen Namen, beugt sich noch einmal über ihn, umschlingt ihn fest und küßt ihn — und fühlt ihr Recht dazu. Ein tiefes Lächeln dankt ihr. —

Der Arzt sitzt wieder an seinem Platz. Die Pflegerin am Fenster. Die praktische Frau kehrt zurück.

Bei Sonnenuntergang überschreitet Hermann Stark die Grenze. So still und unauffällig, wie sich alles Große in seinem innenschweren Leben vollzogen hat.

Die praktische Frau ist fassungslos. Am zweiten Tag schickt sie Hela ins Sterbezimmer. Jetzt, da er tot, ist ja keine Gefahr mehr. „Ordnen Sie den Blumenschmuck — ich habe keine Kraft mehr dazu — werde mir nachher alles ansehen."

Hela schmückt das Lager des geliebten Mannes und denkt dabei, wie kraftvoll und rein er gewesen ist und wie geduldig er die Selbstsucht der praktischen Frau ertragen hat. Und sie durchlebt noch einmal die Stunde vor Sonnenuntergang, in der ihre Herzen sich einander offenbart haben — und fühlt mitten im Schmerz eine heilige Freude, daß es ihr durch ihr Versprechen vergönnt ist, den geliebten Toten fortleben zu lassen in den Seelen seiner Kinder.

Gespräch unter Verlobten.

Eine moderne Tragödie unter dem Weihnachtsbaum.

Von **G. W. Beyer.**

Sie saßen unter dem Tannenbaum in der guten Stube. Er auf dem allerbesten, stets geschonten Plüschsofa, sie auf seinem Schoß.

Sie liebten sich und trugen Weihnachtsstimmung im Herzen. Denn sie hatten sich eben verlobt. Die Ringe — 333 gestempelt — blitzten an ihren Fingern.

Sie gaben sich einen herzhaften Kuß. Denn die Eltern waren aus der Stube gegangen. Das junge Glück der Kinder sollte nicht gestört werden. Die Tür hatten die Alten hinter sich geschlossen. Die Ohrfeige, die Karlchen, der kleine Bruder, vom Vater bekommen hatte, weil er sich eingehend nach der Ursache des Schmatzens in der guten Stube erkundigte, war verklungen.

Nichts störte mehr die weltvergessene Seligkeit auf dem guten Plüschsofa.

Da fragte sie: „Liebst Du mich?"

„Aber Ella!"

„Liebst Du mich wirklich?"

„Aber Ella! Wie kannst Du nur fragen! Du bist mein Alles, meine Wonne, meine Seligkeit!"

Der Kuß dauerte dreißig Sekunden.

„Wirst Du mich auch nach der Silbernen Hochzeit noch lieben?"

„Aber Ella! Immer werde ich Dich lieben. Bis an mein Ende." Seine Augen blickten beteuernd zur Stubendecke.

Sie schloß ihre Augen, und der Kuß dauerte sechzig Sekunden.

Dann fing sie wieder an: „Wirst Du mir auch immer treu sein?"

„Aber Ella!"

„Ja, wirst Du mir denn auch dann noch treu bleiben, wenn ich häßlich werde?"

„Aber Ella! Ich werde Dir immer treu sein. Auch wenn Du alt und häßlich bist, wenn Du Runzeln im Gesicht hast, wenn Dir alle Zähne im Munde fehlen, wenn Dir die Gicht die Hände verdreht, wenn Du am Stock gehen mußt, ja selbst wenn ich Dich im Krankenstuhl fahren sollte. Immer werde ich Dir treu bleiben und Dich lieben!"

Er verdrehte die Augen zu eindrucksvoller Beteuerung und war stolz auf seine Rede.

Sie saß erstarrt. Dann stand sie von seinem Schoß auf. Die Bügelfalte war zum Teufel. Sie kümmerte sich nicht darum. Ihre Augen sprühten vernichtend auf ihn nieder: „Was, Du kannst glauben, daß ich alt und häßlich werde? So wenig Vertrauen hast Du zu mir! Geh, ich will nichts mehr von Dir wissen!"

Sie weinte zum Herzzerbrechen.

Er wollte sie auf seinen Schoß ziehen.

Sie warf ihm den Ring ins Gesicht: „Geh!" und lief weinend ins Nebenzimmer.

„Vater, ich habe mich entlobt. Er hat mich tödlich beleidigt. Wirf ihn aus der Wohnung!"

Der Vater gehorchte. „Trösten Sie sich, lieber Freund", sagte er melancholisch und führte ihn zur Flurtür.

Turnen Sport und Spiel

Winterleben.

w. „Hurra, heiza, es schneit!“ Jubelnd riefen es alle Kinder auf der Straße, als sie aus dem Schultor stürmten. Schon bückten sich die ersten und formten von dem körnigen Weiß die Ballen, mit denen die langsamer folgenden Kameraden bombardiert wurden. Aber die besannen sich nicht lange, sondern gaben Ball um Ball zurück, und im Nu waren die schönsten Schneeballschlachten im Gange. Daß einmal der eine oder andere Ball sein Ziel verfehlte und an dem Kopf eines ehrbaren Spaziergängers landete, der sich, schimpfend oder lachend — je nach Temperament — mit dem Geschoß abfand, erhöhte nur die Lust und wies dem Uebermut neue Wege. Achtung! — Achtung!: Die Jugend hat recht! Den Augenblick nützen und packen und halten. Vorausschauen und Wägen kommt später — später . . .!

Und dann wird es stiller auf der Straße und dunkler im Zimmer, und von ungefähr hat uns eine Stimmung eingesponnen wie Kinder vor Weihnachten, wenn sie mit gläubigem Herzen auf das Klingelzeichen warten, das den Eintritt in die Seligkeit des Wunschlandes ankündigt. Weihnachten — Wünschen dürfen — — — Leise rieseln draußen die Flocken, manchmal schlagen sie mit einem feinen, leisen Klingeln an die Fensterscheiben und es ist, als tönten ferne, ferne Schlittenglocken.

Ueber der weißen Erde wölbt sich ein reichbestirnter Himmel, hinter dem seit urdenklichen Zeiten der Mensch — das Beste im Menschen — seinen Gott suchte. Die Sterne flimmern und leuchten, so daß es keiner großen Phantasie bedarf, um sich in einer glücklichen, kindhaften Vorstellung dahinter den Himmelssaal zu denken, in dem das Christkind den Engelein den Lichterbaum anzündet.

Fern grenzt die Ebene an die blaue Wunderkette der Berge. Still wacht der Winterwald an ihrem Fuße, daß kein Uebermut die Erhabenheit der weißen Welt zerstört, denn dort auf der Höhe wohnt das Geheimnis des wahrhaften „Ich“. Selbst der Wald hat seinen Schritt angehalten vor der großen Höhe, in der nur der Wind, das Licht und der Himmel reden. Und sie sprechen mit einem einsamen Menschen, der heraufgestiegen kam, um seine Seele freizubaden und heimzuholen aus den Weiten und verschütteten Tiefen des Alltags. . . . Schi — schi — schi . . . singen die Bretter, mit denen er sich Schritt um Schritt heraufgearbeitet hat. Aufatmend steht er jetzt still und damit verstummt auch die feine, leise Musik seines Schreitens. Lautlos horcht die nächtliche Stille auf das Bekenntnis seiner Schuld:

. . . Denn ich vergaß, daß dies Göttliche einer winterlichen Weihenacht auch auf mich wartete . . . jederzeit . . . Ich muß mich nur loslösen vor allem, was mich an die Tiefe fesselt und muß den Mut haben, mit mir allein zu sein . . .

Ein leiser Wind hat sich aufgemacht und trägt einzelne, verlorene Glockentöne herauf, die im Tale unten die Menschen zum Gebete rufen.

Die größten Wintersportverbände Deutschlands.

Nach der endgültigen Eröffnung der diesjährigen Wintersportsaison dürfte es von Interesse sein, einmal die Mitgliederzahlen der größten deutschen Wintersportverbände bekanntzugeben. Der Deutsche Ski-Verband (gegründet 1905) zählt 90 000 Mitglieder, der Deutsche Eislaufverband (1888) hat 9000 Mitglieder, der Deutsche Bobverand (1912) umfaßt 1000 Mitglieder und der Deutsche Rodelbund 10 000 Mitglieder.

Einweihung der größten deutschen Sprungschanze. Die neuerrichtete Schanze in Johanngeorgenstadt, die größte Schanze Deutschlands, ist fertiggestellt. Am Sonntag, 6. Januar 1929, soll sie nunmehr durch ein Eröffnungs springen eingeweiht werden. Das Springen zu dem bereits Nennungen vieler namhafter Springer vorliegen, wird um 2 Uhr nachmittags beginnen.

Vom Eishockeysport.

Ein großes internationales Eishockeyturnier findet vom Samstag bis Montag auf der Wiener Kunsteislaufbahn statt. Neben der Mannschaft des Veranstalters, des Wiener Eislaufvereins, nehmen auch die Mannschaften der Universität Cambridge und des Lawn Tennis-Klubs Prag teil. Die Cambridger Universität wird ihre Reise nach Wien in München unterbrechen und dort am Freitag ein Spiel gegen den Sportklub Rießersee austragen.

Der Berliner Schlittschuhklub wird im Februar wieder im Berliner Sportpalast internationale Eishockeyspiele veranstalten. Die Eisfläche wird für diesen Zweck auf 1500 Quadratmeter vergrößert werden, damit die Größe des Spielfeldes den internationalen Bestimmungen entspricht. Der BSC. hat bereits Verhandlungen mit kanadischen, schwedischen, österreichischen, tschechischen, polnischen und ungarischen Vereinen aufgenommen.

Deutsche Turnerschaft

Die Turnerjugend regt sich.

Winterlager der Turnerjugend des Kreises Westfalen-Lippe im Sauerland vom 26. Dezember bis 3. Januar.

Der Gaujugendwart Pamme, Bielefeld, Altstädter Pirchstraße 8, ladet die westfälisch-lippische Turnerjugend zu einem Winterlager ins Sauerland ein. Er hat einen Schilehrer gewonnen, der die Jugend in die Geheimnisse des Schneeschuhlaufens einführen soll. Aber es fehlt ihm noch der Ort. Zuerst hatte er das Landheim Elkeringhausen bei Winterberg für die Zeit in Aussicht genommen; da aber das Heim während der Ferien für die Hagener Jugend freibleiben muß, ist er auf der Suche nach einem anderen Ort, den er bis zum 15. Dezember mitteilt. Wer mitmachen will, kann sich schon jetzt bei Pamme melden. Wintersportgerät wird leihweise gegen kleines Entgelt abgegeben.

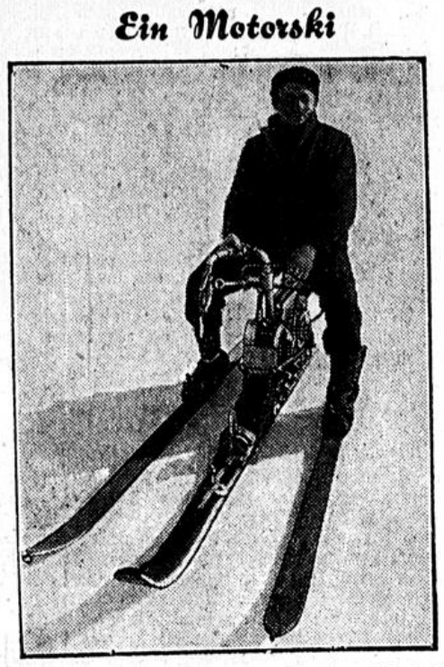
Eichenkreuz.

C. V. J. M. Essen schlägt den Jungmännerverein Riemke 10:1.

b. Am Sonntag trafen sich auf dem Phönix-Sportplatz die ersten Mannschaften des C. V. J. M. Essen und des Evang. Jungmännervereins Riemke zum Freundschafts piel, das gleichzeitig einen Werbezweck erfüllen sollte. Die Essener stellten eine Mannschaft, die zu den besten im Bund gehört, während die Riemker Mannschaft als eine der besten in der hiesigen Kreisverbindung gilt. Die Riemker kamen jedoch keinen Augenblick für einen Sieg in Frage. Die Essener Mannschaft war wie aus einem Guß, ein jeder gab sein Bestes. Das Zusammenspiel zwischen Verteidigung und Läuferreihe und zwischen Läuferreihe und Sturm war tatsächlich vorbildlich. Der Sturm schoß aus allen Lagen und daß die Niederlage nicht höher ausgefallen ist, verdanken die Riemker einzig und allein ihrem Torwart, der ganz famos hielt. Der schwächste Teil der Riemker war die Verteidigung, der Sturm war für die stabile Verteidigung der Essener zu schwach. Die Läuferreihe tat ihr möglichstes, ohne jedoch die Niederlage nur in etwa aufhalten zu können. Das Spiel war jederzeit fair, der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Die zweite Mannschaft der Riemker spielte vorher gegen Röhlinghausen und mußte hier nach scharfem Spiel eine knappe Niederlage hinnehmen. Das Resultat lautete 5:4 zu Gunsten der Röhlinghäuser.

Ein Motorski



mit dem auf ebener Fläche eine Stundengeschwindigkeit von 40 Kilometern erreicht werden kann, wurde von einem Schweizer Ingenieur konstruiert. Gleichgewicht und Steuerung erhält der Motorski durch die Skier an den Füßen des Fahrers.

Küppers Rekord anerkannt.

Der Deutsche Schwimmverband hat den von dem deutschen Meister Ernst Küppers-Viersen am 2. Dez. in Aachen erzielte Leistung im 200-m-Rückenschwimmen mit 2.40,7 als neuen deutschen Rekord anerkannt.

Wie verlautet, hat Ernst Küppers die Absicht, im Laufe dieser Woche den von Günther-Gelsenkirchen gehaltenen deutschen Rekord über 400 m Rücken, zu unterbieten.

Fußball-Lehrspiele.

Die ersten Gegner und Termine liegen fest.

Unter den Antragstellern werden demnächst die süddeutschen Fußball-Spiele verteilt werden. Zwei Termine, am 6. Jan. gegen Niederösterreich und am 3. Febr. in München gegen Zentral-Ungarn nimmt der Süddeutsche Verband für sich in Anspruch. Weiterhin erhielten Bayern-München, der N. F. C. Nürnberg, die Stuttgarter Kickers, Phönix Karlsruhe, VfR. Mannheim, FSV. Frankfurt und die Städtemannschaft Saarbrücken je ein Spiel mit Professionalmannschaften genehmigt. Die Gegner der vorgenannten Vereine stehen zum größten Teil noch nicht fest, da die Verhandlungen mit den in Aussicht genommenen Prager, Wiener und Budapester Mannschaften erst jetzt endgültig zum Abschluß kommen werden.

Um Schmelings Meistertitel.

Wer wird Müllers Gegner?

Die Rheinlandhalle hat den Termin für ihren nächsten Kampftag auf Freitag, 4. Januar, festgesetzt und sich sofort einen der augenblicklich wichtigsten Kämpfe gesichert. Bekanntlich sollte der Kölner Hein Müller mit Max Schmeling um die Halbschwergewichtsmeisterschaft von Deutschland kämpfen. Wegen Gewichtsschwierigkeiten und amerikanischer Kontrakte kann Schmeling nicht zur Verteidigung seines Titels antreten. Um den wirklich besten Mann mit Hein Müller um Schmelings Titel kämpfen zu lassen, hat die B. B. D. jetzt bekanntlich einen Schlußkampf zwischen Hartkopp und Hein Heeser bestimmt. Gegen den Sieger aus dieser Ausscheidung soll Hein Müller um die Meisterschaft von Deutschland kämpfen. Der Rheinlandhalle ist es gelungen, diesen hochaktuellen Kampf für ihren nächsten Kampftag festzumachen. Am 4. Januar also wird sich in Köln, zwischen Heeser und Hartkopp, zwei gleich starken und gefährlichen Kämpfern, ein Duell entwickeln, das die größten und höchsten Anstrengungen der Beteiligten wegen der in Aussicht stehenden Meisterschaft von Deutschland, unbedingt nötig macht und garantiert. Bei der wuchtigen Kampfesweise, die Heeser und Hartkopp gleichermaßen auszeichnet, darf man hier auf einen Kampf gefaßt sein, der mit allergrößter Erbitterung durchgeführt wird, denn es geht für die Beteiligten gewissermaßen schon in diesem Kampf um Schmelings Meistertitel!

Hamburg ehrt seine Sportler.

Ehrung deutscher Meister.

Im Hamburger Rathaus fand am Dienstagabend eine Ehrung der in Hamburg ansässigen deutschen Sport- und Turnmeister des Jahres 1928 durch den Senat statt, für den Bürgermeister Dr. Petersen die Staatsplakette verteilte. 7 Hamburgische Vereine haben im letzten Jahre 10 deutsche Mannschaftsmeisterschaften errungen, Einzelmeister hat Hamburg 18 aufzuweisen, hierbei sind die Olympiasieger den Einzelmeistern gleichgestellt worden.

Universität Münster Handballmeister.

Um die Handballmeisterschaft standen sich am Mittwoch auf dem Universitätssportplatz die Mannschaften der Universität Münster und Köln gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich unter Leitung des Schiedsrichters Bohmann vom Sportklub Münster 08 einen spannenden Kampf. Bei Halbzeit hatte die münsterische Mannschaft mit 1:0 die Führung. Nach Wiederaufnahme gelang es den Kölnern gleichzuziehen. Bei diesem Stande sollte es aber nicht lange bleiben. Wenige Minuten später konnten die Münsteraner zweimal den Ball in das gegnerische Tor werfen. Trotz aufopfernden Spiels blieben den Kölnern weitere Erfolge versagt, sodaß das Spiel mit 3:1 für Münster zu Ende ging. Die Universität Münster ist damit Handballmeister im Hochschulsport.

Um Tildens Amateur-Eigenschaft.

Die Angelegenheit noch nicht erledigt.

Wie aus Newyork gedrahtet wird, tagte das Exekutiv-Komitee der Amerikanischen Lawn Tennis Association in Newyork, um noch einmal den Fall Tilden eingehend zu beraten. Man kam jedoch zu keinem endgültigen Beschluß, sondern vertagte die Angelegenheit bis Anfang Februar. Das Exekutiv-Komitee traf die Bestimmung, daß alle Mitglieder der amerikanischen Davispokal- und Wightmann-Pokalmannschaft weder für Zeitungen, noch für Zeitschriften journalistisch tätig sein dürfen. Den Spielern ist es außerdem verboten, bei internationalen Tenniswettkämpfen Interviews zu gewähren. Die Vereinigten Staaten werden wie im letzten Jahre, auch bei den nächsten Davispokalkämpfen in der amerikanischen Zone spielen.

Immer noch Berliner Sportpalast.

Ein französisches Konsortium will ihn kaufen!

Eine für die Berliner sensationelle und zugleich erfreuliche Meldung kommt aus Paris, daß ein französisches Konsortium den Berliner Sportpalast kaufen will. An der Spitze des Konsortiums steht der in Radsportkreisen bekannte französische Sportsmann Coquelle. Coquelle wird zum Versteigerungstermin im Januar nach Berlin fahren und dann den Sportpalast zu erwerben suchen. Coquelle ist der Direktor der Pariser Bussalebahn und des Mailänder Sportpalastes. Er hat geäußert, daß er den Berliner Sportpalast auch für den Sport weiter erhalten wolle.

Fährt Binda mit Rieger?

Eine starke Mannschaft beginnt sich zu „bilden“. Aus Breslau kommt die Nachricht, daß der bekannte italienische Straßenmatador Binda sich mit dem Breslauer Rieger zu einer „Firma“ zusammengetan habe. Beide sollen bereits für das am 10. Januar beginnende Leipziger Sechstagerennen ihre Meldung abgegeben haben. Beruht dies auf Tatsachen, dann wäre auch in Leipzig wieder mit einer Bombenmannschaft Rieger-Binda zu rechnen. Doch es scheint nur so . . . denn Binda hat sich gleichzeitig mit seinem Landsmann Linari für das Berliner Sechstagerennen angemeldet. Zwei Herren dienen, ist für den Rennfahrer ein Unding, zumal Berlin seine „six days“ an dem Abend beendet, an welchem das Leipziger Rennen beginnt. Wir müssen schon abwarten, mit wem Binda fahren wird.

Schachwettkampf Königsspringer — Bochumer Schachverein.

Ein bemerkenswertes Ereignis bei den Spielen um die Meisterschaft im Schachkreis bei Bochum ist, daß der vorjährige Kreismeister „Königsspringer“ gegen den Bochumer Schachverein ebenso verlor, wie in der ersten Runde gegen den Günnigfelder Schachverein. Waren es damals die vier ersten Spieler, die dem Verein eine 3:1½-Schlappe zufügten, so waren es nun die vier letzten. Was die eine Hälfte in diesen zwei wichtigen Spielen herausholte, das steckte die andere fast doppelt hinein, sodaß nach diesen beiden Niederlagen jede Aussicht auf die Beibehaltung des Titels geschwunden ist.

Sicherlich dürfte der Bochumer Schachverein diesen Titel erringen, wenn er weiterhin so antritt, wie am vergangenen Sonntag gegen den Kreismeister, wo er als Gast an den ungeraden Brettern Weiß hatte. Hierdurch wurde dem westfälischen Meister im Schachstemmen Hans Herrmann die Möglichkeit geboten, seinem Waffenfreund Paul Kroll mit dem Rösselsprung des dritten Napoleon (S 53) vor ein schwieriges Problem zu stellen. In der Tat vermochte der Nachziehende die Gefahren dieser tückischen Eröffnung nur durch eine unsichtige Verteidigung, die hauptsächlich aus Präventivzügen — oder wie Nimzowitsch noch treffender sagen würde, aus „mysteriösen“ Turmzügen — bestand, bannen. Nachdem so der erste Anschlag in der Eröffnung mißglückt war, setzte der Führer der Weißen sein Vernichtungswerk in der Mittelspielphase fort, indem er rhythmusartige Keulenschläge auf die schwarze Stellung niederprasseln ließ. Annähernd vier Stunden konnte dieses Schauspiel gedauert haben, da sprang im rechten Moment, wo die schwarze Stellung sich auf dem Damenflügel beinahe aus den Fugen hob, der bis dahin untätig erscheinende „schwarze“ Napoleon (S 16) mit dem längst ausgearbeiteten Schlachtplan über die Köpfe gewöhnlicher Sterblicher hinweg dem bedrohten Flügel zu. Hier gab es ein unverzügliches Reinemachen, wobei der Gegner vor allem zu einem ungünstigen Abtausch seiner Hauptfigur gezwungen wurde. Danach herrschte eine Weile große Stille, da selbst der „schwarze“ Napoleon von seinen Strapazen ausruhte. Die augenblickliche Führung der Partie übertrug er einem seiner Offiziere. Dieser, des ewigen Unfriedens leid, sicherte durch die einfache Preisgabe eines Bauern das Remis. — In der sizilianischen Partie Rogmann — Broscheit verstand es dagegen der Anzieher, die Basen der sogenannten Schwenninger Verteidigung durch einen energisch vorgetragenen Rochadeangriff zu demolieren und einen schönen Sieg zu erringen. — Zu einer hochdramatischen Wendung führte schließlich die spanische Partie Weber — Hosteit, wo der Führer der weißen Steine durch ein überraschendes Turmopfer ein Matt in fünf Zügen verkündete. — Nach hartem Ringen vermochte der alte Routinier Arnold als Anziehender eine holländische Partie gegen Mönnikes zu seinen Gunsten zu wenden, indem er durch einen Generalabtausch ein gewonnenes Endspiel herbeiführte. — Einen ruhigen Verlauf nahm die Zuckertort-Partie Oborsky — Setzmann, in der beide Spieler so fein manövrierten, daß diese ohne besondere Zwischenfälle remis endete. — Ein rasches Ende nahm die italienische Partie Gorthat — v. Mutius, da der Anziehende bereits zu Anfang des Mittelspieles durch ein Familienschach die Qualität verlor. — Sehr gelassen schien sich das mit 1.c4 eröffnete Zusammentreffen Kirsch — Sperbel zu entwickeln, als es plötzlich zu einem wilden Figurengeplänkel im Zentrum kam, aus dem ein weißer und ein schwarzer Turm gerade noch lebend hervorgingen. — Im Anzuge einer italienischen Partie gegen Rulich gelang es Müller zwar, einen Bauern zu erobern, doch verlor er durch die dadurch entstehenden Verwicklungen später zwei Bauern und die Partie

Aus dem Vereinsleben.

Evang. Gesellenverein. Die am Sonntag, 9. Dez., abgehaltene Monatsversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden geleitet. Das Mitglied Albert Sattler gab einen ausführlichen Bericht über die Freizeit in Spandau. In den nächsten Versammlungen werden Vorträge verschiedener Themen von den Teilnehmern in Spandau, gehalten. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet Sonntag nach Weihnachten am 30. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Vereinshaussaale statt. Wir laden die Mitglieder hierzu herzlichst ein. Die Herren Walter Gottschling, Walter Poniatowski und Ernst Meyschein jun. wurden neu aufgenommen. Herr Regelmann hielt liebenswürdigerweise einen sehr interessanten platt- und hochdeutschen Vortrag, welcher sehr großen Anklang fand. Am heiligen Abend besichtigen wir abends um 6 Uhr das Zentralgefängnis und wir wollen dort den Gefangenen eine kleine Weihnachtsfeier unter Mitwirkung unserer Gesang- und Musikabteilung, halten Wir weisen unsere Mitglieder hierauf ganz besonders darauf hin. Treffpunkt um ¼6 Uhr am Schwanenmarkt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem üblichen Handwerkergruß.

Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Groß-Bochum, Bezirk Altstadt, Bürohaus Bochum, Hattinger Straße, schreibt uns: Es werden in der Stadt Bochum Gerüchte verbreitet, als sei ein Teil unserer Mitglieder zum Zentralverband übergetreten. Wir erklären hierzu, daß alle derartigen Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind und nur den Zweck verfolgen, die Kriegsopfer irre zu machen. Das Anwachsen unserer Ortsgruppe in Bochum auf rund 950 gegenüber 630 im Frühjahr dürfte die Haltlosigkeit solcher Gerüchte ohne weiteres bestätigen.

Unterhaltungsabend des Evang. Jugendvereins Weitmar. Am Sonntag, 9. Dezember, veranstaltete der Evang. Jugendverein Weitmar im Gemeindesaal seinen Unterhaltungsabend. Der Saal war einigermaßen besetzt. In seiner Begrüßungsansprache wies der zweite Vorsitzende, Herr O. Stutzke auf die Wichtigkeit der evangelischen Jungmännerarbeit hin. Starken Beifall fanden die beiden Lieder des neugegründeten Doppelquartetts „Gruß an die Heimat“ und „Heilge Nacht, o gieße du . . .“ Das Mundharmonika-Orchester brachte die beiden Stücke „Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe“ und „Süßer die Glocken nie klingen“, die beifällig aufgenommen wurden. Das Trio (Geige, Harmonium und Flöte), verriet gut veranlagte Kräfte, aus denen bei guter Anleitung noch viel herauszuholen ist. Den Jahresbericht brachte Herr O. Stutzke. Das Barrenturnen befriedigte, ebenso die gymnastischen Uebungen. Bengalisch beleuchtete Gruppenbilder erfreuten das Herz manches Sportlers. Zum Schluß stieg dann ein frisch-fröhliches Turnerspiel „Turner ziehen froh dahin!“, bei dem eine Lachsalve die andere jagte. Es klappte mal wieder famos. Die Zuschauer kamen dabei wirklich auf ihre Kosten.

Gemischter Chor des Petribezirks, Wiemelhausen. Der Chor hatte seine aktiven und unterstützenden Mitglieder nebst ihren Angehörigen zu einem Bunten Abend eingeladen, der in allen seinen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden darf. Das neue „Wiemelhauser Bürger-Orchester“ unter Leitung des Herrn Groll wartet mit herrlichen Musik- und Einzel-Instrumental-Vorträgen auf und erntete allseitigen Dank bei den Anwesenden. Dazwischen sorgten Rezitationen, heitere Sing spiele, Einakter und passende Liederspenden des Chors für die Entfaltung einer recht humorvollen Stimmung. Der Abend hat gezeigt, daß der Chor, der unter Leitung seines strebsamen, jungen Dirigenten, Musiklehrer Lüttringhaus steht, neben der neuzeitlichen Einstudierung von Perlen unserer kirchlichen Tonkunst auch die Geselligkeit zu fördern bestrebt ist Die Veranstaltung wird ihm sicherlich neue Freunde und Singbegabte zuführen. — In der Gemeinde Wiemelhausen wird zur Zeit für die von der „Inneren Mission“ ins Leben gerufenen „Evangelische Sterbefürsorge“ geworben. Für kleine aber feste Beiträge kann sich jedes Gemeindeglied eine recht sichergestellte namhafte Versicherungssumme sichern.

t. **Bürgerschützenverein.** Die Stammkompagnie des Bürger-Schützenvereins Brenschede wählte in ihrer letzten Sitzung einen neuen Hauptmann. Der bisherige Hauptmann, Steiger Deilmann konnte seines Berufes wegen seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, weshalb er hat, von seinem Posten entbunden zu werden. Zum Nachfolger wurde einstimmig der bisherige Oberleutnant der Kompagnie, Gerh. Brand, dem Bataillon in Vorschlag gebracht. Zum stellvertr. Hauptmann wurde Oberleutnant Heinr. Wicke, ebenfalls einstimmig dem Bataillon vorgeschlagen. Eine Kompagniefeier in den Räumen des Vereinsheimes ist auf den 27. Januar verlegt.

Bücherschau.

Jürgen. Eine Komödie um die Gerechtigkeit Roman von James Branch Cabell. Insel-Verlag Leipzig.

James Cabell ist ein Dichter, der in Amerika einen sehr großen Namen hat. Sein Meisterwerk ist diese Geschichte eines armen Pfandleihers, der durch Zauber verjüngt wird, so daß ihm die abenteuerlichsten, komischsten und zum Teil gewagtesten Erlebnisse widerfahren können. Sie sind eine Mischung von Legende, Mythos und spannender Romantik, die in ihrer Art ganz neu ist und alles so kühn auffiel, daß die erste Auflage des Buches in Amerika verboten wurde. Jetzt hat man dort längst erkannt, was man an Cambell und an „Jürgen“ besitzt.

Deutscher Schulkalender 1929. Verlag Knorr u. Hirth, G. m. b. H., München.

„Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen, und wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen,“ lesen wir in Wilhelm Meisters Lehrjahre V, 1. Dieser Forderung Goethes versucht der „Deutsche Schulkalender“ nachzukommen. Er will für die Studierstube der deutschen Lehrerin und des deutschen Lehrers ein bescheidener Schmuck sein, der Tag für Tag. ein langes Jahr hindurch — für die kargen Augenblicke der Besinnung wenigstens — den mühevollen Aufstieg unserer Schule zu stolzer, wenn auch noch nicht letzter Höhe aufzeigt. Durch Bilder, Texte und Gedenktage wird hier so vieles geboten, daß jeder eine Fülle feiner Anregung und wertvoller Hinweise durch den Kalender erhält.

Blodigs Alpen-Kalender für 1929. Herausgegeben von Dr. Karl Blodig. Vierter Jahrgang. Verlag Paul Müller, München.

Der nun schon bestens bekannte Alpen-Kalender stellt sich im 4. Jahrgang würdig an die Seite seiner Vorgänger. 108 Abbildungen führen in die verschiedensten Teile des Hochgebirges und alle, die die Alpen kennen, werden im Laufe der Monate liebe Erinnerungen durch den Kalender auffrischen. Der Verlag gibt jetzt auch Verwahrmappen zu 1.50 M heraus, in denen man die alpinen Erinnerungen zusammengefaßt aufheben kann.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	12. Dezember Geld	12. Dezember Brief	11. Dezember Geld	11. Dezember Brief	Münzparit
Holland	Guld.	100%	168.35	168.69	168.38	168.72	16.898
Belgien	Belga	100%	58.25	58.37	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.75	111.97	111.75	111.97	112.93
Dänemark	„	100%	111.87	112.09	111.87	112.09	112.09
Schweden	„	100%	112.07	112.29	112.09	112.31	112.33
Italien	Lire	100%	21.95	21.99	21.95	21.99	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.19	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.37	16.41	16.72
Schweiz	„	100%	80.72	80.88	80.73	80.89	80.76
Spanien	Pes.	100%	67.61	67.95	67.78	67.92	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.97	59.09	58.97	59.09	58.96
Tsch.-Sow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.06	73.20	73.08	73.22	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Lage am Erzmarkt.

Der Erzmarkt steht augenblicklich noch unter der Einwirkung der am 3. Dezember beendeten Aussperrung in der rhein.-westf. Eisenindustrie. Es hat acht Tage und teilweise auch länger gedauert, bis die Hochöfen wieder in Betrieb kamen. Die Ansammlung der Erze in den Werkshäfen, die auf vor der Aussperrung bereits befrachteten Dampfern ankamen, hat deshalb angehalten.

Die überseeischen Erzlieferungen aus Schweden, Nordafrika, Spanien und Neufundland sind auch im Monat November nicht zum Stillstand gekommen. Die Zufuhr hat jedoch die normale Höhe nicht erreicht. Der Ausfall im deutschen Erzbezug aus Nordafrika wurde durch stärkere Zuweisungen aus England und Amerika ausgeglichen. An diese Länder haben in letzter Zeit auch neue Verkäufe in nordafrikanischen Erzen stattgefunden, und zwar zu Preisen, die sich auf der Höhe der vor einigen Monaten in den besagten Ländern erzielten Notierungen halten. In spanischen Erzen konnten die Verschiffungen nach England verstärkt werden, so daß die Arbeiten in den Gruben keine Unterbrechung erfuhren. England ist in letzter Zeit auch etwas stärker als Käufer für spanische Erze aufgetreten, wobei die Preise sich auf der bisherigen Höhe hielten. Der Versand an nordfranzösischen Erzen nach Deutschland wurde Anfang November vollständig eingestellt, so daß die Gruben teilweise Arbeiterentlassungen vornehmen mußten. Er kommt allmählich wieder in Gang. Auch der Minette-Versand nach Deutschland ruhte im November. Die Wiederaufnahme der Lieferungen geht langsam vor sich, teilweise allerdings nur in eingeschränktem Umfange. Verschiedene Werke haben vor kurzem Zukäufe in Minette getätigt.

Der Zeitpunkt zum Abschluß neuer Geschäfte in Erzen ist für die deutschen Werke natürlich noch nicht gekommen. Die Lage ist hierfür noch nicht genügend geklärt. Soweit zur Zeit Preise zu hören sind, bewegen sie sich auf der bisherigen Höhe, haben aber nur nominellen Charakter. Die Erzfrachten sind sehr fest; die Frachtsätze sind jedoch im allgemeinen unverändert geblieben. Am Manganerzmarkt ist es weiter ruhig geblieben. Käufe haben nicht stattgefunden. Ueber Verkäufe der neugegründeten russischen Manganexport G. m. b. H. ist bisher nichts bekannt geworden.

Die inländischen Erzgruben haben die Rückwirkungen der Aussperrung stark zu spüren bekommen. Der erhebliche Versandausfall nach dem Aussperrungsgebiet hat im Siegerland zur Betriebseinstellung eines namhaften Teiles der dortigen Gruben geführt. Der Lieferausfall an Rot- und Brauneisenstein des Lahn-Dill- und oberhessischen Gebietes fand teilweise einen Ausgleich durch verstärkte Aufnahme der Siegerländer Hüttenwerke, die sich mehr auf die Herstellung von Gießerei-Roheisen verlegten. Die Lieferungen an Inlandserzen nach Rheinland-Westfalen beginnen jetzt wieder. Inwieweit die stillgelegten Betriebe wieder aufgenommen werden können, wird von der Entwicklung der Verhältnisse auf den Ruhrhütten sowie von den behördlicherseits in Aussicht genommenen Hilfsmaßnahmen für die Notstandsgebiete abhängen. Die inländischen Erzpreise sind unverändert geblieben. Dr. F.

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie.

Schwächeres In- und Auslandsgeschäft. — Weiteres Nachlassen des Beschäftigungsgrades.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben:

Das im Oktober festgestellte etwas stärkere Interesse der in- und ausländischen Abnehmer hat im November wieder einer größeren Zurückhaltung Platz gemacht. Die Auftragstätigkeit der ausländischen Kundschaft hielt sich zwar etwas besser als die der Inlandskundschaft, führte aber ebenfalls nicht zu erhöhten Bestellungen. Vielmehr ging der Auftragseingang aus dem Inlande wie aus dem Auslande zurück. Der Beschäftigungsgrad hat, auch bei Nichtberücksichtigung der von Aussperrung betroffenen Firmen, weiter abgenommen und ist nunmehr seit August von dem monatelang gehaltenen Stand von etwa 75 v. H. der Normalbeschäftigung auf annähernd 70 v. H. gesunken.

Im Werkzeugmaschinenbau meldeten die meisten Firmen befriedigenden Geschäftsgang. Die Textilmaschinenindustrie hat im Inlandsgeschäft noch immer keine Besserung aufzuweisen, einige Firmen meldeten etwas erhöhte Auslandsaufträge. Im Landmaschinenbau waren die Inlandsbestellungen unbefriedigend, während von mehreren Firmen bessere Auslandsabschlüsse gemeldet wurden. Die Lage im Lokomotivbau ist infolge der Einschränkung der Reichsbahn-Beschaffungen nach wie vor schlecht. Auch in der Kraftmaschinenindustrie wurde über unzureichende Aufträge geklagt, besonders aus dem Ausland, das nur in einigen Fällen größere Bestellungen in Dieselmotoren unterbrachte. Im Ventilatorenbau befriedigte das Geschäft gleichfalls nicht. Beim Bau von Hütten-, Stahl- und Walzwerksanlagen machte sich der Arbeitskampf im Nordwesten in aller Schärfe bemerkbar, sämtliche Firmen bezeichneten die Geschäftslage als ungenügend.

Die Burbach-Versammlungen.

Dr. Korte nach wie vor für einen Trust.

Die Generalversammlung des Kaliwerks Krügershall beschloß die Erhöhung des Kapitals von 34 auf 125 Mill. RM. und die Aenderung der Firma in Burbach Kaliwerke A.-G. gegen 30 Stimmen. Von den neuen Aktien, die am 1. 1. 1928 voll dividendenberechtigt sind, dienen 36 Mill. RM. zum Umtausch gegen Aktien und Kuxen der aufzunehmenden Konzern-Werke, wobei noch eine Reserve für die etwaige Aufnahme der Gewerkschaften Baden und Markgräfler vorgesehen ist, 27 Mill. RM. für die Bezugsrechte sämtlicher Aktionäre, auch der neuen, im Verhältnis 3:1 zu 15 Proz. gewährt, 14 Mill. RM. zur Majoritätssicherung für die Gewerkschaft Burbach, die dann 50 Proz. des 125 Mill. RM. betragenden Aktienkapitals der Burbach-Kaliwerke A.-G. besitzt, und die restlichen 14 Mill. RM. zur Verwertung im Interesse von Krügershall. Nach durchgeführter Kapitalserhöhung wird Krügershall nach den Ausführungen von Dr. Korte über ein sehr namhaftes Guthaben verfügen und daraus entsprechende Zinseinnahmen haben, sodaß das Unternehmen in Wirklichkeit nur die Dividende für ein Kapital von rund 70 Mill. RM. zu erwirtschaften braucht. In den Konzernversammlungen hielt Dr. Korte eine längere Rede. Er betonte besonders, daß der Trustgedanke, der nach seiner Ueberzeugung immer noch die beste Form für die Kaliindustrie sei, bisher nicht recht Wurzel fassen konnte. Neben der Notwendigkeit der Beschaffung der Mittel für die Umwandlung sei für die Absicht der Kapitalerhöhung maßgebend gewesen, sämtliche Schulden der einzelnen Werke abzudecken, um darüber hinaus weitere Mittel zu schaffen, um sich besonders dem kalichemischen Gebiet zuwenden zu können. Eingehende Berechnungen über die Gewinnaussichten hätten ergeben, daß selbst bei einem erheblichen Rückgang des Absatzes immer noch 10 Proz. Gewinn auf das Kapital erzielt werden könne, bei unveränderter Geschäftslage dagegen wesentlich mehr. An den bereits veröffentlichen Abstellungsquoten müsse unbedingt festgehalten werden, jedoch habe man angesichts einer starken oppositionellen Minderheit bei Beienrode, wo pro Kux 600 RM. Krügershall-Aktien gewährt werden sollten, den Antrag zurückgezogen. Die Verhandlungen dauern an.

* **Die Leipziger Meßmieten im Frühjahr 1929.** Die beim Rat der Stadt Leipzig bestehende Schiedsstelle für Meßsachen, die aus Vertretern der Vermieter sowie der Aussteller (Mieter) paritätisch zusammengesetzt ist, hat in ihrer letzten Sitzung die Mietpreise für die Frühjahrsmesse 1929 festgesetzt; sie betragen in Meßhäusern der Sonderklasse 32,50 *M*, Klasse 1 26,25 *M*, Klasse 2 22,90 *M*, Klasse 3 19,35 *M* und auf der Freifläche 8,75 *M* pro Quadratmeter. Für diejenigen Firmen der Technischen Messe, die sich nur an den Frühjahrsmessen beteiligen, beträgt der Preis in der Sonderklasse 56,75 *M*, Klasse 1 44,25 *M*, Klasse 2 38,50 *M*, Klasse 3 32,80 *M* und auf der Freifläche 14,75 *M* pro Quadratmeter.

* **Vom Roheisenverband.** Der Roheisenverband hat den Verkauf für den Monat Januar 1929 zu unveränderten Preisen aufgenommen. Auch die Zahlungsbedingungen haben keine Aenderung erfahren.

* **Gewerkschaft Hausbach, Blankenstein (Ruhr).** Ueber das Vermögen der Gewerkschaft Hausbach, Maschinenfabrik und Eisengießerei, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

* **Gewerkschaft Neckhammer, Duisburg.** Wie W. T. B.-Handelsdienst erfährt, ist die Gewerkschaft Neckhammer in Duisburg in Zahlungsstockungen geraten. Das Unternehmen hatte seinerzeit die Aplerbecker Hütte auf Abbruch erworben. Die Durchführung der Abbrucharbeiten, für die etwa 200 Arbeiter beschäftigt werden, erforderte erhebliche finanzielle Mittel, deren Aufbringung nunmehr Schwierigkeiten bereitete. Die Verwaltung steht jedoch in aussichtsreichen Verhandlungen, die derzeitigen Schwierigkeiten zu beseitigen, sodaß ein Konkurs wohl vermieden werden dürfte. Die Gewerkschaft betreibt außerdem die Fabrikation von Automobilfederstählen.

* **Eisen- und Elektrobau A.-G., M.-Gladbach.** Unter der Firma Eisen- und Elektrobau A.-G. wurde mit dem Sitz in M.-Gladbach eine neue Aktien-Gesellschaft errichtet, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Eisenbauten, dem Bau von elektrischen Anlagen, insbesondere Fernleitungen beschäftigen wird. Das Aktienkapital beträgt 50 000 *M* und ist eingeteilt in 50 Aktien zu je 1000 *M*, die zum Nennwert ausgegeben wurden. Die Aktien wurden von den Gründern übernommen. Den ersten Aufsichtsrat bilden Notar A. Krappen, Kevelaer, Fabrikant C. Tiggeler, M.-Gladbach, Architekt F. Baumanns, M.-Gladbach.

* **Ver. Westdeutsche Waggonfabrik A.-G., Köln.** Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht des 7 Monate umfassenden Geschäftsjahres (vom 1. 12. 1927 bis 30. 6. 1928) ist die Beschäftigung im wesentlichen so verlaufen, als ob der Zusammenschluß der Betriebe nicht erfolgt sei. Die Folgerung aus dem Zusammenschluß wird im neuen Geschäftsjahr gezogen werden. Einschneidende Maßnahmen sind bereits getroffen worden. Der gesamte Beschäftigungsgrad ist in der ersten Hälfte des Berichtsjahres zufriedenstellend gewesen. In der zweiten Hälfte habe sich die Auftragssperre der Reichsbahn deutlich fühlbar gemacht, woraus namentlich der Güterwagenbau betroffen worden ist.

* **Rapp & Grünwald, A.-G., Düsseldorf.** Die Gesellschaft (Eisenhandel und Verarbeitung) schließt das Geschäftsjahr 1927 mit einem Bruttogewinn von 558 709 *M*. Nach Abzug des Reservefonds von 51 337 *M* von dem 527 944 *M* betragenden, aus dem Vorjahr übernommenen Verlust, beträgt der verbleibende Verlust 476 607 *M*. In der Bilanz sind Kreditoren mit 343 461 *M*, demgegenüber Debitoren mit 3315 *M*, Effekten mit 137 *M* ausgewiesen. Die Anlagewerte stehen mit 540 000 *M* für Grundstücke und Gebäude zu Buch. Aktienkapital 200 000 *M*. Aus dem Aufsichtsrat sind A. Schönlicht und E. Notmeyer ausgeschieden. Neugewählt wurden H. Brodführer, A. Hobräck, Dr. Stockem. Es wurde ferner beschlossen, den Namen in Handels-Aktiengesellschaft für Industriebedarf Neuß-Wanne, Düsseldorf, abzuändern.

* **Gläubigerversammlung der Eckardt & Co. G. m. b. H., Herdecke.** Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat im Kaiserhof, Elberfeld, eine Verhandlung mit den Groß-Gläubigern stattgefunden. Es wurde ein Groß-Gläubigerausschuß gebildet, der den Status der Firma prüfen soll. Sonstige Abmachungen wurden noch nicht getroffen. Erst in der nächsten Versammlung der Groß-Gläubiger, die in der kommenden Woche in Hagen stattfinden wird, will man sich eingehend über die Vergleichsmöglichkeiten unterhalten. Bemerkt sei noch, daß die Firma der gesamten Belegschaft gekündigt hat. Ob ein Teil der Arbeiter noch weiter beschäftigt wird, hängt davon ab, auf welcher Grundlage die Einigung zwischen der Firma und den Groß-Gläubigern zustande kommen wird.

Baugesellschaft Westfalen A.-G., Dortmund. In den Aufsichtsrat ist Ministerialdirektor a. D. Geh.-Rat Gaßner neugewählt worden. Dir. Vormbrock ist ausgeschieden. Der Aufsichtsrat besteht nunmehr aus Geh. Rat Gaßner, Berlin, Prof. Knipping, Darmstadt, Dir. Unverhau, Dortmund, Geh. Rat Dr. Althoff, Münster.

* **Duro A.-G. für Kalksandstein-Industrie, Köln.** Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1927-28 nach 11 893 *M* Abschreibungen mit einem Verlust von 24 086 *M*, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre von 53 110 *M* auf 77 197 *M* erhöht. Aktienkapital 120 000 *M*. In der Bilanz sind Gläubiger mit 8119 *M* und Schuldner mit 45 456 *M* angegeben, Kasse mit 4396 *M*.

Berliner Börsenbericht.

Abgeschwächt und unsicher.

Berlin, 12. Dez.

Kurserholungen, die an der gestrigen Frankfurter Abendbörse und im heutigen Vormittagsverkehr festzustellen waren, versuchte man börsentechnisch zu erklären, ein Grund, warum bei der Spekulation trotz höherer Kurse Unsicherheit und Zurückhaltung herrschte, so daß die Umsatztätigkeit relativ klein blieb. Von Momenten, die auf die heutige Börse einen Einfluß hätten ausüben können, sind zu erwähnen die gestrige Hausse in Newyork und der dortige erleichterte Tagesgeldmarkt, der Bericht der Maschinenindustrie, eine Erhöhung der Kohlenpreise, schlechte Arbeitsmarktlage, die Lohndifferenzen in der Textilindustrie usw. Da hierbei die ungünstigen Nachrichten überwogen, waren die ersten Kurse nicht mehr so fest, wie vormittags erwartet, und auf fast allen Marktgebieten kam Ware heraus, der nur unbedeutende Kaufordres gegenüberstanden. Die Kursrückgänge hielten sich aber gegen gestern mittag in bescheidenen Grenzen, meist traten überhaupt keine nennenswerten Veränderungen ein. Eine Ausnahme machten einige Spezialpapiere des Elektromarktes, Dessauer Gas, Paketfahrt, Nordwolle, Polyphon, Deutsch Linoleum usw., die bis zu 3¼ Prozent gewannen. Auch im Verlaufe war das Geschäft ziemlich klein und die Tendenz eher schwächer, eine Ausnahme machten, wie schon zu Anfang, Spezialitäten unter Führung von Schuckert und Siemens, die angeblich auf Auslandskäufe weitere 2 bis 3 Prozent gewannen, Holzmann lagen 2 Prozent höher, Stolberger Zink fanden Beachtung usw. Die Gesamtbörse erhielt von diesen Sonderbewegungen eine gewisse Stütze, im großen und ganzen war die Stimmung aber weiter unsicher. Anleihen nach freundlichem Beginn eher abbröckelnd. Ausländer ruhig, Anatolier auf den Abschluß der Verhandlungen recht lebhaft und anfangs bis sieben Achtel Prozent höher, im Verlaufe aber wieder abbröckelnd. Pfandbriefmarkt bei sehr stillem Geschäft ohne einheitliche Tendenz. Liquidationspfandbriefe eher etwas freundlicher. Devisen angeboten. Der Dollar lag international schwächer und Spanien weiter etwas befestigt. Die Geldsätze zeigten nach der kurzen Erleichterung schon wieder steigende Tendenz, anscheinend

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Düsseldorf, 12. Dezember 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	3800	4000
Caroline	2350	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	7800	Heinrich	—	4150
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
D ergardt-Mev.	3700	3900	König Ludwig	—	37000
Deutschland	230	250	Langenbrahm	15500	16250
Ewald	18500	19750	Westfalen	—	—

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	—	10500
Bruckd. Nietl.	—	6500	Vesta	5100	5400
Gute Hoffnung	3100	3350	Glimmerode	—	—
Leonhardt	9100	—	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	68.0	71.0	Dortm. Ritterbr.	361.0	0.0
Dahlbusch	127.0	129.5	Schlez.-Brauer.	224.0	0.0
Lothringen	54.0	57.0	MäserBrauerei	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	59.0	61.0	Kabel Rheydt	180.0	184.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Rh.-W.-Elektr	0.0	0.0
Balcke Masch.	0.0	0.0	Uerd. Waggon	158.0	161.0

Kalikuxe

Asse	7850	8050	Hugo	10500	11500
Beienrode	1725	1825	Mariaglück	6000	6200
Bergmannssegen	13500	19250	Marie	550	575
Braunsch.-Lün.	6100	6500	Marie Luise	550	575
Burbach	7450	8050	Max	550	575
Carlshall	—	—	Neusollstedt	—	—
Desdemona	—	9500	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	6200	6800	Oberhof	—	—
Erichssegen	5500	5700	Rausbach	3550	3850
Friedrichroda	—	—	Rastenberg	—	3100
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthershall	—	3800	Salzmünde	—	1500
Habighorst	2700	2725	Schwarburg	1275	—
Hansa Silberb.	8500	8900	Siegfried I u. II	6400	6625
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	—	—
Heimboldthaus	2575	2650	Volkenroda	5200	5500
Hildasglück	—	—	Walbeck	—	—
Hindenburg	12500	13500	Wilh.-Oelsburg	3300	3400
Hohenfels	—	—	Wintershall	—	131 000
Hope	5350	—			

Kaliaktien

Adler Kali	137.0	139.0	Krügershall	288.0	292.5
Hallesche Kali	0.0	230.0	Niedersachsen	0.0	157.0
Hannov Kali	145.0	146.5	Wittekind	0.0	130.5
Heldburg-Vorz.	139.0	141.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Friedrichshall	0.0	0.0			

Termin-Notierungen per ultimo Dezember.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Ausgs-Kurse
Goldschmidt	0.0	—	98.2 G
Harp. Bergbau	132.5 G	133½	133.0 G
Köln-Neuessen	126.5 G	125 G, 126½	125.2 G
Mannesm. Röhr.	123.0 G	124¾	124.0 G
Ver. Stahlw.	94.7 G	93¾ G	93.0 G
Hoesch Essen	0.0	—	126.0 G
Barmer Bankv	142.5 G	143¾ G, 143¾	143.0 G
Gelsenk. Bergw.	119.2 G	121 G, 121¼	120.5 G
Rhein. Stahlw.	142.5	141 G	141.5 G
Essener Steink.	0.0	—	0.0
Klöckner	105.0 G	—	0.0
Kali-Industrie	237.2 G	239, 238, 7⅜, 7, 36¾	236.2

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 12. Dez. 1928.

Reichsanleihen	heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	— 14.4	14.4
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	— 52.8	52.8
Wertbeständige Anleihen		
10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	— 106.5	0.0
8% dto 1924	— 96.5	96.5
8% dto 1927	— 98.0	98.0
7% dto	— 86.2	86.2
6% dto	— 83.5	83.5
5% dto	— 77.7	77.7
4½% Liquidationspfdbr. 1926	— 77.0	77.0
Anteilschein z. 4½% d. p. Zentralbkr	— 5.55	5.75
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	— 102.5	102.0
8% dto 1925	— 93.0	93.0
8% dto 1927	— 95.0	94.7
7% dto	— 84.5	84.1
6% dto	— 79.5	79.7
5% dto	— 74.5	74.5
Verkehrswerte		
Div %		
A.G.J. Verkehrsw. 10	179.1	179.0
Boch. Gels. Straß. 5	0.0	0.0
Dtsch. Reichsb. 7	91.5	91.6
Bankaktien:		
Allg. Cred.-A. 10	138.7	136.0
Barmer Bankv 10	142.2	144.0
Berl. Handelsg. 12	283.0	283.0
Berl. Hyp.-Bank 10	296.0	295.7
Comm.u. Privatb. 11	192.5	191.5
Darmstädt. Bank 12	291.0	290.4
Deutsche Bank 10	170.0	170.0
Dt. Hyp. B. Berl. 10	148.0	147.5
Disconto-Ges. 10	160.0	162.0
Dresdner Bank 10	171.8	170.2
Mitteld. Kreditb. 10	215.5	215.2
Reichsbank 14	338.5	335.0
Brauereiaktien:		
Schulth. Patzenh. 15	328.0	328.0
Dortm. Aktien 12	257.0	257.5
Dortm. Ritter 18	362.0	360.5
Dortm. Union 12	276.5	276.0
Glückauf Gels. 7,5	149.0	147.5
Schleg. Scharp. 14	224.5	226.0
Wicküler Küpp. 12	256.5	257.0
Schiffahrtsaktien:		
Hamb.-Am. Pak. 6	142.0	140.0
Hamb.-Südamer. 8	179.5	180.0
Hansa-Dampf. 6	178.0	177.5
Nordd. Lloyd 6	139.1	139.2
Industrieaktien:		
Accumul. Fabr. 8	165.0	167.0
Adler Portland 10	140.7	142.0
Adlerwerke 0	89.8	90.0
Alexanderwerk 0	55.2	55.0
Allg. Elektr.-Ges. 8	295.2	193.5
Ammendorf Pap. 15	180.7	189.0
Anhalter Kohle 6	100.0	100.2
Ankerwerke H. 10	256.0	258.0
Aschaffenb. P. 10	180.0	181.0
Augsb. Nürnberg 6	97.2	97.0
Balcke Masch. 6	126.5	126.5
Bamag 0	20.2	20.0
Baroper Walz 0	89.0	87.0
Basalt A.-G. 0	63.0	63.0
Bemberg Bmw 8	449.5	446.0
Berger Julius 15	408.2	408.0
Bergm. Elektr. 9	238.7	235.0
Berl. Gub. Hutfab. 16	339.5	334.7
Berl. Maschinen 6	88.5	89.2
Bösperde Walz. 5	68.5	68.5
Braunk. u. Brik. 10	162.5	168.0
Braunsch. Kohle 0	—.	—.
Bremer Vulkan 8	133.0	132.0
Breitenb. Zem. 9	150.0	151.0
Bremer Wollk. 8	224.0	228.0
Buderus Eisen 0	83.2	84.0
Busch Ludensch. 0	72.0	72.0
Busch Waggon 0	0.0	0.0
Byk Gulden 0	84.0	84.2
Calmon Asbest 0	41.7	41.2
Charlb. Wasser 7	129.5	127.5
Chem. F. Buckau 5	0.0	96.0
Chem. Grünau 5	70.0	70.0
Chem. F. Heyden 4	125.5	125.0
Chem. Ind. Gels. 5	0.0	0.0
Concord. Spinn. 10	101.0	105.0
Cont. Coutsch. 6	141.0	140.0
Daimler Motor. 0	83.7	82.2
Dtsch.-Atl. Tel. 0	145.7	146.0
Dtsch. Cont.-Gas 8	240.0	213.5
Dtsch. Erdöl 6	137.0	137.0
Dtsch. Eisenh 4	79.0	78.6
Dtsch. Jute Spin. 0	142.0	147.0
Dtsch. Spiegel. 0	108.0	107.7
Dtsch. Kabel 7	70.0	71.0
Dtsch. Linoleum 15	352.0	347.0
Dtsch. Masch. 0	47.7	47.0
Dtsch. Schachtb. 4	96.2	96.2
Dtsch. Steinzeug 10	230.0	236.0
Dtsch. Ton u. St. 10	156.0	155.0
Dittm. Neuh. 3	54.5	54.5
Dörtler O. 10	130.0	130.0
Dresd. Gardin. 8	136.0	130.5
Düren. Metall 0	235.0	235.6
Dürrkopp 0	41.5	42.0
Düsseld. Eisenh. 0	65.2	65.2
Dynamit Nobel 5	127.5	125.5
Egest. Salzw. 8	134.7	133.0
Eintr. Braunk 10	159.5	159.5
Elektr. L. u. Kraft 10	259.2	205.0
Elektr. Liefer. 10	185.5	182.0
Eschw. Berg 14	204.0	204.0
Erdmannsdorf 6	106.0	108.7
Erl. Baumw. 9	150.5	151.5
Essener Steink. 8	123.5	120.5
Excels.-Fahrr. 6	56.7	56.0
Faber Bleistift 0	37.5	37.5
Fahlb. List & Co. 10	120.0	120.0
arbenindustrie 10	268.5	267.0
Feldmühle Pap. 12	241.0	241.0
Felten u. Guill. 8	151.5	150.0
Flensb. Sch.-Hfb. 0	0.0	0.0
Frankf. Gas 7	143.0	143.0
Frankf. Masch. 0	69.0	69.0
Friedrichsh. Kali 5	195.5	194.0
Froebeln Zuck. 6	60.0	0.0
Gaggenau. Eisen 0	0.0	8.0
Gebhard & Co. 7	0.0	100.0
Geisenk. Bergw. 4	120.7	120.0
Germania P.-C. 14	188.0	186.0
Gerresh. Glash. 7	131.5	131.0
Ges. f. elektr. U. 10	270.0	269.5
Gridemeist. & Co. 5	118.5	118.5
Gladb. Wollind. 12	164.0	162.0
Glas Schalke 10	200.5	205.0
Glauziger Zu. 5	94.0	95.0
Glockenstahlw. 0	31.0	37.0
Goldschmidt 5	96.5	97.6
Görlitz Waggon 0	0.0	0.0
Gritzner Masch. 7	117.2	116.7
Grün & Bilfing 10	172.7	170.0
Guano-Werke 6	63.0	66.7
Gruschw. Textil 5	79.0	79.0
E. Gundlach 0	96.0	96.0
F. A. Günther 10	129.5	139.5
Hackethal Draht 0	100.0	100.0
Hageda 8	136.5	136.7
Halle Masch. 10	94.7	95.0
Hamb. El.-W. 10	155.0	154.7
Hammersen Sp. 6	136.2	138.7
Hanov. Masch. 0	45.0	45.6
Harburger Eisen 8	82.0	83.2
Harkort Bergw. 0	0.0	0.0
Hark Brücken 0	0.0	0.0
Harpen Bergw. 8	132.1	134.0
Harim. Masch. 0	16.0	16.0
Hemm.-Portl.-C 15	279.7	278.0
Hilpert Masch. 0	88 0	89.0
Hirsch Kupfer 0	136.5	137.0
Hirschb. Leder 6	110.0	108.0
Hoffm. Stärke 4	78.0	77.0
Hohenlohe 7,5	82.5	81.7
Holzmann Phil. 7	139 0	135.2
A. Horch & Co. 0	107.0	105.0
Hösch Stahlw. 8	126.5	126.0
Ilse Bergbau 8	235.5	234.0
Ilse Genuss 8	116.0	116.5
Industriebau 6	148.0	146.0
Junghans Gebr. J. A. John 4	86.0	87.2
Kahla Porz. 10	123.0	123.5
Kaiserkeller 0	119.7	120.0
Kali Aschersl. 0	93.0	93.0
Kalker Masch. 10	282.0	280.5
Rud. Karstadt 0	0.0	0.0
Kirchner & Co. 10	229.0	229.2
Klöckner 6	104.5	103.7
Knorr-Bremse 7	105.0	104.7
Kolb & Schüle 12	146.0	146 0
Kölner Gas 12	90.5	90.0
Köln-Neuessen 0	125.8	125.5
König Wilhelm 9	125.0	123.0
Kont Asphalt 12	216.0	220.0
Körting Gebr. 4	131.5	131.0
Körtings Elektr. 0	69.0	68.2
Körtzer Leuer 8	104.5	105.0
Kroupr. Metall 6	98.7	97.0
Küppersbusch 11	175.0	178.0
Lahmeyer & Co. 10	184.0	178.2
Lauranütte 0	70.5	70.5
Leonhard Br 7	158.0	158.0
Leopoldsgrube 0	83.0	83.0
LindesEismasch. 10	172.0	171.5
G. Lindström 10	970.0	910.0
Lingnerwerke 7	94.0	94.0
Lorenz 6	146 5	143.5
Ludw. Loewe 10	245.5	246.0
Ladensch. Met. 5	103.0	102.7
Magdeb. Gas 4	79.0	77.7
Magdeb. Bergw. 0	59.8	59.8
Magdeb. Mühlen 10	80.0	80.0
Magirus C. D. 0	36.0	36.0
Mannesmann-R. 4	123.7	122.2
Mansfeld. Bergb. 7	112.5	112 1
Masch. Buckau 10	135.0	136.0
Masch

bereitet man sich frühzeitig auf den Jahresultimo vor, Tagesgeld nannte man mit 6 bis 8 Prozent, Monatsgeld mit 8½ bis 9½ Prozent, Warenwechsel mit ca. 7 Prozent. — **Schlußbericht.** Der Kassamarkt war bei ruhigem Geschäft stark schwankend. Die Veränderungen betrugen bis zu 3 Prozent, zum Teil auch bis 4 und 5 Prozent. Neckarsulmer konnten 6½ Prozent und Lindström wieder 60 Prozent anziehen. Der Verlauf war sehr uneinheitlich. Die schon anfangs sich bemerkbar machende Unsicherheit hielt auch weiter an. Zeitweise wurde es etwas fester, doch war der Schluß meist wieder nachgebend. Nur Elektrowerte waren 1 bis 4 Prozent fester, auch Farben, Continentalkautschuk und Kaliwerte waren höher, dagegen lagen Polyphon, Schubert u. Salzer und die Mehrzahl der Nebenwerte schwächer. Krügershall 286, Kaliindustrie 235½.

Frankfurter Abendbörse.

Lustlos aber freundlich.

Frankfurt, 12. Dez.

An der Abendbörse herrschte im Zusammenhang mit der unübersichtlichen Situation bei den Verhandlungen in Lugano größere Zurückhaltung und die Umsatztätigkeit blieb auf allen Märkten minimal. Die Grundstimmung war nicht unfreundlich und die Kurse konnten sich gegen den Berliner Schluß meist gut behaupten bezw. zu Beginn leicht bessern. Einiges Interesse bestand für Elektrowerte, angeblich auch von Auslandsseite, wie A. E. G., Schuckert und Siemens. Leicht anziehen konnten noch Svenska. J. G. Farben waren vernachlässigt und nur knapp gehalten. Die Kursveränderungen gingen im allgemeinen kaum über 1 Proz. hinaus. Auch die Anleihemärkte lagen still. Im Verlaufe trat namentlich in J. G. Farben und Elektroaktien Angebot hervor, sodaß die Kurse um ca. 1 Proz. nachgaben.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Fast geschäftslos.

Düsseldorf, 12. Dez.

Infolge der in Magdeburg stattfindenden Versammlungen des Burbach-Konzerns war die heutige Börse verhältnismäßig schlecht besucht. Die Kurse für Kohlen-Kuxe waren rein nominell und Umsätze kaum zu verzeichnen. Von Kohlen-Aktien gingen Lothringen und Niederrhein. Berg zu wenig veränderten Kursen um. In Kali-Kuxen wurden Beienrode, Erichssegen, Hansa Silberberg, Marie, Marie-Luise und Volkenroda zu wenig veränderten Preisen gehandelt. Dagegen waren Burbach von etwa 7500 *M* bis etwa 7900 *M* im Verkehr. Von Kali-Aktien gingen Krügershall, Heldburg Vorz., Adler Kali zu ungefähr letzten Kursen um. Kali-Industrie anfangs befestigt, später leicht nachgebend. Von unnotierten Werten kamen einige Umsätze in Elsa Zement und Kabelwerk Rheydt zu letzten Preisen zustande.

Terminhandel in Düsseldorf.

Fest.

Düsseldorf, 12. Dez.

Der Terminmarkt verkehrte in durchaus fester Haltung und die Kurse erfuhren durchweg mehrprozentige Kurssteigerungen. Kaliindustrie setzten 2 Proz. höher ein, konnten diesen Kursgewinn jedoch nicht behaupten. Von Montanwerten wurden Gelsenkirchen mehr beachtet. Zu höheren Kursen wurden noch Barmer Bankverein umgesetzt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 12. Dez.

Das inländische Angebot von Brotgetreide hat sich gegenüber den Vortagen wieder verringert, die Forderungen lauteten angesichts der festeren Auslandsmeldungen im allgemeinen höher, das angebotene Material von Weizen und Roggen fand zu etwa 1 Mark höheren Preisen als gestern ziemlich schlank Aufnahme. Im Exportgeschäft besteht für Weizen und auch für Roggen gegenwärtig Nachfrage zur Frühjahrslieferung, da jedoch von den Verkäufern Aufgelder gefordert werden, gestaltet sich das Geschäft echt schwierig. Auslandsweizen ist hier und da in naher Ware gefragt, für Plata-Weizen bekunden die Mühlen infolge des immer noch bestehenden beträchtlichen Preisunterschiedes gegenüber deutschem Weizen wenig Interesse, nur vereinzelt erfolgen Umsätze zu Reportagezwecken. Am Lieferungsmarkt stellte sich Dezember-Weizen und Roggen niedriger, die späteren Sichten hatten dagegen Preisgewinne von 1 Mark aufzuweisen. Das Mehlgeschäft beschränkt sich weiter auf Weizen-Auszugsmehle für den Weihnachtsbedarf. Hafer ausreichend angeboten, im Preise etwa gehalten. Am Gerstenmarkt hat sich die Situation wenig verändert.

Viehmärkte.

Dortmund, 12. Dez.

Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 673 Großvieh, 188 Schweine, 35 Kälber. Der Handel war rege, sonst langsam. Es kosteten Kühe 350—700 *M*, Rinder 250—500 *M*. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 18—26 *M*, 8—10 Wochen alte Ferkel 26—38 *M*, 10—12 Wochen alte Ferkel 38—55 *M*. Der nächste Markt findet am 19. 12. statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ueberfall auf eine Polizei-Patrouille.

ol. **Bochum.** Etwa gegen Mitternacht des 30. August kam es auf der Wittener Straße, etwa in Höhe des Weges zum Zentralviehhof, zu einem Zwischenfall mit der Polizei. Ein Motorradfahrer fuhr ohne Licht und wurde von einem Beamten deswegen angehalten. Er stieg ab, hantierte an seiner Lampe herum, ließ die Frage nach seinen Papieren unbeachtet und gab, als die Streife endlich energischer wurde, wortlos eine Zahl Karten und andere Briefsachen ab, ohne daß jedoch ein Führerschein dabei gewesen wäre. Seinen Namen verschwieg er hartnäckig. Als man ihn dann zur Wache im 8. Revier bringen wollte, tauchten plötzlich einige Gestalten auf, die mit Gewalt die Festnahme des Radlers verhindern wollten. „Das ist ein Regimentskollege, wir wollen nicht, daß er verhaftet wird!" rief man. Einer dieser Leute, ein gewisser Bogdanski, war besonders rabiat und setzte sich bei der Festnahme kräftig zur Wehr. Einem Wachtmeister wurde der Tschako zur Erde geworfen. Bei diesem Tohuwabohu aber war der eigentliche Sündenbock, der Motorradfahrer, verschwunden. Erst, als ein Autofahrer von der Wache weitere Polizeikräfte zu Hilfe geholt und ein Fußgänger gleichfalls den Beamten Beistand geleistet hatte, gelang es, drei der Leute zur Wache zu bringen. Hierbei mußte man selbst dann noch die Knebelkette anwenden. Wegen dieser Zwischenfälle standen die Widerspenstigen vor dem Erweiterten Schöffengericht. Es wurde entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes verurteilt: B., Altenbochum, zu 2 Monaten, G. zu 1 Monat und der Dritte, ein gewisser E. zu 14 Tagen Gefängnis, doch erhielt dieser bei 50 Mk. Buße eine dreijährige Bewährung.

Landkreis Bochum.

— **Laer**, 12. Dez.

ma. **Unterstützungsauszahlungen.** Die Zusatzrentenauszahlung für Kriegerhinterbliebene und Kriegsbeschädigte für den Monat Dezember 1928 findet in diesem Monat bereits am Freitag, 14. Dezember, im Zahlermin im Gemeindehause statt, und zwar von 3—4 Uhr nachmittags. Gleichzeitig werden daselbst von 3—4 Uhr nachmittags an dem genannten Tage die fälligen Unterstützungen an die Sozialrentner und sonstige Hilfsbedürftige ausgezahlt.

ma. **Metallarbeiterunterstützungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen für die ausgesperrten Metallarbeiter erfolgt gleichfalls am Freitag, 14. d. M., nachmittags von 4—5 Uhr. Diese Unterstützungen sollen grundsätzlich von den Empfangsberechtigten selbst in Empfang genommen werden. Ausnahmsweise können von bereits in Arbeit stehenden Empfangsberechtigten die Ehefrauen das Geld erheben unter Vorlegung entsprechender Familienausweise (Familienbücher usw.). Falls andere Personen für den Empfangsberechtigten Beträge abheben wollen, so müssen diese von dem Berechtigten eigenhändig unterschriebene Vollmacht vorlegen. Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um eine letztmalige Zahlung handelt. Jeder von der Aussperrung betroffene Metallarbeiter, soweit er die Arbeit noch nicht wieder aufnehmen konnte, hat sich zwecks Einreihung in die Arbeitslosenfürsorge bei dem zuständigen Arbeitsamt zu melden.

ma. **Säuglingsfürsorge.** Die Säuglingsfürsorgestunden und die Mutterberatung in dieser Woche fallen aus.

Querenburg, 12. Dez.

ld. **Krieger- und Landwehrverein.** Zu Beginn der Quartalsversammlung am Sonntag gedachte der Vorsitzende, Kamerad Brämer, in ehrenden Worten der seit der letzten Versammlung verstorbenen und vom Verein zu Grabe getragenen Kameraden Friedrich Fehl und Otto Buschmann. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Es wurde zur Hebung des Vereinslebens beschlossen, in Zukunft die Versammlungen alle 2 Monate abzuhalten. Die nächste Versammlung findet am ersten Sonntag im Februar statt. Dieser Versammlung schließt sich ein gemeinsames Essen mit Damen an, zu dem der Vereinsbote noch Meldungen entgegennehmen wird. In der Ehrenmalfrage soll eine Sammlung veranstaltet und der Erlös der Gemeinde mit dem Antrage auf Errichtung des Ehrenmals abgeliefert werden. Die Vereinsmitteilungen an die Kameraden sollen in Zukunft nach Möglichkeit durch die Post als Drucksache ergehen. Die Einziehung der Beiträge soll in Zukunft grundsätzlich in den Versammlungen erfolgen. Der Vereinsbote kassiert die rückständigen Beiträge vierteljährlich mit einem Aufgeld von 20 Pfg. ein. Nach Besprechung einiger weniger Punkte schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung.

Werne, 12. Dez.

Evang. Arbeitsgemeinschaft. Im Herbst d. Js. hat sich in Werne eine Evang. kirchliche Arbeitsgemeinschaft gebildet, der außer einer Reihe von Einzelpersönlichkeiten sämtliche evangelische Vereine korporativ beigetreten sind. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, in einer Reihe von Wintervorträgen Themen aus dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft u. a. in objektiver Weise behandeln und vom christlichen Standpunkt aus beleuchten zu lassen. Oberster Grundsatz soll dabei die Allgemeinverständlichkeit sein. Um möglichst vielen, die ihren Gesichtskreis zu erweitern bestrebt sind, die Möglichkeit dazu zu bieten, sind die Eintrittspreise, die nur zur Deckung der Unkosten beitragen sollen, denkbar niedrig auf je 30 ₰ festgesetzt. Die Vorträge, teils mit Lichtbildern, finden im evang. Gemeindehause bezw. in der „Deutschen Flotte" statt. Am nächsten Sonntag wird ein Lichtbilder-Vortrag über den deutschen Maler Albrecht Dürer sein.

ol. **80. Geburtstag.** Am Donnerstag, 13. Dezember, wird Frau Elisab. Kühlborn geb. Noll 80 Jahre. Seit nahezu 3 Jahrzehnten wohnt sie in unserer Gemeinde, und zwar seit einiger Zeit auf der Limbecker Straße 11 bei ihrem Schwiegersohn Kalbe. Mehr als ein Dutzend Enkel und Urenkel werden ihr am Ehrentage Glückwünsche darbringen können. Die Greisin liest noch heute ohne Glas die Zeitung. Möge ihr noch ein sorgenfreier und heiterer Lebensabend beschieden sein.

Langendreer, 12. Dez.

Keine Wurstvergiftung. Vor einigen Tagen mußten aus einer Familie in der Weststraße mehrere Personen dem Krankenhaus überwiesen werden, weil der Verdacht einer Wurstvergiftung bestand. Die sofort eingeleitete Untersuchung ist negativ verlaufen, die Wurst also für gut befunden.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 12. Dez.

op. **Erweiterter Geschäftsverkehr.** Im hiesigen Stadtbezirk wird im Hinblick auf das Weihnachtsfest ein erweiterter Geschäftsverkehr für die Zeit vom 18. bis 22. d. M. allgemein bis 20 Uhr abends zugelassen.

op. **Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr.** Vom Verkehrsverein Wattenscheid wird uns geschrieben: Die Sonntagskarten haben an Weihnachten Gültigkeit ab Samstag, 22. Dezember, mittags 12 Uhr, bis Donnerstag, 27. Dezember, vormittags 9 Uhr. Die Hinfahrt kann erfolgen ab Samstag, 22. Dezember, mittags 12 Uhr. Die Rückfahrt kann angetreten werden Sonntag, 23. Dezember, den ganzen Tag bis Montag, 24. Dezember, morgens 9 Uhr, dann wieder am 1. und 2. Weihnachtstag bis Donnerstag, 27. Dezember, vormittags 9 Uhr.

x. **Autounfall.** Auf dem Hellweg wurde bei der Wirtschaft Lütke ein Lieferwagen durch Loslösen eines Vorderrades schwer beschädigt. Er fuhr durch den Vorfall gegen einen Baum, wodurch nun das Vorderteil des Wagens ganz zertrümmert wurde. Der Wagenführer erlitt schwere Verletzungen an den Knien. Zwei Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

um. **Zunahme der Arbeitslosigkeit.** Wie das Arbeitsamt mitteilt, sind in der vergangenen Woche aus der Arbeitslosenversicherung 1481 männliche gegenüber 1304 in der Vorwoche und 125 weibliche Personen gegenüber 124 in der Vorwoche unterstützt worden mit insgesamt 1890 (1572 in der Vorwoche) Angehörigen. Aus der Krisenfürsorge wurden 40 (36 in der Vorwoche) männliche und 3 weibliche Personen mit 54 (49 in der Vorwoche) Angehörigen. Die Zahl der in der Berichtszeit beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 185. Somit hat sich die Zahl der Erwerbslosen in den letzten Monaten fast verdreifacht.

x. **Tod in der Grube.** In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verunglückte auf der Zeche Engelsburg der Bergmann Hermann Krokowski von hier, Heidstr. 75, 21 Jahre alt. Krokowski wollte eine Wettertür öffnen, wurde von einer Lokomotive erfaßt und gegen die Wettertür gedrückt. Er trug schwere innere Quetschungen davon, an denen er kurz darauf verschied.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 12. Dez.

c. **Vom Zuge überfahren.** Zwischen Oberhausen und Hamborn wurde der hier wohnende und auf Thyssen in Hamborn tätige Reparaturhauer Jorrasch beim Ueberschreiten der Gleise, weil er infolge von Schwerhörigkeit das Nahen eines Zuges überhörte, von einem Zuge erfaßt und verstarb nach wenigen Stunden im Krankenhause.

c. **Bürgerversammlung.** Nachdem vor einiger Zeit der Aufruf zur Schaffung des Ehrenmals erlassen wurde, hat jetzt der Oberbürgermeister eine allgemeine Bürgerversammlung auf den kommenden Montag abend 8 Uhr im Kurhause einberufen. Hoffentlich wird jeder Bürger und jede Bürgerin erscheinen, um das große Werk zu einem guten Gelingen zu bringen.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 12. Dez.

e. **Geplante Betriebseinschränkungen auf dem Vereinigten Preß- und Hammerwerk in Dahlhausen.** Die Arbeitslosenziffer hat in Linden-Dahlhausen in den letzten Tagen eine beängstigende Höhe erreicht. Unter Hinzurechnung der noch nicht zur Einstellung gekommenen Metallarbeiter beträgt die Zahl der vorhandenen Haupt-Unterstützungsempfänger in Linden-Dahlhausen z. Zt. rd. 800. — Wie wir erfahren, sind auf dem Vereinigten Preß- und Hammerwerk in Dahlhausen weitere Betriebseinschränkungen geplant. Die Anmeldung beim Demobilmachungskommissar ist bereits erfolgt.

e. **Straßenbauten.** Nachdem in den verschiedensten Ortsteilen der Großgemeinde Linden-Dahlhausen bedeutende Straßenbauten und Wegeverbesserungen vorgenommen worden sind, soll jetzt auch den Wünschen der Hörsterholzer Einwohner auf Instandsetzung der Wege Rechnung getragen werden. Zunächst wird der Südholzweg instandgesetzt. Mit den Arbeiten ist begonnen worden.

e. **Von einem Auto erfaßt** wurde beim Einbiegen von der Ruhrstraße in die Bahnhofstraße in Dahlhausen der Arbeiter H. von hier. H. wurde mittels Autos zum evang. Krankenhaus gebracht. Glücklicherweise sind die erlittenen Verletzungen nur leicht.

Amt Blankenstein.

Blankenstein, 12. Dez.

m. **Steuerkarten.** Die Ausgabe der Steuerkarten findet am Freitag, 14. d. M., von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr im Amtshaus I, Zimmer 3, statt.

Stiepel, 12. Dez.

m. **Steuerkarten.** Die Ausgabe der Steuerkarten für die Gemeinde Stiepel findet am Montag, 17. d. M., für den Bezirk 1 von 9—1 Uhr, für den Bezirk 2 von 1—6½ Uhr nachmittags, am Dienstag, 18. d. M., für den Bezirk 3 von 9—1 Uhr, für den Bezirk 4 von 1—6½ Uhr nachmittags im Gemeindehaus statt.

Aus Westdeutschland.

Das Unglück auf Diergardt I/II.

Duisburg, 12. Dez. Wie von der Zechenverwaltung und vom Krankenhaus Homberg übereinstimmend mitgeteilt wird, ist das Befinden der vier vergifteten Bergleute den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend, Komplikationen irgendwelcher Art sind bisher nicht eingetreten. Es ist zu hoffen, daß die Vergiftungserscheinungen bald behoben sind, Lebensgefahr besteht jedenfalls zurzeit nicht mehr. Die Untersuchung des Unglücks auf der Zeche Diergardt in Hochemmerich soll vor allem die Frage klären, wie das Unglück entstehen konnte, da der Ort, wo die Vergiftungen sich ereigneten, räumlich ziemlich weit von der Brandstelle entfernt liegt. Bei der peinlichen Durchführung aller Sicherheitsmaßnahmen und bergbehördlichen Vorschriften halten die Bergbehörde und die Zechenverwaltung es für fast ausgeschlossen, daß ein Ueberströmen des Gases von der Brandstelle in diese abgelegenen Orte stattfinden konnte. Zu dem Unglück auf Diergardt I-II in Hochemmerich erfahren wir noch, daß voraussichtlich die Förderung am Donnerstag morgen wieder aufgenommen werden kann. Sämtliche Sicherheitsmaßnahmen waren von Seiten der Verwaltung getroffen worden; ebenso wurden die bergbehördlichen Vorschriften strikte durchgeführt.

*

Gelsenkirchen-Buer, 12. Dez. Furchtbare Bluttat. Eine Bluttat hat sich am Dienstag abend in der Kurfürstenstraße zugetragen. Gegen 17,30 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach Nummer 38 gerufen, wo der Bergmann Schulz und dessen Sohn mit dem bei ihnen zu Miete wohnenden 27 Jahre alten verheirateten Bergmann van Heinzberger in Streit geraten waren. Der alte Schulz stieß in einem wahren Blutrausch auf van Heinzberger ein, dem er sieben schwere Messerstiche in den Unterleib, den Arm und die Achselhöhle beibrachte. Sofort wurde der Schwerverletzte mit dem Auto des Ueberfallkommandos zum Krankenhaus gebracht, wo er operiert wurde und mit dem Tode ringt. Die Ursache der Bluttat liegt in Familienstreitigkeiten. Van Heinzberger hat drei Kinder, die von der 16jährigen Tochter des Schulz täglich gereizt wurden, wovaus sich ständige Streitigkeiten zwischen Mieter und Untermieter ergaben. Am Dienstag gingen die Streitigkeiten schon zwischen den beiden Frauen den ganzen Tag hin und her, und als am Spätnachmittag die Männer nach Hause kamen, fielen die beiden Schulz über van Heinzberger her und brachten ihm die tödlichen Wunden bei. Die Täter wurden sofort verhaftet.

Düsseldorf, 12. Dez. Tödlicher Sturz vom Motorrad. Hier versuchte ein Motorradfahrer einen an einer Haltestelle stehenden Straßenbahnzug zu überholen. Er streifte dabei mit seiner Lenkstange den Hinterflur des letzten Anhängewagens, wodurch der Zweiradfahrer derart gegen einen Baum flog, daß ihm der Schädel eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fahrer selbst erlitt unerhebliche Verletzungen.

Brühl bei Köln, 12. Dez. Brand in einer Zündwarenfabrik. Gestern abend brach in der hiesigen Zündwarenfabrik Webra Feuer aus. Glücklicherweise befanden sich in der Fabrik keine größeren Mengen Explosivstoffe. Die geringen Mengen dieser Stoffe entzündeten sich unter gewaltigem Knall. Verletzt wurde niemand. In der Nachbarschaft wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Der Brandherd befand sich in einem Raume, in dem Verpackungsmaterial untergebracht war, und man hatte die feuergefährlichen Stoffe aus der Fabrik herausholen wollen, nachdem man allerdings vergeblich versucht hatte, die Umfassungsmauern zu durchbrechen. Ein Uebergreifen des Feuers auf Nachbarhäuser konnte verhindert werden.

Köln, 12. Dez. Nicht aus dem fahrenden Zug springen. Aus dem am 12. Dez. einfahrenden, von Dinslaken nach Köln-Mülheim verkehrenden Personenzug 1198 sprang um 7.10 Uhr in Köln-Kalk das über 20 Jahre alte Fräulein Roth aus Honrath auf den Bahnsteig so vorzeitig ab, daß sie schwer verletzt dem St. Josef-Hospital in Köln-Kalk zugeführt werden mußte, wo sie kurz darauf, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, starb. Zeugen bekunden, daß eigenes Verschulden die Ursache ist.

Veranstaltungen.

Operetten-Theater. Heute findet das einmalige Gastspiel des weltberühmten russischen Don-Kosaken-Chors unter Leitung des Dirigenten N. Kostrukow statt. Das aus 35 erstklassigen Künstlern bestehende Ensemble bietet in vollkommenster Weise russische Gesänge, die von der gesamten deutschen Presse in der Klangwirkung und Ausführung für vollkommen bezeichnet werden. Der Vorverkauf für diese interessante Veranstaltung ist bereits in vollem Gange. Morgen Freitag bleibt das Operetten-Theater infolge auswärtiger Gastspiele und wegen Vorbereitung für die am kommenden Samstag, dem 15. Dezember stattfindende Neueinstudierung von der Operette „Zigeunerbaron" von Johann Strauß geschlossen. Die zweite Wiederholung des mit großem Erfolg aufgenommenen Kindermärchens „Schneeweißchen und Rosenrot" findet kommenden Sonntag, 16. Dezember, nachmittags 3½ Uhr statt.

\+ **Heute Schubert-Liederabend.** Im Rahmen der städtischen Kammerkonzerte findet heute, Donnerstag, 13. Dez., abends 8 Uhr, im Parkhaus ein Schubert-Liederabend statt. Zur Aufführung kommt das zyklische Werk „Schwanengesang" und die Lieder „An die Musik", „Der Einsame", „An Schwager Kronos" und „Der Schiffer". — Karten sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Für Mitglieder des Städt. Musikvereins findet der Vorverkauf nur an der Konzertkasse, für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühnen in ihren Geschäftsstellen statt. Schüler erhalten gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises an der Konzertkasse im Stadttheater sowie an der Abendkasse die übliche Preisermäßigung. (S. Anzeige.)

Bühnenvolksbund. Serie B bekommt als Pflichtvorstellung für Dezember das Lustspiel „Die Frau, die jeder sucht" von L. Hirschfeld am Montag, 17. Dez. Der Vorverkauf hat bereits begonnen, ebenso zu dem Weihnachtsmärchen am kommenden Dienstag nachmittag, die Mitglieder können in jeder beliebigen Anzahl Karten haben. Die „Faust"-Aufführung ist in den Januar verlegt, es kommen beide Teile zur Aufführung.

Filmschau.

Die Bilderschau des Verbandes für Jugendpflege veranstaltet am Sonntag, 16. Dez., 11¼ Uhr, ihre vierte Kulturfilmvorführung. Zur Vorführung gelangen die beiden Filme: „Bilder aus Ostindien" und „Völker und Kulturen aus Südostasien." Für Mitglieder der dem Verband für Jugendpflege angehörenden Vereine werden Karten zu ermäßigten Preisen im Vorverkauf bei der Städt. Bildstelle, Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang F, Zimmer 115, ausgegeben.

Briefkasten.

Isolierschicht beim Neubau. Zu a) ist zunächst zu prüfen, wer die Verantwortung des fraglichen Neubaues zu tragen hat. Vor allen Dingen müßte man wissen, in welchem Verhältnis der Architekt zu dem Bauherrn einerseits und zu der Baufirma anderseits stand. In der Regel wird dem Architekten die Leitung eines Neubaues übertragen, während die Baufirma lediglich das ausübende Organ bildet und somit den Anweisungen des Architekten Folge zu leisten hat. In diesem Falle hat man von der Voraussetzung der Ortsüblichkeit auszugehen und muß demnach den Architekten allein für die Höhe des entstandenen Schadens haftbar machen. Selbst wenn der Baufirma, wie hier, von dem Bauherrn bedeutet wurde, daß unter allen Umständen eine Isolierschicht verlangt sei, könnte die Baufirma noch nicht trotz des Verlangens, eine solche anzubringen, schadensersatzpflichtig gemacht werden, wenn dem Architekten, der ebenfalls davon in Kenntnis gesetzt war, das Fehlen einer solchen offenbar sein mußte. Außer Zweifel wird der Architekt des öfteren den Neubau besichtigt haben und hätte hierbei notwendigerweise das Fehlen dieser Isolierschicht beobachten müssen. Zu b) Um den entstandenen Schaden wieder gut zu machen, das heißt um ein solches Haus wieder trocken zu bekommen, sind nur leichte Maßnahmen nötig. Wir verweisen auf die Hauenscheidschen Präparate in Hamburg. Diese bestehen aus einer leicht klebrigen und völlig durchsichtbaren Masse, und ein leichtes Bestreichen mit dieser Mixtur genügt vollauf, um die Trockenheit des Hauses zu erlangen. Natürliche Voraussetzung ist selbstverständlich hierbei, daß das Haus an der Schlagseite nur infolge der dauernd ausgesetzten Witterung feucht bzw. naß geworden ist. Im übrigen muß die Erfahrung der erwähnten anderen Baufirma, daß ein Klinkerbau stets feucht wird, bestritten werden. Nach dem Urteil verschiedener hierüber gehörter Fachmänner ist diese Ansicht zum mindesten in der Hauptsache nicht zutreffend.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die bekannte Kinderzeitschrift „Die Blauband-Woche", die von den Van den Bergh'schen Margarinewerken gegen Kauf von 1 Pfund Blauband-Margarine in jeder Woche kostenlos an viele hunderttausende von Kindern abgegeben wird, veranstaltet regelmäßig Preisausschreiben, die zum Teil mit sehr hohen Preisen ausgestattet sind. Kürzlich fiel der erste Preis von 3000 Mark an die kleine Ingeborg Scheid in Frankfurt an der Oder, das neunjährige Töchterchen des Bauführers Scheid. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die „Blauband-Woche", die jetzt ihren 5. Jahrgang beginnt, als erste Zeitschrift dieser Art ihren Text frei von jeder Reklame hält. Die Kinder erhalten also eine Lektüre, die in pädagogischer Hinsicht vollkommen einwandfrei ist. Die Redaktion ist außerdem bemüht, durch Heranziehung erster künstlerischer Kräfte den Inhalt der Zeitschrift auf hohem Niveau zu halten.

Morgenkleider und was man abends trägt.

In der Morgenstunde.

„Es ist schon lange her . . .", nämlich daß die Dame des Hauses des Morgens gern ihr Frühstück im Bett einnahm. Heute verbietet das einmal die Notwendigkeit, mangels ausreichenden Hauspersonals selbst energisch mit Hand anzulegen, damit Gatte und Kinder zu ihrem Recht kommen, zum andern die Furcht, durch zu langes Liegen die noch immer geforderte schlanke Linie zu verlieren. Da aber der Morgen der Dame heute mehr als in jener Zeit durch allerlei Pflichten gegen Schönheit und Gesundheit beansprucht wird, gestattet sich die Hausfrau, zunächst den Pflichten gegen die andern, die der Morgen bringt, im bequemen Morgenkleid zu genügen, auch darin kann sie adrett und schick aussehen!

Man hatte früher solche Gewänder „Schlafröcke" genannt. Aber dieser Ausdruck ist in doppeltem Sinne überholt: wie schon ausgeführt, sind sie absolut nicht nur für den ersten Moment nach dem Aufstehen gedacht, und weiter sind sie heute von jener zweckmäßigen Eleganz, die mit den koketten „Negligés" von einst wenig gemein hat. Winterliche Morgenkühle — Zentralheizung ist nicht überall und wo sie ist, auch nicht immer die Gewähr gegen einen Schnupfen! — läßt den Wunsch nach einer besonders wärmenden Kleidung für die ersten Tagesstunden wach werden. Ihn soll der wattierte Morgenrock aus Satin oder Kunstseide — echte Seide ist ein bißchen sehr kostspielig — erfüllen, bei dem Stoff, Einlage und Futter quadratisch durchsteppt sind. Ein einfacher Schalkragen, wie das Futter in einer lebhaft abstechenden Farbe,, gleichartige Blenden um den unteren Saum und die mäßig nach unten weiter werdenden Aermel, sowie eine große, ebenfalls gleichfarbige Schleife, die das Morgengewand schließt, geben die einfache, aber in ihrer Ruhe reizvolle Garnitur (D). Noch aparter wirkt ein Morgenkleid, das eigentlich eine Anleihe bei den alten Griechen und den Japanern darstellt: die sich plötzlich viereckig vom Ellbogen aus erweiternden Aermel lassen an den Kimono der Japanerin denken, die Mäanderborte, die sie und den bezenten runden Halsausschnitt umrahmt und auch den Saum umzieht, wirkt im Verein mit dem geraden, ziemlich anliegenden Schnitt wie eine Anlehnung an griechisch-römische Frauenkleidung. Wenn nicht der originelle, von der Halsmitte zur linken Hüfte verlaufende Schluß wäre! Der nämlich ist absolut Neuzeit, genau so wie die das Ganze zusammenhaltende schmale Schärpe mit seitlicher Schleife! (C.) Ganz und gar modernster Stil aber ist das Morgengewand in Prinzeßform. Hier finden wir alle Effekte wieder, die für die augenblickliche Mode maßgebend sind: die lange Linie des oberen Teils, die aber durch den breit und tiefheruntergehend aufgesetzten Garnierungseffekt des Kragens aus im Ton des Chinakrepps eingefärbten Spitzen verkürzt scheint, die schräg aufsteigende Linie des glockig gearbeiteten Rockteiles, die bis zum Ende des Kragens emporstrebt und dort auf die schließende Schleife aus Seidenband trifft, endlich die unterhalb des Aermels sich erweiternden Aermel. Solche Machart verlangt natürlich das duftige Material des Chinakrepps in zartem Pastellton und



stempelt im Verein damit das Morgengewand zu einem Kleid, das mehr der Aufgabe zu dienen hat, dem Gatten einen erfreulichen Eindruck vom Morgenfrühstück mit auf den Weg in den grauen Alltag zu geben, als irgendwelcher Hausfrauentätigkeit darin nachzugehen. Der Name „Morgengewand" trifft hier nicht einmal jede Verwendungsmöglichkeit: auch in später Abendstunde könnte es etwa bei Rückkehr aus dem Theater stimmungs- und reizvoll das Gewand sein, in dem die Hausfrau dem Gatten beim Tee Gesellschaft leistet (A). Jedoch die Dame von heute ist sachlich und aktiv: nicht jeder sagt die gelöste Behaglichkeit solcher Hausgewänder zu. Sie wollen „angezogen" sein und schlüpfen darum gleich des Morgens in ein richtiges Kleid! Was wäre da wohl praktischer als die Form des Jumperkleides: lange Kasackbluse mit apartem Krägelchen, umgürtet mit schmalem Schärpengürtel, der ein Rockteil, mit Zierstepperei bedeckt und in abstechender Blende endend, angesetzt ist? (B.) Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

Verzeichnis der Schnitt- und Abplättmuster der abgebildeten Modelle.

B 9853	Groß. Schnitt erh. in Größe					44	
B 9843	„	„	„	„	„	44	
B 9845	„	„	„	„	„	44	Abpl. 1 Bogen
B 9849	„	„	„	„	„	44	

Der „wandernde" Schal.



Wie man weiß, ist der Schal ein beliebtes Requisit der Mode geworden; man findet ihn am Kleide apart, aber auch am Mantel totschick, ja selbst für das wieder in den Vordergrund tretende Kostüm bedient man sich seiner Wirkung oft und gerne.

Allerdings begnügt man sich nicht damit, den Schal aus dem Materiale des dazu gehörigen Kleidungsstückes zu arbeiten, sondern hält ihn sehr gerne in einer kontrastierenden Farbe, sehr häufig setzt man ihn auch aus mehreren Streifen zusammen und gewinnt auf diese Art eine kleidsame Trikoloren-Wirkung, wobei natürlich auf geschmackvolle Farbkompositionen Rücksicht zu nehmen ist. Aeußerst schick wirkt auch ein Schal aus buntem Materiale, der sich von einfarbigen, dunklen Kleidern ausgezeichnet abhebt. Auch die zweiseitigen Schals sind sehr dekorativ und man hat sie sich derart vorzustellen, daß die eine Seite aus dem Materiale des Kleides, die andere aus einem fremden, bunten, besonders wirksamen Gewebe verfertigt ist. In letzter Zeit betrachtet man auch insofern eine Abwechslung zu bringen, als der Schal nicht nur seinem ursprünglichen Zwecke gerecht werden, sondern mitunter auch als Gürtel gebraucht werden soll. Diesen zweifach verwendbaren „wandernden" Schal haben wir in unserem Bilde festgehalten.

R. H.

Abendkleider und die Samtmode.

Es hat nicht viel Prophetengabe dazu gehört, um vorauszusagen, daß die Vorliebe für die neuen Samte, die in dieser Saison so außerordentlich groß ist, sich auch bei Gestaltung der Abendkleider auswirken würde. Einmal ist die Fülle der verschiedenen Samtarten zu außerordentlich groß, als daß man nicht jede Verwendungsmöglichkeit auszunützen bestrebt sein sollte, dann aber ruht in jedem Samt eine so wundervolle Kraft, Licht einzufangen und in köstlichem Reflex wiederzugeben, daß gerade im Schimmer festlich erleuchteter Säle der Samt keinesfalls fehlen darf. Rechnet man dazu die Freude an abwechslungsreicher Gestaltung des Abendkleides und die seidenweiche Schmiegsamkeit moderner Samte, so erscheint es einfach als Selbstverständlichkeit, daß wir in jedem Ballsaal, in jedem eleganten Restaurant, in jedem prominenten Theater Gelegenheit haben, Abendkleider aus Samt zu bewundern.

Es gibt keine Form des Abendkleides, die man nicht in Samt formen könnte! Er wirkt, besonders als in sich gemusterter Velours Jacquard, schon an sich so dekorativ, daß man in diesem Falle sogar darauf bedacht sein muß, das Kleid bewußt einfach zu gestalten. Seine Schmiegsamkeit gestattet, ein leicht anliegendes gerades Leibchen zu formen, das durch breite Träger aus Samtband im gleichen Farbton und Muster über der Schulter gehalten wird. Der Rock wird um der Wirkung willen dann etwas tiefer als gewöhnlich mit vorn aufsteigender Bogenlinie, seitlich aber gerade angesetzt; an den Seiten nämlich liegt dann der einzige schmückende Effekt des Kleides: beiderseitig eingearbeitete Faltenteile, die zipflig die Rocklinie überschneiden (A). Ungemusterter, etwa patoublauer Samt bedarf der künstlich verlängerten Taille dagegen nicht so sehr: man markiert die natürliche Taillenlinie durch ein in der Mitte aufgesetztes Stück aparter Goldtresse, deren Enden fein abschattierte Blumen beiderseits überdecken, und rafft den Samt von den Hüften her unter diesen Blumen. Der Mode der ungleichen Röcke entsprechend, wird der Rock so geschnitten, daß er an der linken Seite in Falten gereiht länger herabfällt (B). Den Mittelweg zwischen langer und normaler Taille findet man, wenn man einem Kleide — vielleicht aus dem so besonders farbenschönen Lindener Samt — einfach den ganzen Rock, der natürlich dadurch „schief" wirkt, in schräger Linie von der rechten Hüfte zur linken aufsteigend ansetzt. (Man könnte, wenn man so will, natürlich auch nur über die ganze vordere Breite des Rocks eine Schürzenbahn in der gleichen Ansatzlinie legen.) Zur Abwechslung besetzt man dann wohl auch einmal die Samtbänder, die das Leibchen tragen, mit Metalltresse und schmückt auch den höchsten Punkt der Rockansatzlinie mit einer korrespondierenden Agraffe. Solche kleinen Glitzereffekte heben den Lustre des Samtes noch ganz besonders und beleben zugleich die Ausschnittlinie, die je nach Wunsch der Trägerin viereckig oder rund geformt sein kann (C). Wirkte bei all den vorerwähnten Formen der Samt sozusagen durch sich selbst, so gelangt er beim Stilkleid geradezu zur „Massenwirkung"! Wieder ist zwar das Leibchen mit dem weiten, flachrunden Ausschnitt und den dadurch bedingten schmalen Achselteilen betont ohne jeden Schmuck, abgesehen von der Blumendekoration der linken Schulter, und von köstlicher Einfachheit. Dafür aber bauscht sich der übergeschlagene Rock, vorn kürzer als hinten, in einer geradezu imposanten Stoffülle, die bereits mit ihrer Unzahl von Falten, die sich nach unten zu kraftvoll erweitern, an der Verbindungslinie von Leibchen und Rock ansetzt. Aber sie kommt erst später ganz zur Geltung; denn als ob man sich gar nicht genug tun könne mit dem Schwelgen in der Fülle des Samtes, umschließt eine breite Schärpe aus dem gleichen Samt, abstechend abgesetzt, die Hüften und endigt an einer gewaltigen Schluppe. Man wird gut tun, für ein solches Kleid dunklen, wenn nicht schwarzen, Samt zu wählen: erst dann kommt der ganze Reiz des Lichterspiels in den weichen reichen Falten zu vollendeter Wirkung (D)! Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



Verzeichnis der Schnitte zu den abgebildeten Modellen.

I. 43	Großer Schnitt, erhältlich in Größe					44	und	48
I. 44	„	„	„	„	„	44	„	48
I. 41	„	„	„	„	„	44	„	48
I. 32	„	„	„	„	„	44	„	46

Zu allen Modellen **Lyon-Schnitte und Abplättmuster** *durch die Expedition erhältlich. — Bei Schnittmusterbestellung Größe und Nummer (unter jedem Modell ersichtlich) nicht vergessen!*

Der Muff.



Gefällt Ihnen ein Muff? lautet die Frage, die eine Dame der anderen stellt, und wenn die Saison nicht vielleicht schon zu weit vorgeschritten wäre, würde dieses Thema sicherlich die mondänen Kreise noch viel mehr interessieren, als dies ohnedies schon der Fall ist. Immerhin wird die Frage so oft aufgeworfen, daß das Interesse nun endgültig wachgerufen ist und der Muff sicherlich für den nächsten Winter große Mode werden dürfte.

Die führenden Modesalons bringen ihn allerdings schon jetzt, doch hat er sich noch nicht allgemein durchzusetzen vermocht, sondern bleibt immerhin noch vereinzelt.

Für eine kommende Muff-Mode spricht die Tatsache, daß ein solches Stück keine besondere Ausgabe darstellt (ein Faktor, der mehr ins Gewicht fällt, als man sich vielleicht eingestehen mag), denn wenn man zu einem Kostüm oder Mantel einen Muff trägt, entfällt natürlich die Verbrämung der Manschetten, die nicht weniger Fell erfordert.

Man denkt daran, in Hinkunft den Muff zu jeder Aufmachung zu bringen, also zum Trotteur, für die Promenadekleidung, ja sogar zu einem nachmittäglichen Stück. Unsere Skizze zeigt ihn darum in den verschiedenen Auffassungen: oben die Fuchsschleife mit dem runden Muff aus gleichem Fell (Trotteur); links: ein origineller Kragen aus gestreiftem Fell und der dazugehörige Muff in „Trapezform" („Promenade"); rechts: eine Garnitur für den nachmittäglichen Besuch (aus schmiegsamen Persianerklauen), die aus einer durchgezogenen Krawatte und einem aparten Muff mit seitlich angesetzten Krausenstulpen besteht.

W. U.





Satzbügeleisen 5teilig 4.50
Satzbügeleisen prima vernickelt 8.25
Fleischmaschinen Alexanderwerk 9.50, 8.00 6.50
Reibemaschinen kompl. . . . 3.75
Messerputzmaschinen 16.00 9.00
Brotschneider 8.25 7.85
Tafelwagen mit Messingschalen 10.75 8.90
Wandkaffeemühlen geschmiedetes Mahlwerk 3.95
Wandkaffeemühlen mit Röschendekoration 7.25
Brotkästen lackiert 3.50 2.95
Brotkästen Emaille 11.25
Brotkästen aus Steingut 19.50
Löffelbleche Harthols . . . 5.75 4.50
Nickelkessel m. Kupferboden, 8.90 7.90
Satz Nickeltöpfe 16-20 cm . 14.90
Ablaufbrett mit Emaille-Einlage 10.90
Aluminiumkessel 2 Ltr., von 1.95 an
Tonnen-Garnitur mit Nickeldeckel, 14 teilig 15.25
SSS-Garnitur mit Steinguttöpfen 2.95

Neu aufgenommen
Miele-Staubsauger komplett 140.-

Gottl. Wellner Alpacca
Eßgabel od. -Löffel . 0.60
Eßmesser 1.35
Kaffeelöffel 0.30
72 tlg. Besteck m. Kast. nur 85.00
6 Alpacca Kaffeelöffel mit Karton 1.90

Verkaufsstelle der bekannten Wellner-, Berndorfer- und Geißlinger-
Silberbestecke



Rotbart Apparate
mit Klinge u. Etui . . . 3.50, 2.50 1.75
Zigarett.-Etuis Alp.-Silb. 3.95 3.50
Nußknacker . 0.50, 0.40 0.25
Soling. Bestecke Paar 0.80
Obstmesser Horn.-Ceil. rostfrei . . 1.75
6 Obstmess. Ebenholz, m. Karton . . . 4.50
Geflügelschere 4.35
Gußeis. Christb.-Ständer



2.10, 1.95 1.35



Rauchservice Messing, wie Abbildung 7.90
Kaffeeservice Messing vern., mit Tabl. 13.50, 11.50
Tafelaufsätze Messing vernickelt . . 6.50, 4.50, 3.95
Kakaokannen 1 Ltr., mit Nickeldeckel 1.95
Gebäckkästen Steingut 5.50, 0.50
Tortenplatten auf Fuß . . 4.50, 3.75

Schreibgarnituren
aus italienischem Marmor, in großer Auswahl, billigst

Bleikristalle der bekannten Josephinen-Hütte
Kristallrömer
in allen Farben von 3.95 an



Kristallkaraffen
in vielen Formen
7.50. 6.25
Kristallzerstäuber 2.25 2.- 1.50

Kunstglas, Blumenschalen, Kunstkeramiken, Blumen- und Kakteentöpfe in mod. Ausführung

Bei unserer großen Kundschaft wird es unsere Kundschaft leicht machen, preiswerte und geschmackvolle Geschenke vorteilhaft zu kaufen. / Gemeinsamer Großeinkauf ermöglicht größte Leistungsfähigkeit in allen Abteilungen. / Darum Sie schon jetzt Ihren Weihnachtsbedarf, denn der Andrang wird täglich größer



Nagelpflegen mit guten Instrumenten von 0.95 bis 20.00

Toilette-Kasten in allen Ausführungen . . von 1.25
Nähkörbchen 1.50, 1.35 0.75
Nähkasten . . . von 0.50 an
Rasiergarnit. . von 0.50 an

Toilettenartikel
Toilettenseifen
Feinseifen
beste deutsche Fabrikate in Geschenkpackungen, zu Originalpreisen

Tafelservice für 6 Personen in allen modernen Formen, mod. Dekorationen . 44.00, 38.00, 33.00 29.75
Tafelservice wie oben, jedoch für 12 Pers. . 74.00, 68.00 58.00

Unser Schlager!
Tafelservice 43 teilig, für 12 Personen, Fabrikat Jäger, mit Poliergoldrand und Henkel 122.00

Große Auswahl in Krautheim- und Thomas-Services



Tafelservice Goldbd., 23 teilig 24.50
dasselbe für 12 Pers., 45 tlg. 49.75

Kaffeeservice für 6 Personen nur in mod. Dek. 6.30, 5.90 5.75
Kaffeeservice 15 teilig, mit Tellern 10.25 9.75 8.90



Frühstücksservice 5teilig schöne Muster 3.75 2.95
Kaffeeservice für 12 Personen . . . 19.50, 18.75 15.75
Unser Schlager!
Kaffeeservice 30 teilig, m. Teekanne mit Poliergoldrand und Henkel . 38.00
Japanteeservice 5teilig . 4.25
Waschgarnituren 5teilig nur beste Fabrikate 3.95

Verkaufsstelle der Wächtersbacher Erzeugnisse

A. Reißenberg
Bochum, Oberen Marktstraße

Ich bin zum
Notar ernannt.
Bochum, Wilhelmsplatz 3.
Dr. Helermann
Rechtsanwalt.

DIE FRAU VON HEUTE
hat wie überall beim
EINKAUF
so auch bei der Beschaffung von Weihnachtsgeschenken ein wichtiges Wörtchen mitzureden, Frauen sind aufmerksame Leser des Anzeigenteils

---

Von der Küste frisch eintreffend:



Bückinge Pfd. 0.45
Trotz der billigen Preise 5% Rabatt
HILL A.-G. Bochum
bekannte Verkaufsstellen

Lernt Auto fahren
der Bochumer privaten Chauffeur-Schule, erste und älteste
Fahrschule am Platze. Inh. Alb. **Kuhnert**
Ausbildung ohne Berufsstörung für Damen, Herren u. Berufsfahrer
Wittener Straße 111 / Gegr. 1909
Unternehmen behördl. konzessioniert. 2 Fahrlehrer mit langj. Prax

---

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 13. Dez. 20—22,30 Uhr Volksbühne Serie 1
Der rote General
Freitag, 14. Dezember 20—22,30 Uhr V. 10
Der rote General

Vorzügliches, gebrauchtes
Phonola Piano
für **1400.—** Mk. mit voller Garantie auch gegen längeres Ziel, zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Teppiche / Läufer Gardinen
Tisch- Div. u. Steppdecken ohn. Anzahl. in 12 Monatsrat. liefern.
Agay & Glück
Frankfurt a. M. 784
Schreiben Sie sofort!

Gebrauchte
PIANOS und **FLÜGEL**
in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch geg. bequeme Zahlungsbedingung.
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
BOCHUM
KAISER-WILHELM-STRASSE
MIET-PIANOS z. günst. Bedingungen

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.

JOSEF MANOWARDA
von der Wiener Staatsoper
singt
heute, Donnerstag, den 13. Dezember 1928, abends 8 Uhr im Parkhaus
Schubert-Lieder.
Am Flügel: **Arno Schütze.**
Kammermusik: 3. Konzert.
Karten zum Preise von 1.00 bis 3.00 RM. sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr und 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Telefonische Bestellungen unter Nr. 3614/15/3624.

Bankdirektor a. D. Löns
Telephon 3112 Dortmund Bäumerstraße 9
Hypotheken
von In- und Auslands-Banken zu günstigen Bedingungen

Piano
wenig gespielt, äußerst preisw. zu verkaufen.
Reuter
Bochum, Düppelstr. 4.
Besichtigung 4—7 Uhr.

Stelle als
Amme
gesucht.
Angeb. unter B. 500 an die Geich. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
in ruhigem Hause sofort zu vermieten.
Ferdinandstr. 7, III.

Garantiert
Rostfreie Vernickelung
mit meiner der Neuzeit entspr. Einrichtung.
Aufarbeiten von Kronleuchtern, Schaufensterbeschlägen u. Kunstgegenständen, Emaillieren und reparieren von Fahrrädern und Nähmaschinen, fachgemäßes Löten von Nickelservices und anderen Kunstgegenständen, Metallfärbung.
Adolf Nagel
Staatl. gepr. Galvaniseurmeister
Jetzt Bahnhofstr. 9.

Verdingung.

Für den Rathaus-Neubau soll die Ausführung der
Unterböden für die Fußbodenbeläge
vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen werden von der Hochbauabteilung II des Stadtbauamtes im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Zimmer 59, kostenlos abgegeben. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift gekennzeichnete Angebote sind bis **Freitag, den 21. Dezember ds. Jrs., vormittags 11 Uhr,** an die oben bezeichnete Dienststelle abzugeben. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit in Gegenwart erschienener Bieter.

Bochum, den 10. Dezember 1928.

Der Magistrat.

Auto-Garagen
zu vermieten, Preis RM. 35.— einschl. Heizung, Wasser und Licht.
Chemische Fabrik Walther Bosch G. m. b. H.,
Bochum, Hermannshöhe 20.
Eigene Tankanlage. Fernsprecher No 19.

Operetten-Theater
Heute, Donnerstag, 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel des weltberühmten
Don Kosaken Chor
35 Mitwirkende
Dirigent: N. Kostrukow
Morgen, Freitag, geschlossen
Sonntag: Neu einstudiert
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß



Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Fachgeschäfte
Illustrierter Katalog kostenlos.
Joh. Vaillant · Remscheid

Linoleumteppiche
Haargarnläufer
Cocosläufer
in grosser Auswahl äusserst preiswert
Wilh. Bohlmann
G. m. b. H.
Alleestrasse 47

Knabeninstitut Spiekwigge
bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei.
Dr. Rentrop.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 14. Dezember, vorm. 10 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern:

1. **1 Gasbackofen**
2. **1 Sofa**
3. **1 Billard, 1 Bücherschrank, 1 Nähmaschine, Stühle, 1 Garderobenständer, 1 Bild, 1 Fensterbehang, 1 Korbsessel, 1 Sofa, 1 Rollschreibpult**
4. **1 elektr. Heizsonne, 8 Feuerlöschschläuche, 10 Autohupen, 2 Richtungsanzeiger, 6 Lampengläser**
5. **1 Büchse Salatoel, 1 Käse-Maschine, 1 Wage m. 11 Gewichten 1 Pack Pergamentpapier, 2 Maße, 1 Trichter**

Einige Gegenstände werden bestimmt verkauft.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 12. Dezember 1928.

Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5453

Zwangs-Versteigerung.

Am 14. Dezember 1928, **vorm. 10,30 Uhr** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **Klubsessel, Diplomatenschreibtisch, Mantelofen, Teppich und versch. mehr,**
2. **div. Radioapparate, Tisch- und Hängelampen, Lautsprecher u. Radioersatzteile aller Art,**
3. **Herrenschnürschuhe, Halbschuhe, Damenschuhe aller Art, Kamelhaarschuhe, Knaben-, Mädchen- und Jünglingsschuhe, Arbeitsschuhe usw.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Versteigerung zu Nr. 3 bestimmt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 12. Dezember 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Freiligrathstraße 51.

Anfertigung feinster
Herren-Garderobe
nach Maß. Preß. Musterlager aparter Neuheiten. Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Maßschneiderei Fritz Iasel, Bochum
Dorstener Straße 116

Neues aus aller Welt.

Zum Flugzeugunglück bei Letzlingen.

Lichterloh brennend lag es auf dem Acker.

Zum Flugzeugunglück bei Letzlingen meldet eine Berliner Korrespondenz: Kurz vor sechs Uhr abends sahen die Bewohner von Letzlingen, wie aus dem in etwa 100 Meter Höhe über dem Orte kreisenden Flugzeug, dessen Motorengeräusch ganz ungewöhnlich klang, plötzlich eine hohe Stichflamme herausschoß. Im nächsten Augenblick neigte das Flugzeug sich in steilem Winkel zur Erde und eine Sekunde später ertönte vom Ausgang des Dorfes ein fürchterliches Krachen. Das Flugzeug war auf den Boden aufgestoßen, wobei der Propeller abbrach, dann machte es noch einen Sprung von etwa 50 Metern, wobei es mehrere Chausseebäume umriß, und blieb lichterloh brennend auf dem Acker liegen. Herbeieilende Einwohner sahen den Insassen, den Kaufmann Hermann aus Ohligs, auf dem Felde völlig geistesabwesend umherlaufen. Er hatte vor Schreck fast die Besinnung verloren und stammelte auf alle Fragen nur: „Ich weiß von nichts." Der Bordfunker Orgel lag tot mit schweren Brandwunden unweit der Kabine. Der Führer Dörr und der Bordmonteur Müller waren in den Flammen auf ihren Sitzen umgekommen. Die Unglücksstätte wurde sofort abgesperrt und die nicht verbrannte Post sichergestellt. Die Oelzuführung scheint versagt zu haben, sodaß der Führer notlanden mußte. An den überhitzten Motoren dürfte sich dann das Benzin entzündet zu haben, sodaß bereits in der Luft eine Explosion erfolgte.

Im Sommer landete fast an der gleichen Stelle ein Verkehrsflugzeug infolge Maschinenschadens, doch konnte der Pilot damals die Maschine ohne Schaden für die Insassen aufsetzen.

Ein weiteres Todesopfer der Flugzeugkatastrophe.

Der Kaufmann Hermann konnte nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus kurz vernommen werden. Er gibt laut „Vossischer Zeitung" an, daß außer ihm vier Personen in dem Flugzeug waren, drei Mann der Besatzung und zwei Passagiere. Nach dieser Aussage ist damit zu rechnen, daß noch ein weiteres Todesopfer zu beklagen ist. Die Leiche dieses zweiten Passagiers ist allerdings noch nicht gefunden worden. Es besteht die Möglichkeit, daß sie völlig verbrannt ist.

Die Ursachen des Unglücks.

Wie wir von der Leitung der Deutschen Luftbansa erfahren, hat die Kommission, die zur Untersuchung des Flugzeugunglücks nach Letzlingen entsandt worden ist, ihren ersten Bericht erstattet. Danach hat sich ergeben, daß die Ursache des Unglücks nichts mit einem Fehler an der Maschine zu tun hat. Die Plomben an dem Vergaserbrandlöscher sind unversehrt gefunden worden, das bedeutet, daß ein Schaden dieser Art in der Luft nicht aufgetreten sein kann. Wenn behauptet worden ist, die Maschine habe schon in der Luft gebrannt, so beruht diese Aussage offenbar auf einem Irrtum. Es wird angenommen, daß die Maschine die Landungssteuer gesetzt hatte, aber nicht mit der Absicht, zu landen, sondern um bei dem außerordentlich schlechten Wetter eine bessere Sicht zu haben. Die Amsterdamer Maschine der Luftbansa, die die Unglücksstelle acht Minuten vorher passierte, berichtet nämlich über einen ungewöhnlich schweren Schneesturm, der die Sicht zur Erde vollständig fortnahm. Unter diesen Umständen wollte der Führer wahrscheinlich ziemlich niedrig gehen, und die Maschine ist dabei dann wohl in voller Fahrt auf die Erde aufgeschlagen. Daß eine Notlandung nicht beabsichtigt war, wird aus der Tatsache geschlossen, daß das kurze Stichwort, das vor Notlandungen stets an die Luftbansa gefunkt wird, nicht eingegangen ist.

Nervenzusammenbruch Karl Sternheims.

Die Aufregungen des Scheidungsprozeß.

Nach Blättermeldungen aus Konstanz hat der in völliger Zurückgezogenheit auf seiner Besitzung in Utwil am Bodensee lebende Dichter Karl Sternheim infolge der Aufregungen, die sein Ehescheidungsprozeß für ihn mit sich brachte, einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten.

Aus einem von dem Dichter inszenierten lebhaften Telephon- und Telegrammverkehr erkannte man die Symptome des beginnenden Größenwahns. Auf Veranlassung der Schweizer Behörden wurde der Dichter in das Sanatorium Kreuzlingen übergeführt. Von den Behörden ist bereits für ihn ein Sachverwalter bestellt worden. Nach Art der Erkrankung ist kaum mit einer Besserung zu rechnen.

Eine andere Meldung besagt, daß Karl Sternheim infolge eines Nervenzusammenbruchs auf Verlangen des Arztes in ein Sanatorium übergeführt wurde. Zu ernsten Besorgnissen liege kein Anlaß vor.

Verhaftung des Rechtsanwalts Triebel.

Opfer eines Racheaktes — oder schuldig an einem Betrugsversuch?

Die Verhaftung des Berliner Rechtsanwalts Dr. Walther Triebel sowie der beiden Kaufleute Ritter und Wüst beschäftigt die zuständigen Gerichtsbehörden in Zürich sowohl wie auch die Kriminalpolizei in Berlin. Die Angelegenheit ist im Augenblick noch ungeklärt. Im Laufe der Ermittelungen ist jetzt die Annahme aufgetaucht, daß es sich um einen Racheakt handelt, dem der Rechtsanwalt zum Opfer gefallen ist. Andererseits sind offenbar auch Vermutungen vorhanden, die auf einen Betrug von 700 000 Frank schließen lassen. Was an der einen oder der anderen Vermutung wahr ist, wird erst der weitere Gang der Ermittlungen ergeben.

Nach der einen Darstellung sollen sich die Vorgänge folgendermaßen abgespielt haben: Im Jahre 1923 wurde in Zürich die "Gesellschaft für Handel mit Indien" gegründet, die ihre Bezeichnung im vorigen Jahr in „Ueberseo-Export A.-G. Zürich" abänderte. Das Kapital dieses Unternehmens betrug 800 000 Franks. Kurz darauf wurden zwei Filialen der Firma eingerichtet, und zwar eine in Mailand und eine andere in Berlin. Zum Leiter der Berliner Zweigstelle wurde der Rechtsanwalt Walther Triebel gewählt. Für den Betrieb der Berliner Filiale überwies Direktor Friedrich Wüst auf das Konto der Ueberseo-Export A.-G. auf eine Berliner Bank 700 000 Franks.

Die Berliner Filiale des Züricher Unternehmens nahm zwar ihre Tätigkeit auf, doch hörte die Schweizer Zentrale eine ganze Zeit hindurch nichts über die Arbeit ihrer Berliner Zweigstelle. Eines Tages nun verlangte die Züricher Zentralstelle die Ueberweisung eines bestimmten Betrages von der Berliner Bank. Zu ihrer Ueberraschung erhielt die Geschäftsleitung jedoch die Nachricht, daß auf ihrem Konto nichts mehr vorhanden sei. Die Geschäftsleitung richtete eine neue Anfrage an die Bank und erhielt darauf den Bescheid, daß die gesamte Summe von 700 000 Franken an einem Tage als gesamter Posten abgehoben worden sei. Dies sei von dem Berliner Bevollmächtigten der Firma, dem Rechtsanwalt Dr. Triebel, geschehen. Daraufhin ging die Züricher Geschäftsleitung der Angelegenheit weiter nach und lud den Rechtsanwalt Triebel sowie den Direktor Wüst und den Kaufmann Ritter zu einer Besprechung nach Zürich ein.

Unterdessen übergab man gleichzeitig die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft, und als die drei nach Zürich Eingeladenen dort ankamen, wurden sie verhaftet. Gegenwärtig schweben zwischen den zuständigen Schweizer und den Berliner Behörden Besprechungen darüber, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Angelegenheit den Berliner Behörden zu übergeben und die Verhafteten nach Berlin zu bringen.

Die andere Darstellung, die von einer dem Rechtsanwalt Triebel nahestehenden Seite ausgeht, besagt, daß es sich um einen Racheakt zweier Berliner Kaufleute namens Friedenthal und Robiczek handele. Nach dieser Darstellung war Rechtsanwalt Triebel auch Vertreter eines Hamburger Unternehmens, das mit Oelfarbinen handelte. Als Folge eines auf Veranlassung Triebels durchgeführten gerichtlichen Vorgehens gegen die beiden Kaufleute hätten diese jetzt durch unrichtige Angaben die Verhaftung des Rechtsanwalts bewirkt.

Vom Ozeandampfer verschwunden.

Später Bericht über den Vorfall.

Die sensationelle Tatsache, daß während der Ueberfahrt des Atlantikdampfers „Ausonia" von Kanada nach Cherbourg eine Engländerin namens Mrs. Davis spurlos verschwand, wurde jetzt in London bekannt. Mrs. Davis ist die Tochter des Bonner Arztes Dr. Adolf Lucas und die jetzige Frau eines Professors aus Toronto. Das Schiff fuhr am 9. November von Montreal ab. Mrs. Davis hatte als Begleiterin ein deutsches Mädchen bei sich und beabsichtigte, sich in Bonn in ärztliche Behandlung zu begeben. Während der Ueberfahrt war das Wetter äußerst schlecht, und Mrs. Davis litt schwer unter der Seekrankheit. Bei der Ankunft der „Ausonia" in Plymouth konnte Mrs Davis ihre Kabine nicht verlassen. Drei Stunden später, als das deutsche Mädchen die Kabine wieder betrat, war sie leer. In Cherbourg machte es keine Meldung, da es angeblich befürchtete, in Schwierigkeiten verwickelt zu werden. Es berichtete erst vom Verschwinden der Mrs. Davis, als es in Bonn bei Dr. Lucas ankam. Mrs. Davis ist 31 Jahre alt, 180 Meter groß, hat langes braunes Haar und trägt an der linken Hand zwei Ringe, einen goldenen Ehering, der die Inschrift „Herbert Davis" und das Datum der Hochzeit trägt sowie einen Ring, der mit Diamanten und Smaragden besetzt ist.

Eine tapfere Siebenjährige.

Reisegepäck: 2 Puppen, einige Lebensmittel.

In Belgrad kam die siebenjährige aus Rußland stammende Gvabowska an, die die weite Reise von Moskau nach Belgrad ganz allein unternommen hatte. Das kleine Mädchen war seinerzeit auf der Krim geboren und im Alter von zwei Monaten von seinen Eltern, die vor den Bolschewisten flüchten mußten, seiner Großmutter zurückgelassen worden. Mit Hilfe des Roten Kreuzes hatte die Großmutter des Mädchens den Aufenthaltsort der Eltern erfahren und das Kind jetzt zu ihren Eltern geschickt. Mit einer Tafel um den Hals, auf der der Name und die Adresse der Eltern angegeben war, ist das Mädchen jetzt in fünftägiger Eisenbahnfahrt nach Belgrad gereist. Ihr einziges Gepäck bestand in einigen Lebensmitteln und zwei Puppen.

Selbstmord auf einem Berliner U.-Bahnhof

Ein Mann springt vor den Zug und wird überfahren.

Auf dem Untergrundbahnhof Potsdamer Platz ereignete sich mittags kurz von 11,30 Uhr ein aufregender Vorfall. In selbstmörderischer Absicht sprang beim Herannahen eines in der Richtung nach Kaiserhof befindlichen Zuges vor den Augen der Fahrgäste ein Mann auf die Schienen. Er wurde von dem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Die Feuerwehr mußte zur Bergung der Leiche gerufen werden, und erst nach etwa einhalbstündiger Arbeit gelang es, den Unglücklichen hervorzuziehen. Während dieser Zeit war der Zugverkehr auf der genannten Strecke unterbrochen. Die Leiche des in den vierziger Jahren stehenden, dem Arbeiterstande angehörenden Mannes, wurde nach dem Schauhause geschafft.

*

Bluttat eines polnischen Arbeiters. In einem Dorfe bei Metz spielte sich ein schreckliches Drama ab. Ein polnischer Arbeiter geriet mit einem Kaufmann in Streit und verletzte den Kaufmann und dessen Frau durch Revolverschüsse. Nach Rückkehr in seine Wohnung erschoß der Pole seine beiden Kinder, seine Frau und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf.

25 Grad Kälte in Nord-Schweden. Nach in Kopenhagen eingelaufenen Meldungen herrscht in Nord-Schweden 25 Grad und in Norwegen 10 Grad Frost. In Dänemark steht das Thermometer noch um den Nullpunkt.

Der Raubmord bei Lichtenfels. Die Untersuchung über den Tod des Versicherungsbeamten Loesel, der zwischen Lichtenfels und Michelau tot auf dem Bahnkörper gefunden worden war, hat neben der Tatsache, daß Mord vorliegt, ergeben, daß Loesel vor seinem tragischen Ende mit dem Fabrikarbeiter Faltermeier gezecht und zusammen mit ihm den Heimweg angetreten hatte. Faltermeier wurde unter dem Verdacht des Mordes verhaftet.

15 Opfer des Petroleumbrandes auf Trinidad. Die Zahl der Todesopfer des Brandes in den Bortürmen von Trinidad Oilfields auf der Insel Trinidad beträgt 15. Eine Person wird vermißt. Der Schaden wird auf etwa 250 000 Dollar geschätzt.

Der Altheimer Brandstifter ermittelt. Der Gendarmerie ist es nun gelungen, den 19jährigen Landwirtssohn Eduard Weber als Altenheim (Amt Buchen) als Brandstifter zu ermitteln. Weber hatte in Altheim trotz eifrigster Bewachung des Dorfes und seiner Umgebung nicht weniger als sieben Brände gelegt, durch die zahlreiche Wohnhäuser und Scheunen eingeäschert wurden.

Dr. Stolzenberg fordert Schadenersatz für das versenkte Phosgen. Wie dem „Hamburger Fremdenblatt" aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat der frühere Inhaber der chemischen Fabrik auf der Boddel, Stolzenberg, gegen den Hamburger Senat wegen des versenkten Phosgen eine Schadenersatzzahlung von 43 000 Mark eingeklagt.

Denkmalstausch zwischen Straßburg und München. Der Straßburger Gemeinderat hat sich damit einverstanden erklärt, daß das Denkmal des Bildhauers Reinhard „Vater Rhein", das vor dem Straßburger Theater aufgestellt, von den Franzosen aber entfernt worden war, an die Stadt München abgetreten wird, wofür diese Stadt Straßburg im Austausch ein Kunstwerk „Der Meiselocker" überreichen wird.

Selbstmordversuch der Frau Richard Taubers. Wie ein Berliner Spätabendblatt berichtet, hat die Gattin des Kammersängers Richard Tauber, die kürzlich von ihm geschieden worden ist, einen Selbstmordversuch begangen, indem sie Lisollösung trank. Sie erlitt dabei erhebliche innerliche Verletzungen. Lebensgefahr soll aber nicht bestehen.

Sturm über Messina. Wie aus Messina gemeldet wird, wütete über der Stadt und der Meerenge ein zyklonartiger Sturm, der großen Schaden anrichtete. An verschiedenen Stellen verursachte das Unwetter Ueberschwemmungen.

Exhumierung des Kronprinzen Rudolf?

Eine neue, bisher unbekannte Version der Tragödie von Mayerling.

Das Geheimnis von Mayerling muß trotz den vielen in den letzten Jahren über den Tod des ehemaligen Kronprinzen Rudolf erschienenen Veröffentlichungen hoher und höchster Persönlichkeiten aus der engsten Umgebung des einstigen Kaiserhauses wohl noch immer als ungelöst bezeichnet werden. Erst vor kurzem hat der ehemalige Kabinettsdirektor Kaiser Karls Dr. Artur (Graf) Polzer-Hoditz im „Neuen Wiener Journal" sehr interessante neue Details aus der Geheimgeschichte von Mayerling veröffentlicht, von denen er anläßlich der Uebernahme des Inventars der Kabinettskanzlei an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv nach dem Umsturz Kenntnis erhielt. Auf Grund dieser Mitteilungen Dr. Polzers hat sich nun der gegenwärtig im 71. Lebensjahr befindliche frühere Obmannstellvertreter des katholischen Kasions und ehemalige Reichsratskandidat Direktor Josef Maly entschlossen, sein durch mehr als neununddreißig Jahren

beobachtetes Schweigen zu brechen

und folgende bemerkenswerte Version über die Tragödie von Mayerling zu erzählen, wobei sich Direktor Maly bereit erklärt hat, jede Einzelheit seiner Darstellung gegebenenfalls auch mit seinem Eid zu bekräftigen.

„Am Morgen nach dem Unglückstag in Mayerling", erzählt Direktor Maly, „ging mein schon längst verstorbener Bruder durch die Hofburg und traf hier den ihm bekannten Hofburgpfarrer Professor Mayer, den früheren Erzieher des Kronprinzen Rudolf. In größter Aufregung fragte ihn dieser, ob er schon von dem furchtbaren Unglück gehört habe. Auf die erstaunte Verneinung meines Bruders erzählte Burgpfarrer Mayer, daß der Erzherzog Johann in Mayerling nach einem heftigen Streit den Kronprinzen erschlagen habe.

Erzherzog Johann machte dem Kronprinzen Rudolf heftige Vorwürfe

wegen dessen Beziehungen zu der Baronesse Vetsera. Es entstand ein erregter Streit und wegen einer Bemerkung des Erzherzogs Johann über die Baronesse nannte ihn Kronprinz Rudolf einen Lausbuben. Darauf ergriff Erzherzog Johann eine auf dem Tisch stehende Flasche und führte gegen den Kopf des Kronprinzen einen furchtbaren Hieb, der die Schädeldecke zertrümmerte und den sofortigen Tod des Kronprinzen zur Folge hatte. Burgpfarrer Mayer teilte meinem Bruder noch mit, daß er einer der ersten Personen gewesen sei, die von der Tragödie verständigt wurden, und nahm ihm das Versprechen ab, strengstes Stillschweigen gegenüber allen Fremden zu beobachten. Mein Bruder erzählte, als er nach Hause kam, meinen Eltern und mir, was er vom Burgpfarrer gehört hatte. Meine Eltern und mein Bruder sind schon lang verstorben und haben bis zu ihrem Tod niemandem etwas verraten. Ebenso habe ich bisher geschwiegen und will nur nicht — ich habe ja das siebzigste Lebensjahr bereits überschritten — aus dem Leben scheiden, ohne vorher der Oeffentlichkeit, die ja zweifellos ein Recht hat,

die volle Wahrheit zu erfahren,

von dem Erlebnis meines Bruders Mitteilung gemacht zu haben. Ich möchte nur noch erwähnen, daß fünf Tage nach dem Unglück in Mayerling in den Zeitungen die kurze Mitteilung erschienen ist, daß Kaiser Franz Josef den Erzherzog Johann aller seiner Aemter, Titel und Würden enthoben habe. Kein Mensch versuchte sich damals zu erklären, warum dies geschehen ist. Ungefähr zwei Jahre nach dem Tode des Kronprinzen traf ich bei einem Heurigen in Grinzing den mir bekannten Fiaker Bratfisch. Im Lauf unseres Gesprächs deutete ich ihm an, daß ich wüßte, wer den Kronprinzen Rudolf in Mayerling erschlagen habe. Das Entsetzen, das Bratfisch bei dieser Mitteilung zeigte, war für mich wieder ein Beweis für die Richtigkeit der Mitteilungen des Hofburgpfarrers Mayer. Auch Bratfisch beschwor mich, niemanden etwas von dem, was ich erfahren hatte, zu erzählen. Soweit die Mitteilungen des Direktors Josef Maly, die wohl gerade jetzt um so bemerkenswerter sind, weil vor kurzem von hervorragender Seite angeregt wurde, die Leiche des Kronprinzen aus dem verlöteten Sarge in der Kapuzinergruft zu exhumieren, um durch eine ärztliche Untersuchung der Kopfwunden an der einbalsamierten Leiche endlich einwandfrei die Todesursache des Kronprinzen Rudolf festzustellen. Wollten die Anreger der Exhumierung der Leiche des Kronprinzen durch ihren Vorschlag nur das historische Problem der Tragödie von Mayerling aufklären, so könnte jetzt auf die Weise auch die rechtliche Seite der Angelegenheit gelöst werden. Denn nach den Mitteilungen des Hofburgpfarrers Professor Mayer, die Direktor Maly vorstehend wiedergibt,

ist in Mayerling ein Mord geschehen

und der mutmaßliche Mörder weilt vielleicht noch unter den Lebenden, da ja gerade in den letzten Jahren wiederholt von ernstzunehmender Seite die Behauptung aufgestellt wurde, daß Johann Orth keineswegs bei dem Untergang seines Schiffes ertrunken, sondern noch am Leben ist. Es wäre nun zweifellos durchführbar, daß die Staatsanwaltschaft sich des Falles, da es sich möglicherweise um die Aufklärung eines Mordes handelt, bemächtigt und die Exhumierung der Leiche des Kronprinzen zur gerichtsärztlichen Untersuchung anordnet. Denn wenn auch heute schon vier Jahrzehnte seit der Tragödie von Mayerling verflossen sind, so würden doch die Aerzte noch immer an den einzelnen auf dem einbalsamierten Leichnam sichtbaren Wundmalen einwandfrei feststellen können, ob es sich um

eine Schußwunde oder um Zertrümmerung des Schädels

durch einen Hieb mit einer Flasche handelt. Der praktische Wert einer solchen Untersuchung der Leiche des ehemaligen Kronprinzen ist also unzweifelhaft vorhanden, so daß man gewiß nicht von einer pietätlosen Störung der Ruhe der Toten in der Kapuzinergruft sprechen kann. Was die eventuellen sonstigen Hindernisse betrifft, die der Durchführung einer solchen Exhumierung im Wege stehen könnten, so sind sie wohl keineswegs unüberwindbar. Ist doch bereits vor einigen Jahren durchaus ernsthaft das Projekt erwogen worden, den Leichnam des Herzogs von Reichstadt aus der Kapuzinergruft zu exhumieren und nach Frankreich zu überführen. Wie sich damals zeigte, sind die Besitzverhältnisse der Kaisergruft in der Kapuzinerkirche gegenwärtig so wenig geklärt, daß wohl von keiner Seite ein entscheidender Einspruch gegen die Durchführung einer Exhumierung der Leiche des Kronprinzen erhoben werden könnte. Wenngleich es vorläufig die Vorsteherin des Kapuzinerklosters ablehnt, zu der Anregung Stellung zu nehmen, so ist doch anzunehmen, daß auch sie einem amtlichen Auftrag in dieser Hinsicht keine Hindernisse in den Weg legen würde.

Letzte Drahtmeldungen.

Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 13. Dez.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat auch in der zweiten Hälfte des November wieder erheblich zugenommen, und zwar sowohl absolut als verhältnismäßig noch stärker als in den vorhergehenden 14 Tagen. Während in der Zeit vom 1. bis 15. November die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 134 000 oder fast genau um ein Fünftel zunahm, stieg ihre Zahl vom 16. bis 30. November von rund 805 000 auf 1 030 000, d. i. um 225 000 oder um mehr als ein Viertel. Die Zunahme war bei den Männern und bei den Frauen diesmal verhältnismäßig ungefähr gleich. Die Zunahme ist nach wie vor in der Hauptsache auf die Entlassungen aus den Saisongewerben zurückzuführen.

Auch die Krisenunterstützung wies im Berichtszeitraum im Vergleich zur bisherigen Entwicklung eine stärkere Zunahme in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf. (Von rund 99 100 auf 108 100, d. i. um 9000 oder 9,1 v. H.) Auch hier ist die Zunahme bei den Männern und Frauen fast gleich.

Regierungsrat Damm schwer belastet.

Berlin, 13. Dez.

Nachdem in den letzten Tagen sich hartnäckig das Gerücht behauptet hatte, daß der seines Amtes enthobene Direktor des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten, über dessen satzungswidrige Millionengeschäfte ausführlich berichtet wurde, persönliche Vorteile gehabt habe, sind die Untersuchungsbehörden diesen Behauptungen nachgegangen. Laut „Vossischer Zeitung" ist durch den Gang der Untersuchung die volle Richtigkeit bestätigt worden. Damm hat auf einen Scheck des Verbandes 100 000 Mark bei der Preußischen Staatsbank abgehoben und das Geld für sich verwandt.

Ein Bergmanns-Siedlungsgesetz.

Berlin, 13. Dez.

Das Reichskabinett hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, den von dem Reichsarbeitsministerium vorgelegten Entwurf eines Bergmanns-Siedlungsgesetzes dem Reichsrat zugehen zu lassen. Das Gesetz will die Verhältnisse der Bergmannssiedlungen auf eine sichere rechtliche Grundlage stellen. Von seinen Vorschriften werden etwa 33 000 Bergmannswohnungen in allen Kohlenrevieren Deutschlands erfaßt. In erster Linie soll sichergestellt werden, daß diese Wohnungen ihrer Zweckbestimmung zugunsten der Bergbauangehörigen für alle Zeiten erhalten bleiben. Nur in besonderen Härtefällen sollen Abweichungen unter angemessener Entschädigung an das Vermögen der Bergmannssiedlungen möglich sein. Dem beteiligten Reichsministerium soll die Befugnis zum Erlaß von Ausführungsverordnungen gegeben werden, damit den wechselnden Anforderungen der fortschreitenden Entwicklung Rechnung getragen werden kann.

Schweres Explosionsunglück.

Augsburg, 13. Dez.

Durch das Zerreißen der Feuerungsanlage der Niederdruckdampfheizung ereignete sich in dem Algäuer Ort Steingaden in der Gerberei Hurler eine schwere Explosion. Die Sprengstücke flogen durch das Kellergewölbe in die Küche, wobei Frau Hurler getötet, ihr Mann leicht und die Tochter schwer verletzt wurden. Fenster wurden zertrümmert und das Gebäude ziemlich stark beschädigt. Die Ursache der Explosion dürfte sein, daß sich in der mit Lohe geheizten Feuerung Gase gebildet hatten.

Vier Tote bei einem Schwebebahnunfall.

Rom, 13. Dez.

Nach einer Meldung des „Piccolo" aus Trient fanden in der Gemeinde Bronzolo vier Arbeiter den Tod bei einem Schwebebahnunfall. Der Wagen, in dem sich die Arbeiter befanden, stieß bei der Abfahrt gegen einen mit Material beladenen aufwärts fahrenden Wagen, wodurch das Drahtseil der Schwebebahn riß und die Arbeiter 12 Meter tief abstürzten. Drei waren auf der Stelle tot, der vierte konnte nur sterbend ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Vermischtes.

vk. **„Wer friert, ist dumm,"** sagte Paul Oskar Höckers alter Hauptmann, als er im Manöverzelt Nansens: In Schnee und Eis las und ungezählte Grogs dazu trank. 35 Jahre sind es her, daß Höcker zum ersten Male einen erwachsenen Menschen auf einem Rodelschlitten sah, selbstverständlich einen Engländer. Natürlich lachte er damals. Seitdem hat sich der Wintersport gewaltig entwickelt und verbreitet, und in einem von Toni Schönecker mit heiteren farbigen Bildern geschmückten Aufsatz des Dezemberheftes von Velhagen u. Klasings Monatsheften zeichnet Höcker, kundig und anschaulich, den Weg „Vom Rodel zum Bob". Eröffnet wird das besonders reich und bunt ausgestattete Heft mit einem Aufsatz über Jacob Jordaens von dem ausgezeichneten Kunstgelehrten Kurt Zoege von Manteufel. Dieser Beitrag zeigt erneut, wie originalgetreu die Meisterdrucke der Monatshefte ausfallen. Ueber alles deutsches Holzspielzeug plaudert an Hand zahlreicher farbiger Bilder Dr. Karl Groeber. Ein reizendes Thema, den Herrn als Koch, behandelt Antonn Mayer. Seine ausgedehnten und selbständigen Forschungen über Virgil als Propheten der „Geburt des Kindes" faßt Prof. D. Dr. Eduard Norden, der berühmte Altphilologe der Berliner Universität, in einem wissenschaftlich wie künstlerisch bewundernswerten Aufsatz zusammen. Erinnerungen von Ida Boy-Ed mögen zu den poetischen Beiträgen des Heftes führen: Novellen von Hohlbaum, Scharrelmann, Jegerlehner, Gedichte von Berelpsch, Hatzfeld, Hadina und die Fortsetzung des spannenden Romans „Der Hellseher" von Ernst Lothar.

pk. **Der Mittelpunkt des Weltalls gefunden?** Wie Professor Harlow Shapley von der Sternwarte von Harvard kürzlich mitteilte, sind jetzt langjährige astronomische Beobachtungen und Berechnungen zum Abschluß gekommen, durch die es gelungen ist, den Mittelpunkt des Weltalls genau festzulegen. Dieser befindet sich demnach 47 000 Lichtjahre von unserer Sonne entfernt. Im Laufe der Beobachtungen wurden während des letzten Jahres allein mehr als tausend neue veränderliche Sterne entdeckt. — Hoffentlich sind die Berechnungen des gelehrten Herrn auch richtig!

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rotemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

5% Rabatt

Hill's süsse Tage

5% Rabatt

vom 13.–15. Dezember

Ia. Speise-Schokolade	in Weihnachtspackung 100-g-Tafel	**30** ₰
Ia. Speise-Schokolade	in Weihnachtspackung 200 g „	**58** ₰
Ia. Vollmilch-Schokolade	in Weihnachtspackung 50 g „	**22** ₰
Ia. Vollmilch-Schokolade	in Weihnachtspackung 100 g „	**40** ₰
Ia. Vollmilch-Schokolade	in Weihnachtspackung 200 g „	**75** ₰
Sport-Schokolade	50 g „	**15** ₰
Weinbrandbohnen	¼ Pfd.	**40** ₰
Schokoladenplättchen	glatt ¼ Pfd.	**28** ₰
Schokoladenplättchen	bestreut ¼ Pfd.	**30** ₰
Sliva-Pralinen	mit div. Füllungen ¼ Pfd.	**50** ₰
Fondant-Baumbehang	¼ Pfd.	**25** ₰
Creme- „ „	¼ Pfd.	**38** ₰
Schokoladen „	¼ Pfd.	**50** ₰
Frankfurter Mischung	¼ Pfd.	**25** ₰

Bonbons ¼ Pfd. von **14** ₰ an

5% Rabatt **Hill** 5% Rabatt

Bochum

bekannte Verkaufsstellen

SCHMITT RESOVAL PIANOS

Wir führen auch billigere PIANOS
in allen Preislagen und haben grosses Lager in **gebr. Pianos**
die wir zu sehr günstigen **Teilzahlungen** abgeben.

SCHMITT-RESOVAL-PIANOS
weltbekannt, in über 40 Staaten eingeführt.

Carl Schmitt Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

Paletots • Ulster • Anzüge

aus feinsten Stoffen, beste Werkstattarbeit in grosser Auswahl zu besonders **billigen Preisen**

Etagen-Spezial-Geschäft

Lewin Bochum Friedrichstr. 3

Nur 1 Treppe hoch

Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Bestecke / Silber / Kristall

Schenk es allen, es wird gefallen

A. Homborg, Hochstrasse 3

Weitere Verkaufsstelle Bongardstrasse 27

In Frankfurt-Main

und den reichen Rhein-Main-Gebieten

genießen die „Frankfurter Nachrichten" wie selten eine Zeitung infolge ihrer 200jährigen Tradition und ihrer Bedeutung als wertvolles Informationsorgan das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Leser. Dieses Vertrauensverhältnis macht die „Frankfurter Nachrichten" zu einem Insertionsmittel von hohem Wert.

Leser sind die in wirtschaftlich gesicherten Verhältnissen lebenden Bürgerkreise, die als bedarfsstarkes und zahlungskräftiges Publikum eine wertvolle Kundschaft abgeben, mit der jeder Geschäftsmann rechnen muß.

Jede Werbeaktion in den oben umschriebenen Bezirken wird erst dann zu einem vollen Erfolge führen, wenn die „Frankfurter Nachrichten" zur Insertion herangezogen werden.

Auskünfte und Probenummern bereitwilligst durch unsere Generalvertretung Franz Fitterling, Münster i. W., Lambertistr. 23, Fernspr. 41271.

Grosser



Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen unseres Hauses bringen wir eine außerordentlich große Auswahl praktischer Weihnachts-Geschenke, insbesondere in unserer bekannt guten Kleidung zu äußerst vorteilhaften Preisen

Herren-Ulster — in den neuen Modefarben und den neuesten Macharten

Mk. 25.- 28.- 33.- 42.- 45.- 49.- 55.- 59.- 65.- 69.- 75.- 79.- 89.- 98.- u. höh.

Herren-Paletots — in Marengo und schwarz, teils mit, teils ohne Samtkragen

Mk. 28.- 33.- 39.- 45.- 49.- 55.- 59.- 65.- 69.- 75.- 79.- 85.- 98.- 105.- u. höh.

Herren-Wettermäntel — aus Gummi und Lodenstoffen, je nach Qualität und Form

Mk. 12.50 15.- 18.- 20.- 22.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.- 40.- 42.- 45.- 48.- u. höh.

Herren-Windjacken — imprägniert, in flotten Macharten und in den verschiedensten Farben

Mk. 7.50 8.50 9.50 11.- 12.50 15.- 18.- 20.- 22.- 25.- 28.- 30.- u. höher

Herren-Sportanzüge — in den verschiedensten Ausführungen, vielfach mit zwei Hosen vorrätig

Mk. 28.- 33.- 36.- 40.- 48.- 55.- 62.- 68.- 75.- 82.- 88.- 95.- 105.- 115. u. höh.

Herren-Anzüge — in den neuesten Farben und in neuester Machart

Mk. 25.- 28.- 33.- 39.- 45.- 49.- 59.- 65.- 69.- 75.- 79.- 98.- 110. 120.- u. höh.

Herren-Hausjoppen — in den verschiedensten Farben und Ausführungen

Mk. 14.50 16.- 21.- 25.- 27.- 29.- 33.- 36.- und höher

Loden-Joppen, in verschied. Macharten von Mk. **7.50** an
Herren-Hosen (lange Hosen) . . . . . von Mk. **2.75** an
Herren-Sport-Hosen (kurze Hosen) . . von Mk. **3.75** an

Jünglings-Mäntel — in neuen Macharten und in modernen Farben

Mk. 22.- 25.- 28.- 30.- 32.- 35.- 38.- 40.- 42.- 45.- 48.- 50.- 55.- 58.- u. höh.

Jünglings-Anzüge — modernste Ausmusterung und neueste Macharten

Mk. 20.- 24.- 26.- 30.- 32.- 34.- 37.- 39.- 42.- 46.- 49.- 52.- 55.- 58.- u. höh.

Knaben-Mäntel — in modernen Formen und in neuen Farben

Mk. 5.50 7.50 9.50 12.- 14.- 16.- 18.- 20.- 22.- 24.- 26.- 28.- 30.- 32.- u. höh.

Knaben-Anzüge — in den neuesten Farben und Formen

Mk. 5.- 7.50 8.75 12.50 14.- 15.50 17.50 20.- 22.- 24.- 27.- 29.- 30.- 32.- u. höh.

Knaben-Rodelgarnituren :: Knaben-Windjacken :: Knaben-Lodenjoppen
Knabensweater und Hosen ebenfalls erstaunlich billig

Original Kieler Kleidung /// Bicyle's Kleidung

Sonntag ist unser Geschäft von 1–6 Uhr **geöffnet**

Fischer

BOCHUM, OBERE MARKTSTR. 18

Das größte maßgebende Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung